



1/55

DEW

Mitteilungsblatt

Aus dem Inhalt:

„... aufgeschlossenen Sinnes ...“	
Unser Rohrwerk	S. 1
Vor der Betriebsratswahl	S. 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19
Magnete überall ...!	S. 6
DEW im Land der aufgehenden Sonne	S. 8
Unsere Marathon-Export berichtet	S. 10
Berliner Wirtschaftsjournalisten besuchten Werk Krefeld	S. 11
Muß es jeder 5. sein?	S. 12
DEW-Erholungswerk 1955	S. 14
Die Zieherei liegt an der Spitze	S. 16
Das muß einmal gesagt werden ...	S. 17
Unsere Jubilare	S. 18
Krank ...?, aber warum?	S. 19
Blick über den Werksaun	S. 20
Wichtige Mitteilungen	S. 20
Wanderausstellung „Freizeitschaffen“	S. 21
Mosaik — vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	S. 22
Nach eigenen Entwürfen	S. 25
Übungsfirma Paul Urban, Edelstähle Krefeld	S. 26
Es war sehr schön ...!	S. 27
Rückblick der DEW-Jungen auf das Jahr 1954	S. 28



An der hydraulischen Lochpresse (750 t) arbeiten Hebelmann Jakob Küsters und Zangenmann Bruno Krause



Ringputzer an der Stoßbank — unsere Mitarbeiter Hans Rouwens und Franz Dremus

... aufgeschlossenen Sinnes und mit dem Willen zur Verantwortung!

Aus der Festansprache, die der Vorsitz unserer Aufsichtsrates, Herr Dr. Heinz Gehm, anlässlich der Weihnachtsfeier der DEW-Jugend in der Königsburg hielt.

Ihr seid in das Geschehen und Wirken eines großen Werkes eingesetzt, deren reibungsloser Ablauf Euch als eine Selbstverständlichkeit erscheint; aber je länger Ihr in unseren Betrieben und Abteilungen arbeitet, desto klarer wird es Euch werden, welche geistigen, charakterlichen, technischen und wirtschaftlichen Kräfte verlangt werden, um Entwicklung und Fortschritt, Produktion und Vertrieb eines Unternehmens von der Größe des unsrigen sicherzustellen.

Wir alle, die wir für die Leitung der DEW verantwortlich sind, haben nicht nur genau wie Ihr von unten anfangen müssen, sondern wir haben, was ich nicht klar genug herausstellen kann, immer wieder und bis heute weiterlernen müssen. Auf technischen, auf wirtschaftlichen, auf sozialen Gebieten ist alles dem Wandel unterworfen und drängt nach neuer Entwicklung und zu neuen Zielen. Auch uns ist nichts umsonst in den Schoß gefallen, nur die Sorge ist unser ständiger Gast. Ist die Wirtschaft im Aufschwung, so überlegen wir, wie die Rohstoffe zu beschaffen sind und die Aufträge termingerecht abgewickelt werden können, läßt die Beschäftigung nach, so müssen wir neue Wege suchen, wie wir unserer Belegschaft die Arbeitsplätze erhalten. Jede Stunde stellt uns vor die Aufgabe, unsere Person voll und ganz einzusetzen und Euch muß es klar sein, daß der alte Satz seine volle Berechtigung hat: „Non scholae sed vitae discimus“. Nicht für die Schule, sondern für das Leben und seine Aufgaben lernen wir.

Es ist für Euch darum auch selbstverständlich, daß wir uns so nachdrücklich für die Heranbildung und Erziehung unserer Lehrlinge einsetzen. Aber immer können wir Euch nur die allgemeinen Grundlagen vermitteln; an Eurem Charakter, an Eurer Begabung und an Eurem Fleiß liegt es, ob Ihr dem Unternehmen später nur Mitarbeiter oder aber Mitleiter werdet.

Vor einigen Jahren stand eine große Veranstaltung unter dem Leitsatz: „Gerechtigkeit schafft Frieden“. Ich könnte mir keine besseren Worte für unsere Feierstunde denken.

Wir brauchen nicht nur Menschen mit den Kenntnissen unseres Berufes, wir brauchen Menschen mit Herz und Charakter, die, wenn sie später weitergekommen sind und andere Menschen leiten sollten, von dem absoluten Gefühl der Gerechtigkeit durchdrungen sein müssen.

Viele Entscheidungen fallen sich leichter, wenn sie gerecht gefällt werden, viele Verhandlungen laufen erfolgreicher, wenn sie gerecht geführt werden.

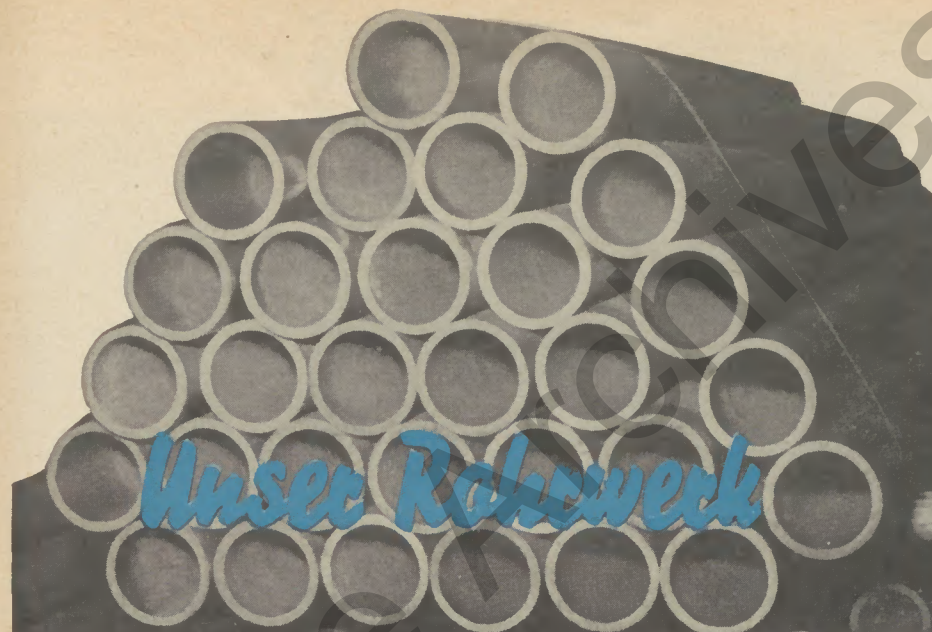
Dabei ist es an sich gleich, ob der Vorgesetzte mit einem Untergebenen diskutiert, ob wirtschaftliche Verträge zu schließen oder technische Entscheidungen zu fällen sind. Und ich kann nur andeuten, wieviel Gerechtigkeit vermag, wenn es darum geht, auf dem weiten Gebiet sozialer Aufgaben und Pflichten die richtigen Lösungen zu finden. Euch ist sicher schon gesagt worden, daß im Mittelpunkt all unseres Tuns und Wirkens der Mensch steht und daß damit die richtige Behandlung der Menschen im Unternehmen die schwierigste aber auch die dankbarste Aufgabe bedeutet.

Wenn wir uns alle bemühen, allen in den Betrieben Tätigen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dann erst werden wir eine wirkliche DEW-Gemeinschaft, dann verliert aber auch die Ode rein mechanischer Arbeit ihr langweiliges Gesicht und es entsteht Aufgeschlossenheit und Verbundenheit zwischen Mensch und Werkstück, zwischen Körper und Geist! „Gerechtigkeit schafft Frieden!“

Das gilt aber nicht nur im Verhältnis zu unseren Mitmenschen, es ist vielmehr eine unabwiesbare Forderung uns selbst gegenüber; denn nur wer sich selbst gegenüber gerecht zu sein vermag, kann es auch den anderen gegenüber sein.

Sich selbst zu erkennen, zu wissen, was man zu leisten vermag, von sich selbst zu verlangen, daß man seine Pflicht tut, daß man seine Arbeit leistet, daß man darüber hinaus sich weiterbildet, daß man sich ein Ziel setzt, daß man gefaßte Vorsätze auch ausführt, das muß Euer Streben sein.

„Gerechtigkeit schafft Frieden“, das sei unsere Losung, unser Vorsatz und Leitsatz. Dann stehen wir den kommenden Aufgaben mit Frieden im Herzen gegenüber, aufgeschlossenen Sinnes und mit dem Willen zur Verantwortung.



Ein großer Teil des in Krefeld hergestellten Rohstahls wird in unserem Rohrwerk unter der Markenbezeichnung „SKL“ zu Kugellagerrohren verarbeitet. Unser heutiger Bericht soll uns mit dem Rohrwerk und seinem Erzeugnis bekanntmachen.

Rohre und ihre Verwendung

Rohre sind Hohlzylinder mit meist kreisförmigem Querschnitt und einer im Verhältnis zum Durchmesser geringen Wandstärke. Man unterscheidet nach Art der Herstellung geschweißte und nahtlose Rohre. Rohre aus weichem Stahl finden Verwendung zur Fortleitung von Gasen und Flüssigkeiten und sind als Gas- oder Wasserrohre aus keinem Haushalt fortzudenken. Sie werden meist in geschweißter Ausführung installiert und lassen sich durch Schweißen, Flanschen oder Schrauben zu Rohrnetzen verbinden.

Höher beanspruchte Rohre, die im Apparate- und Dampfkesselbau sowie in der chemischen Industrie Anwendung finden, und hohen Drücken — zum Teil unter korrodierenden Bedingungen — ausgesetzt sind, werden in der Regel nahtlos hergestellt.

Gesehen von den vorstehend beschriebenen Leitungsrohren werden Rohre auch als Konstruktionselemente verwendet. Als Beispiel seien hier nahtlos gezogene Rohre für Fahrrad- und Motorradrahmen und Rohre für Baugerüste genannt.

Von all diesen Erzeugnissen unterscheiden sich unsere Kugellagerrohre wesentlich:

1. rein äußerlich durch eine im Verhältnis zum Durchmesser größere Wandstärke.
2. In der Zusammensetzung des Stahls dadurch, daß wir unter der Bezeichnung „SKL“ harte, d. h. kohlenstoffreiche Stähle, die zudem mit Chrom legiert sind, verarbeiten.
3. Hinsichtlich des Verwendungszwecks besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen unseren Erzeugnissen und den vorstehend beschriebenen Rohren darin, daß wir uns der Rohrform nur aus wirtschaftlichen Gründen bedienen, um die anschließende Fertigung beim Kunden rationell zu gestalten. Während die eingangs genannten Leitungsrohre durchweg zu großen Längen miteinander verbunden werden, werden die von uns hergestellten Kugellagerrohre von unseren Kunden in Lagerringe aufgeteilt.

Die Amtsperiode der Betriebsräte läuft ab.

Da erscheint ein Rückblick angebracht.

ein Nachdenken über ihre Bedeutung.

ein Betrachten ihrer vielfältigen Arbeit.

ein Bericht ihrer sichtbaren Erfolge.

Denn in wenigen Wochen finden

auf allen unseren Werken und Verkaufsstellen

die Neuwahlen der Betriebsräte statt!



Blick in eine unserer beiden Rohrwerkshallen

Rohrwerke und ihre Entwicklung

Bevor wir uns nun unserem eigenen Rohrwerk mit seinen verfahrensmäßigen und qualitativen Besonderheiten zuwenden, wollen wir uns ganz kurz mit der Entwicklung der Rohrwalzwerke befassen.

Die Herstellung nahtloser Rohre zerfällt bei allen Verfahren in zwei Arbeitsstufen.

1. Die Herstellung mehr oder weniger dickwandiger Luppen,
2. das Auswalzen dieser Luppen zu normalwandigen Rohren.

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts bauten die Gebrüder Mannesmann das erste Rohrwalzwerk. Sie hatten erkannt, daß in einem gewärmten Massivblock, der — zwischen schräg liegenden Walzen sich drehend — verwalzt wird, ein Loch entsteht. Wenn es auch nicht gelang, auf der Anlage der Gebrüder Mannesmann normalwandige Rohre herzustellen, so

hat dieses Mannesmann-Schrägwalzverfahren zur Herstellung dickwandiger Rundkörper seine Bedeutung bis auf den heutigen Tag behalten. Daneben sind zwei weitere Verfahren zur Herstellung dickwandigen Vormaterials getreten. Einmal das Pressen auf der Lochpresse, als dessen Erfinder Heinrich Ehrhard anzusehen ist. Von diesem Verfahren machen wir in unserem Krefelder Rohrwerk Gebrauch. Zum anderen das Hohlgießen und Hohl schleudern, daß im Programm unseres Bochumer Werkes einen breiten Umfang einnimmt.

Zur Herstellung normalwandiger Rohre bauten die Gebrüder Mannesmann im Jahre 1891 ein Pilgerwalzwerk, das alle Grundmerkmale moderner Pilgeranlagen aufwies. Auf diesen Walzwerken wird der größte Teil der heute in Deutschland erzeugten nahtlosen Rohre hergestellt. Neben dieser Konstruktion gibt es eine Reihe anderer Verfahren, von denen das Schweden- oder Stiefelwalzwerk vor allem in Amerika größere Bedeutung erlangt hat.

Rohrwerk Krefeld — Verfahren und Einrichtung

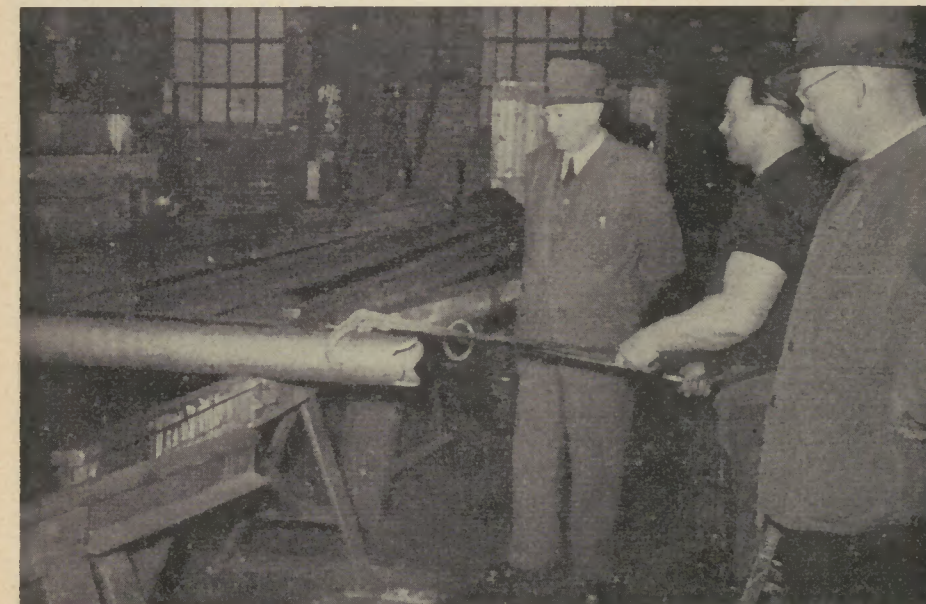
Wir arbeiten in unserem Krefelder Rohrwerk nach dem Ehrhardverfahren, das für die Herstellung dickwandiger Rohre aus schwerverformbaren Stählen besonders geeignet ist.



Das Vormaterial wird dem Rohrwerk vom Walzwerk in Form von Quadrat-Blöckchen in Abmessungen von 140 bis 220 mm $\square$ mit 70 bis 190 kg Gewicht angeliefert.



Diese Blöckchen werden in einem Stoßofen gewärmt und auf der obenerwähnten Lochpresse gelocht. Die Weiterverformung dieses Lochstücks, auch Luppe genannt, erfolgt in gleicher Hitze auf der Stoßbank, wobei ein Stoßdorn, dessen Durchmesser dem Innendurchmesser des Lochstückes angepaßt ist, dieses durch eine größere Anzahl Ringe mit abnehmenden Durchmessern stößt. Nach Durchgang durch den letzten Ring hat das Rohr einen Innendurchmesser, der dem Außendurchmesser des Stoßdorns einen Außendurchmesser, der dem Durchmesser des letzten Ringes entspricht.



Schmied Fritz Wernecke beim Angeln von Rohren mit Betriebs-Ingenieur Dr. Georg Bittlinger und Meister Gerhard Arian.

Zur Betriebsratswahl

1 Aufgaben der Betriebsräte

Erste Aufgabe der Betriebsräte ist es, die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten. Das gilt sowohl für die Interessen des Einzelnen wie für das Gesamtinteresse. Es wird dabei in manchen Fällen notwendig sein, die Interessen des Einzelnen dem Gesamtinteresse unterzuordnen. Diese Notwendigkeit belastet die Arbeit der Betriebsräte. Hinzu kommt, daß bei den Werken, die der Mitbestimmung unterliegen — also auch bei uns — vom Betriebsrat die Gesamtinteressen der Arbeitnehmer mit dem Gesamtinteresse des Unternehmens besonders sorgfältig abgestimmt werden müssen.

Es ist keine leichte und sicher keine lohnende Aufgabe, die die Betriebsratsmitglieder auf sich genommen haben, aber es ist eine Aufgabe, die mit ganzem Herzen, mit offenen Augen, in rastlosem und rastlosem Einsatz, ohne auf Dank und Anerkennung zu rechnen, mit dem Wissen um die Verantwortung und mit der Bereitschaft, diese Verantwortung zu tragen, durchgeführt werden muß.

Die einzelnen Probleme, mit denen sich jedes Betriebsratsmitglied beschäftigen und auseinanderzusetzen muß, sind so vielseitig wie das Leben selbst, denn jede große Werksgemeinschaft birgt alle Erscheinungsformen des Lebens in sich. Im einzelnen geht es dabei um Lohnfragen, um Fragen der Arbeitsbewertung und des Arbeitsplatzes, um Einstellungen und Entlassungen, um Arbeitszeit und Arbeitsqualität, um den menschlichen Zusammenhalt, um die Regelung auftretender technischer und persönlicher Schwierigkeiten, um die Beseitigung von erkannten Mängeln und um das Erkennen von notwendigen Änderungen, es geht um Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen und zur Erhaltung der Arbeitskraft, es geht um die Jugendarbeit und die Pflege geistiger Werte, es geht um die einfachen materiellen Dinge wie Essen und Trinken und um die Möglichkeiten, den Weg zur Arbeit verkehrsmäßig günstig zu gestalten, es geht außerhalb der Werksgrenzen um die Förderung von Wohnung und Familie und es geht manchmal auch um die Beilegung von ganz persönlichen Spannungen und Streitigkeiten. Ob es sich dabei um die jungen Menschen handelt, die als Lehrlinge und Anlernlinge noch in einem stärkeren Abhängigkeitsverhältnis stehen, oder um die Arbeitskollegen und Mitarbeiter, die die eigentliche Belegschaft ausmachen, oder um die früheren Kollegen, die als Werksrentner nur mittelbar mit dem Unternehmen verbunden sind, immer sollen und müssen die gestellten Aufgaben in der denkbar besten und saubersten Weise gelöst werden.

Das ist nicht leicht. Nie lassen sich menschliche Unzulänglichkeiten ganz ausschalten. Aber jeder, dem das Kritisieren leicht fällt, sollte sich angesichts der von den Betriebsräten zu bewältigenden vielfältigen Aufgaben fragen, wie weit er selbst von Irrtümern frei ist und wie weit er selbst, die Dinge, in einem größeren Zusammenhang zu sehen, bereit und fähig ist.

Die Arbeit der Betriebsräte verdient Dank und Anerkennung. Letzten Endes haben wir alle Nutzen davon.

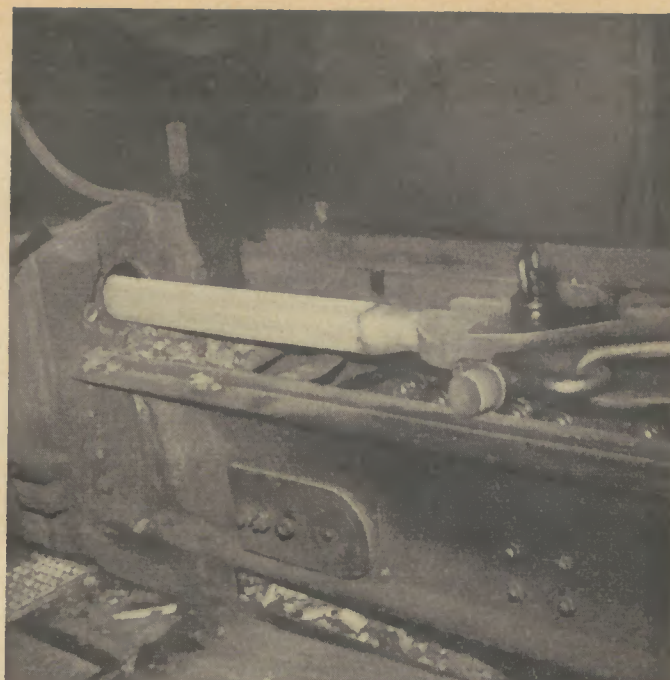


Reeler

In einem Lösewalzwerk, dem „Reeler“, wird am Ende der Operation das Rohr vom Dorn gelöst und geht dann gegebenenfalls zum Hammer, wo eine Ziehangel angeschmiedet wird, mittels der dann das Rohr nach neuerlicher Erwärmung durch einzelne oder mehrere Ringe heruntergezogen oder gekratzt wird.

Selbstverständlich lassen sich hochwertige Rohre nur aus einwandfreiem Vormaterial herstellen. Das Walzwerk achtet daher darauf, daß nur völlig lunker- und rißfreie Blöckchen mit absolut quadratischem Querschnitt und sauber rechtwinkligen Schnittflächen angeliefert werden.

Die im Rohrwerk hergestellten Rohre werden in der Glüherei, vorzugsweise in unseren neuzeitlichen Rollenherdöfen, auf gute Verarbeitbarkeit und das vom Kunden gewünschte Gefüge geglüht. Anschließend werden sie in der Stahlkontrolle nach

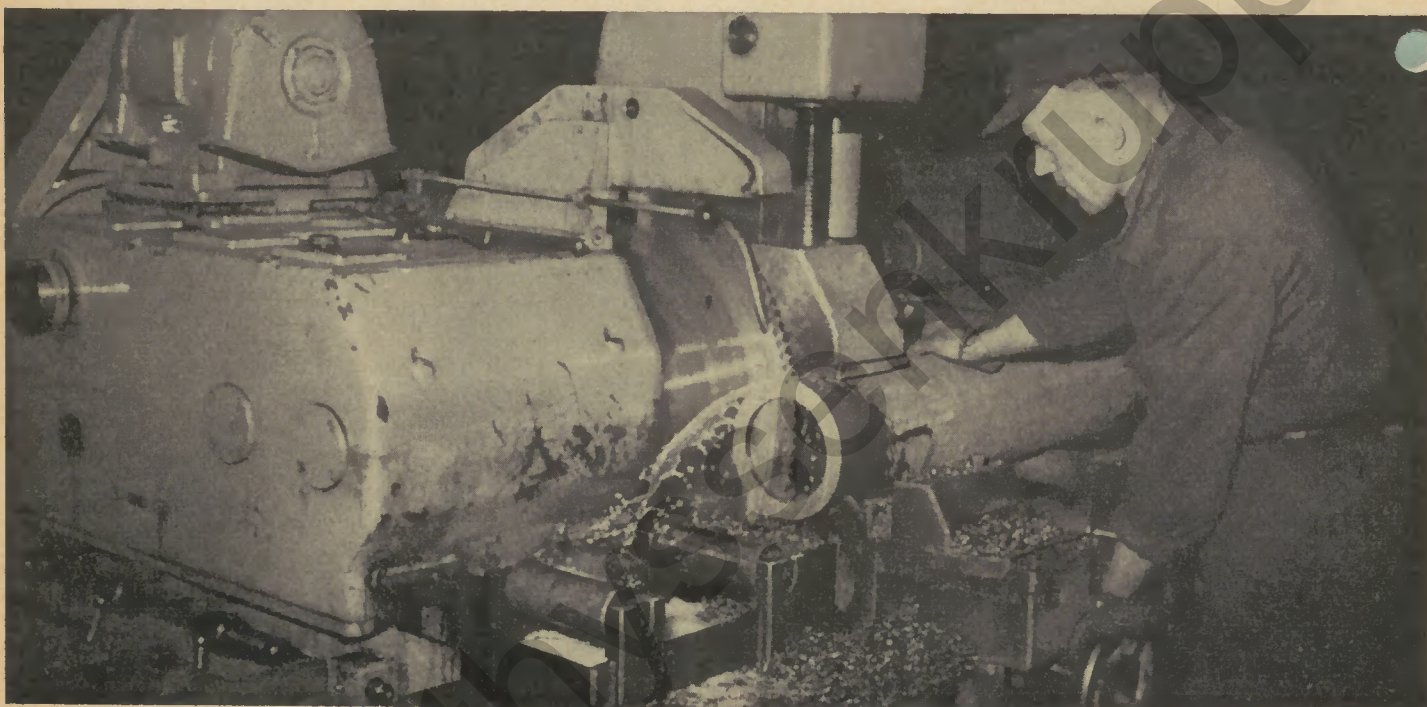


Kratzbank

der dort erfolgten Adjustage auf Maßhaltigkeit und technologische Eigenschaften kontrolliert und zum Versand gebracht.

Die Rohrwerksaggregate sind in zwei Hallen von 20 m Breite und 200 m Länge mit je zwei Kranbahnen und je zwei Kränen untergebracht.

Die Maschinen zur Erzeugung von Preßwasser mit 200 atü sowie die Ilkner-Umformanlage mit Trafoschalträumen befinden sich in einer seitlich der Stoßbank angebauten Halle. Insgesamt sind ca. 4000 KW installiert. Der Gasverbrauch liegt bei etwa 22000 cbm arbeitstäglich. Die Produktionszahlen im Rohrwerk zeigen eine ständig steigende Entwicklung. Die durchschnittliche Monatserzeugung im Jahre 1954 betrug etwa das 6fache derjenigen im Jahre 1946 und mehr als das Doppelte der durchschnittlichen Monatserzeugung im Jahre 1950. Auch die Kopfleistung ist erheblich gestiegen. Trotz dieser hohen Erzeugung ist das Rohrwerk kapazitiv noch nicht voll ausgelastet.



In der Stahlkontrolle II schneidet der Sägemann Johannes Krause die Kontrollringe der Rohre an einer Kaltäge ab.

Qualität zuerst

Bei oberflächlicher Betrachtung mag vielleicht der Gedanke aufkommen, daß die Verhältnisse in unserem Rohrwerk wesentlich einfacher liegen als in anderen Fertigungsbetrieben. Gewiss ist es richtig, daß dort nur eine Qualitätsgruppe verarbeitet wird und nur ein Erzeugnis, nämlich Rohre, diesen Betrieb verläßt. Wenn man jedoch erfährt, daß die Anzahl der vorkommenden Rohrtypen mit 750 nicht zu gering angenommen wird und wenn man berücksichtigt, daß zur Bewältigung dieses umfangreichen und unterschiedlichen Programms nur drei Aggregate — Presse, Stoßbank, Kratzbank — zur Verfügung stehen, wird man nicht umhin kommen, eine derartige Meinung zu ändern. Die qualitativen Forderungen unserer in- und ausländischen Kundschaft an Kugellagerrohre sind besonders hoch. Wir haben für diese Forderung volles Verständnis und versuchen in Anerkennung der Berechtigung diesen höchsten Ansprüchen gerecht zu werden. Ohne die Leistungsfähigkeit hochwertiger Kugellager wäre die Entwicklung schnell laufender Maschinen, der Bau von Rennwagen und Flugzeugen völlig undenkbar. Oftmals hängen von diesem kleinen aber lebenswichtigen Bauelement Leben und Gesundheit zahlreicher Menschen ab.

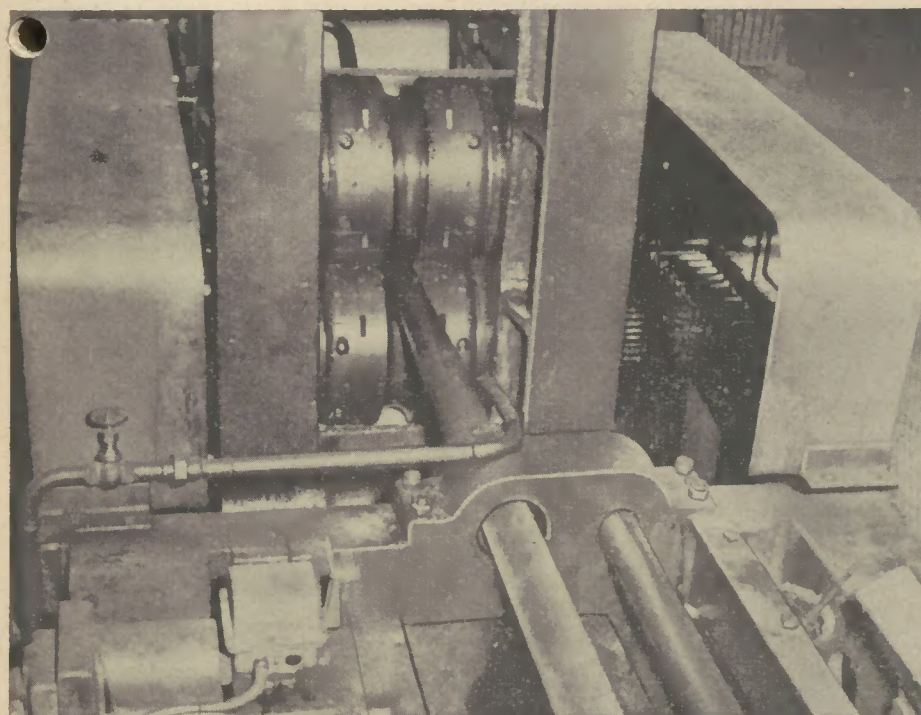
Durch eingehende Kontrollen unseres Endprodukts, wobei uns modernste technische Hilfsmittel gestatten, in den Stahl „hineinzusehen“ und zu „hören“ tragen wir diesen Verhältnissen Rechnung.

Kaltpilgeranlage

Es versteht sich von selbst, daß neben schärfsten qualitativen Forderungen entsprechende technische Abnahmebedingungen gestellt werden, denen vornehmlich wirtschaftliche Überlegungen zugrunde liegen. Da es in der technischen Entwicklung keinen Stillstand gibt, und hier wie überall das Bessere des Guten Feind ist, verschärfen sich die Forderungen unserer Kunden im Zuge der technischen Entwicklung.

Wir haben, veranlaßt durch die steigenden Ansprüche unserer Abnehmer und durch das Vorgehen unserer ausländischen Konkurrenz, im Mai vorigen Jahres eine Kaltpilgeranlage erstellt, die es uns gestattet, bei hohen Querschnittsabnahmen Kugellagerrohre mit engsten Toleranzen in bester Oberflächenausführung zu liefern. Unsere Kunden werden damit in die Lage versetzt, Kugellagerrohre mit noch geringerem Aufwand an kostspieliger spanabhebender Nacharbeit herzustellen. Mit diesem Aggregat, dem erforderlichenfalls weitere folgen werden, haben wir auch auf diesem Gebiet den technischen Anschluß an unsere Auslandskonkurrenz gefunden.

Dr. Georg Bittlinger



Kaltpilgeranlage

August Thyssen-Hütte Werksarchiv

Zur Betriebsratswahl

Arbeit der Betriebsräte

„Alle Reden, Beschlüsse und Handlungen haben zum Ausdruck gebracht, daß wir ausnahmslos des festen Willens sind, Tag für Tag und Stunde für Stunde daran zu arbeiten, die Aufgaben, die uns ein für allemal gestellt sind, zu erledigen.“

Mit diesen Worten begann die Schlußansprache Hans Böcklers auf einer großen Tagung. Mit diesen Worten könnten wir auch eine abschließende Betrachtung über die Arbeit unserer Betriebsräte beginnen. Auch für sie gilt es, immer da und bereit zu sein, Tag für Tag und Stunde für Stunde. Und auch für sie gilt es, die Aufgaben zu erledigen und zwar bestens zu erledigen zum Wohl der Belegschaft, die sie berufen hat und zum Wohle des Unternehmens, für das sie Mitverantwortung tragen.

Wir wollen hier einmal nüchterne Zahlen sprechen lassen, die rein äußerlich die Arbeit der Betriebsräte belegen.

In der nun zu Ende gehenden Amtsperiode unserer Betriebsräte, in der Zeit vom April 1953 bis zum 1. Februar 1955 fanden folgende Sitzungen und größere Zusammenkünfte unserer Betriebsräte statt:

Gesamtbetriebsräte	6
(einschl. mehrtägiger Tagungen)	
Hauptausschuß	13
Betriebsrat Krefeld	50
„ Remscheid	95
„ Bochum	42
„ Dortmund	132
„ Werdohl	32
Verhandlungsausschuß (Betriebsausschuß)	
Krefeld	15
Remscheid	15
Bochum	5
Dortmund	31
Werdohl	6
Wohnungsausschuß Krefeld	20
„ Remscheid	20
„ Bochum	14
„ Dortmund	14
„ Werdohl	3

Außerdem Sitzungen der Jugendausschüsse, der Sozialausschüsse, des Wirtschafts- und des Pensionsausschusses.

Das sind die äußerlich erfaßbaren Sitzungen, über die Protokolle angelegt werden. Wieviel kleinere Besprechungen — aber manchmal besonders auf menschlichem Gebiet nicht weniger wichtige — daneben nötig waren, um mit allen zur Diskussion gestellten Problemen fertig zu werden, läßt sich gar nicht feststellen und geht weit über die obengenannten Zahlen hinaus.

Es ist nicht nur eine Ehre, Mitglied des Betriebsrates zu sein, es ist auch ein großes zeitliches Opfer. Aber der Einsatz erhält seinen Lohn durch die Erfolge, die mit dieser Arbeit verbunden sind, wie sich die Leistungen aus der Erfüllung der Aufgaben ergeben. In diesem Sinne wollen wir in den folgenden Kapiteln einmal Rückschau halten.

Magnete überall !

Unser Werk Dortmund beschäftigt z. Zt. 582 Belegschaftsmitglieder, darunter 109 Frauen. Wie schon früher berichtet wurde, ermöglicht die Art der Produktion den verstärkten Einsatz von Schwerbeschädigten. In einer eigenen Lehrwerkstatt werden 36 Jungen von ausgesuchten Fachkräften als Lehrlinge ausgebildet. Das Werk umfaßt zwei Betriebe: die eigentliche Magnetfertigung und die Sinterabteilung, die einen Teil der benötigten Magnetrohlinge herstellt. Als eine der sechs großen Magnetfertigungsstätten in der Bundesrepublik ist die Magnetfabrik Dortmund ein wichtiger Zweig unseres Unternehmens.

„Es ist uns allen bekannt, daß die Deutsche Edelstahlwerke AG. auch eine Magnetfabrik besitzt, die sich in Dortmund-Aplerbeck befindet und über die auch schon an dieser Stelle (DEW-Mitteilungsblatt Nr. 2, II. Jahrgang vom 1. Juli 1953) berichtet worden ist. Aber die wenigsten von uns, soweit sie nicht unmittelbar mit der Erschmelzung und Verwalzung von Magnetstahl — Oerstit genannt — wie im Werk Krefeld oder mit dem Gießen von Oerstit wie im Werk Bochum oder mit der Herstellung von fertigen Magneten und Magnetsystemen wie im Werk Dortmund selbst zu tun haben, wissen, wie ein Magnet aussieht und vor allem, wozu er gebraucht wird. Und doch sind wir alle dem Magneten näher, als uns zum Bewußtsein kommt; denn täglich, so kann man wohl sagen, kommen wir mit Magneten in Berührung und zwar zu Hause, auf der Straße, im Büro und auch im Betrieb, selbst im Urlaub werden wir allerorts von Magneten verfolgt.

„Nanu,“ werden Sie sagen, „das ist mir neu“. Und doch ist es so. Ganz nüchtern aufgezählt, finden wir Magnete in folgenden Anwendungsbereichen:

Wenn Sie mit Ihrem Fahrrad in der Dunkelheit nach Hause oder zum Werk fahren, dann müssen Sie — laut Polizeivorschrift — Ihre Fahrbahn beleuchten. Das tun Sie durch die Einschaltung Ihres Fahrraddynamos, in dem ein Magnet angeordnet ist, der durch die Drehbewegung den zum Licht notwendigen Strom erzeugt. Auch wenn Sie sich der Fortbewegung durch ein Motorrad oder durch ein Moped bedienen, dann begleiten Sie Magnete, die in der Zündmaschine sitzen und die den notwendigen Strom für die Zündung und das Licht erzeugen helfen. Überall im Betrieb sind Meßinstrumente angebracht, um den Stromverbrauch, die Stromverteilung und die Strombelastung zu messen und zu kontrollieren. Auch hier sind es Magnete, die in den Meßinstrumenten eingebaut sind und diese Funktionen bewirken. Rappelt irgendwo in den Schaltstationen oder im Büro ein Telefonapparat, dann geschieht dies mit Hilfe eines Magneten, der im Wecker eingebaut ist, und das Hören wird durch Magnete bewirkt, die in der Hörerkapsel eingebaut sind. Wenn Sie zu den Bevorzugten des Werkes gehören, die im Büro ein Diktiergerät oder ein Magnetophon besitzen, dann „löschen“ Sie die besprochene Platte mit einem Magnetsystem, mit dem Sie über die Platte streichen. Beim Magnetophon ist der Magnet fest eingebaut und muß von Ihnen eingeschaltet werden, um die Löschung zu bewirken.

Rufanlagen, Übertragungsanlagen z. B. bei Betriebsversammlungen und Wettspielen bedienen sich der Mikrophone und Lautsprecher, in denen Magnete eingebaut sind, die den Ton, also das gesprochene Wort in Strom und umgekehrt den Strom in Töne verwandeln — genau so, wie in Ihrem Radiogerät, das Sie zu Hause stehen haben, oder sogar im Fernsehgerät, bei dem Magnete verschiedener Art und Funktion die Bildübertragung ermöglichen. Besonders erfreulich ist jeweils die monatliche Stromrechnung, die im Elektrizitätszähler mit Hilfe eines Magneten ermittelt wird. Mit dem Belichtungsmesser tragen Sie einen Magneten buchstäblich mit sich herum. Er hilft Ihnen, eine schöne Schwarz-Weiß- oder gar eine Farbaufnahme zu machen.

Soweit die nüchterne Aufzählung.“

Wenn man ein Dichter von Gottes Gnaden wäre und seine Gedanken sogar in Verse kleiden könnte, dann würde das hohe Lied vom Magneten etwa so erklingen:

Es wußten uns're Ahnen schon,
daß man verwandeln kann den Ton
in Strom, den andern Ortes man
in Töne rückverwandeln kann.
Doch hätten sie wohl nie erfunden
das Telefon, das Morsefunken,
gäb' es nicht der Magnete Kraft,
die dieses Wunderwerk geschafft.

Du könntest gar nicht sehen fern
das Länderspiel im fernen Bern,
wenn nicht Magnete in vieler Zahl
den schnellen Fernsehstrahl
so lenkten, daß ein Bild entsteht,
wie's auf dem Bildschirm Ihr dann seht.

Und auch das durchgesproch'ne Wort
verpflanzt sich von Ort zu Ort
durch den Magnet im Mikrophon,
in dem verwandelt wird der Ton
in Strom, der dann mit Lichtesschnelle
durchteilt den Äther bis zu jener Stelle,
wo der Lautsprecher dann verkündet,
was irgendwo, wer wie empfindet.
Daß jeder froh darüber lacht,
nur der Magnet Dir möglich macht.

Zu messen Deinen Stromverbrauch,
braucht man Magnete, die man auch
benötigt, daß Dein Motorrad,
Dein Moped seine Zündung hat.
Verwendest Du Belichtungsmesser,
photographiert es sich viel besser,
und hier hältst Du in Deiner Hand
Magnete, Dir sonst unbekannt.

So sitzen noch in vielen Dingen
Magnete, die Dir Freude bringen.
Kurzum, daheim und allen Ländern
ist der Magnet Dein Freudenspender.

HaHo.

Zur Betriebsratswahl

Lohn und Gehalt

3

Das sind die besonders wichtigen Stationen während der jetzt zu Ende gehenden Amtsperiode der Betriebsräte:

- Dezember 1953** 50% Weihnachts-Sonderzuwendung trotz der damals schwierigen Gesamtlage.
- Mai 1954** Einführung des 10%igen Nachtstunden-Zuschlages als einziges Unternehmen der eisenschaffenden Industrie.
- Juni 1954** 5%ige außertarifliche Gehaltserhöhung.
- September 1954** Lohn- und Gehaltserhöhungen auf Grund der Tarifverhandlungen.
- Oktober 1954** Erhöhung der Werksrenten für Lohnempfänger durch Gewährung von Steigerungsbeträgen bereits vom 1. anrechnungsfähigen Dienstjahr an (In den meisten Fällen praktisch eine Verdoppelung des Grundbetrages).
- Dezember 1954** 50% Weihnachts-Sonderzuwendung vom erhöhten Einkommen mit Verbesserungen für die Jubilare und Werksrentner und Verdoppelung der Sozialzuschläge.
- Januar 1955** Tarifräßige Gleichstellung der weiblichen Angestellten von 90 auf 100%.
Angleichung der Sätze der Sozialzulagen der Lohnempfänger an die Tarifsätze für Gehaltsempfänger; das bedeutet eine Erhöhung des Hausstandsgeldes von DM 4,50 auf DM 7,50 und des Kindergeldes von DM 4,50 auf DM 10,— je Kind monatlich.

Für das Unternehmen ergibt sich dadurch eine jährliche Mehrbelastung — ohne das Weihnachtsgeld — von DM 4 300 000,—, die sich wie folgt verteilt:

Nachtstundenzuschlag	300 000,— DM
Außertarifliche Gehaltserhöhung	720 000,— DM
Tarifliche Erhöhung der Löhne und Gehälter	2 500 000,— DM
Erhöhung der Werksrenten	180 000,— DM
Angleichung der Sozialzulagen der Lohn- und Gehaltsempfänger	600 000,— DM
insgesamt:	4 300 000,— DM

Neben diesen für alle unsere Werke und Verkaufsstellen gültigen Verbesserungen wurden auf dem Lohn- und Gehaltssektor unter der Mithilfe und auf Anregung der Betriebsräte laufend Härten gemildert, Akkordregelungen verbessert, die Löhne in den einzelnen Betrieben einander angeglichen und eine Arbeitsplatzbewertung in Angriff genommen und zum großen Teil durchgeführt, deren Ziel eine gerechte Lohnfestsetzung ist.

Wenn man bedenkt, daß zu Beginn der Amtsperiode der Betriebsräte die wirtschaftliche Lage so ernst war, daß erstmalig nach der Einführung der Mitbestimmung in größerem Umfang Entlassungen vorgenommen werden mußten und an vielen Stellen Kurzarbeit unvermeidlich war, dann dürfen wir mit dem Erreichten sehr wohl zufrieden sein. Zufrieden bedeutet nicht die Hände in den Schoß legen und sich auf den Lorbeeren ausruhen. Aber es bedeutet die Anerkennung, daß aus dem Gedanken der Partnerschaft auf unserem Unternehmen eine Praxis der Partnerschaft geworden ist, deren erkennbares Ziel ist, die schaffenden Menschen weitmöglichst an den Erfolgen des Unternehmens teilhaben zu lassen.

Unsere Mitarbeiter C. F. Krumm und Obergeringenieur Carl Ballhausen, der Leiter unserer Titanitfabrik, besuchten im vergangenen Jahr unsere Marathon-Vertretung Doitsu Tokushuko K.K. in Japan, deren Direktor, Herr T. Kawase, seit 5 Jahren zielbewußt und energisch sich für ihren Wiederaufbau einsetzt.

Im Jahre 1934 gründeten wir eine Vertretung in Tokyo. Die Organisation wuchs sehr schnell, und kurz vor Ausbruch des Krieges waren neun Europäer und etwa 60 Japaner über ganz Ostasien für uns tätig, mit Niederlassungen in Osaka, Nagoya und Fukuoka (Japan), Hsinking, Mukden und Dairen (Mandschurei), Shanghai (China) usw. Nach dem Kriege mußten diese Unternehmen aufgelöst werden.

Unser japanischer Direktor, Herr T. Kawase, begann im Jahre 1949 den Wiederaufbau und gründete in unserem Auftrage die Firma Doitsu Tokushuko K.K. (Deutsche Edelstahlwerke) in Tokyo, deren Inhaber und Geschäftsführer er auch heute noch ist. Dieser Firma haben wir unsere Vertretung übertragen. Insgesamt sind zur Zeit dort 26 Japaner beschäftigt. Ein Zweigbüro befindet sich in Osaka.

Vor zwei Jahren wurde unser Mitarbeiter, Herr Alfred Zernecke, als kaufmännischer Berater nach Tokyo attachiert. Er reiste zusammen mit seiner Gattin, die früher ebenfalls bei der Marathon tätig war.

Zu der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation Japans liefert uns Herr Krumm, der im vorigen Jahr wiederum in Japan war, folgenden Bericht:

Die wirtschaftliche Situation Japans

Nach jahrhundertelanger Isolierung hat Japan bekanntlich durch das Eingreifen des amerikanischen Admirals Perry im Jahre 1854 internationale Handelsbeziehungen aufnehmen müssen. Dieser Eingriff ist für die „daimios“ (Fürsten) und „samurais“ (Ritter) sicherlich schmerzlich gewesen, denn er bedeutete das Ende der Feudalherrschaft in Japan.

Aber auch während der Abgeschlossenheit Japans von der anderen Welt haben Banken und Handelshäuser starken wirtschaftlichen Einfluß auf das Land gehabt, und besonders Osaka galt als Metropole der Kaufleute und Bankiers. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß alte Handelsfamilien der Mitsubishi und Mitsui sich sehr schnell in den internationalen Handel eingeschaltet und wesentlich zu der wirtschaftlichen Bedeutung des

Als Herr Direktor Lösch auf der Weihnachtsfeier der Pensionäre über die Wiedererstarkung unseres Unternehmens sprach, gedachte er mit besonderem Dank der Männer der DEW, die im Ausland in unseren Außenstellen unter oftmals schwierigen Umweltsbedingungen ihre Pflicht erfüllen. Unsere Marathon Export-GmbH. hat ihr durch den Krieg zerstörtes Verkaufsstellen-Netz in kurzer Zeit wieder zu einem schlagkräftigen Instrument aufgebaut, das für den Exportanteil der DEW hervorragende Dienste leistet. Heute besitzen wir wieder 16 Vertretungen in Europa und 13 Vertretungen in Übersee. Außerdem hat die Marathon seit dem 1. 10. 1951 noch zusätzliche Stützpunkte in neun Ländern.

Zehn Mitarbeiter des Stammpersonals der Marathon-Export sind zur Zeit in europäischen und außereuropäischen Ländern beschäftigt. Ein weiterer Ausbau ist für die nächsten Jahre geplant. Im vergangenen Herbst waren unsere Mitarbeiter C. F. Krumm und der Leiter der Titanit-Fabrik, Obergeringenieur Carl Ballhausen in Japan. Unser heutiger Bericht, der im Zusammenhang mit dieser Reise entstand, soll uns mit unserer dortigen Vertretung und mit der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation Japans bekannt machen.

Landes beigetragen haben. Es gibt noch ähnliche Großfirmen, aber die beiden genannten sind wohl richtunggebend gewesen und sind es teilweise auch heute noch.

Im wesentlichen war in der Wirtschaft der Gedanke der Konzentrierung von Produktionsstätten und Handelsorganisationen vorherrschend. Als Folge dieser Wirtschaftsauffassung hatten eine Reihe von Firmen Monopolstellungen. Der für Japan schlechte Kriegsausgang hatte als Konsequenz die Auflösung der Großkonzerne zur Folge. Neuerdings scheint aus Gründen besserer und rationeller Produktion die Notwendigkeit einer gemäßigteren Konzentrierung wieder anerkannt zu werden. Die Umstände, die zu dieser Wirtschaftspolitik führen, lassen sich etwa wie folgt wiedergeben:

Bei Besuchen in japanischen Werken stellt man eine Veralterung der Anlagen fest. Investitionen sind durchgeführt, aber nur in geringem Maß. Neue Investitionen im großen Umfange scheitern am Geldmangel. Es wird noch einige Zeit dauern, bis Japan das industrielle Tempo von Ländern wie Deutschland oder England erreichen kann.

Die außerordentlich wichtige strategische Lage Japans macht dieses Land zu einem der wichtigsten Einflußgebiete des Fernen Ostens. Das Bündnis mit den Amerikanern hat ein Wiedererstehen der japanischen Rüstungsindustrie zur Folge.

Nach meiner Auffassung ist es erforderlich, daß Japan sich in Gehältern und Löhnen re-orientiert. Das jetzige System gibt der Bevölkerung zu wenig Kaufkraft. Die Ernährung der Menschen in Japan kann nicht nach europäischen Maßstäben gerechnet werden. Trotzdem werden mehr als 70% des Einkommens für Lebensmittel verbraucht.

Das Japan der Vorkriegszeit hatte sich durch den starken überseeischen Besitz weitgehend von Rohstoffproblemen frei machen können. Heute müssen die Rohstoffe zum Großteil aus früher eigenen Gebieten wie Korea, Formosa, Südsee, Mandschurei, Sachalin eingeführt werden, also aus Gebieten, in denen ehemals Einflußsphären vorhanden waren. Dazu kommt noch der Umstand, daß in der Nachkriegszeit die Preise für Rohmaterial relativ höher gestiegen sind als für Fertigfabrikate.



Unser Mitarbeiter C. F. Krumm mit den Herren Hirai und Direktor Kawase, dem Inhaber unserer Vertretung Doitsu Tokushuko K.K., Tokyo, auf dem Rasen eines Parkes in Tokyo. Im Hintergrund Japaner beim Picknick.



Im Kaiserpark von Shinzuku Gyoen, Tokyo, der seit einigen Jahren für die Bevölkerung freigegeben ist. C.F. Krumm und die Herren Hirai und Fukke der Doitsu Tokushuko K.K., Tokyo.



von links nach rechts: Herr T. Sakata, Frau G. Zernecke, Frau Sakata, unsere Mitarbeiter C.F. Krumm und C. Ballhausen (Leiter der Tifa), Frau Kawase und unser Mitarbeiter in Japan A. Zernecke.



Im Nationalpark in Tokyo.

Das Wohnungsproblem

Wohl keine andere Arbeit, an der die Betriebsräte maßgeblich beteiligt sind, läßt sich ergebnismäßig so klar belegen wie die Fortschritte in der Lösung des durch Kriegs- und Nachkriegszeit so brennend gewordenen Wohnungsproblems. Aber auch kaum eine andere verlangt soviel Geduld. Denn erstens dauert die Errichtung von Wohnungen eine bestimmte, meistens recht lange Zeit und zweitens schwillt der Strom der Wohnungsuchenden durch Vergrößerung der Belegschaft und den natürlichen Nachwuchsbedarf dauernd weiter an. Da über den durch Neubauten gewonnenen Wohnungsraum hinaus Altwohnungen kaum zur Verfügung stehen, ist es trotz aller Anstrengungen und Erfolge immer noch so, daß ca. 950 Belegschaftsangehörige auf eine Wohnung warten.

Da die Planung, zu der ja auch die Finanzierung gehört, auf lange Sicht läuft und laufen muß, ist bei einer Zusammenstellung des bisher Erreichten eine Abgrenzung auf die zwei Jahre der letzten Betriebsratsperiode nur sehr bedingt möglich. Immerhin dürfen wir sagen, daß gerade auf dem Wohnungssektor in den letzten Jahren außerordentlich viel getan und geschaffen wurde.

Seit Frühjahr 1953 sind insgesamt 695 Neubauwohnungen (einschließlich Siedlerstellen) fertiggestellt und 95 Altwohnungen vermittelt worden.

Für die einzelnen Werke ergibt sich dabei folgendes Bild:

	Neubauwohnungen	Altwohnungen
Krefeld	291	43
Remscheid	139	21
Bochum	143	28
Dortmund	62	3
Werdohl	60	—

In Bau befinden sich noch z. Zt. folgende Wohnungseinheiten:

Krefeld	125
Remscheid	16
Bochum	24
Dortmund	20
Werdohl	18

Alle diese Anstrengungen, die von Seiten des Unternehmens unter der verantwortlichen Mitwirkung der Betriebsräte gemacht werden, können aber noch nicht ausreichen, um alle Wohnungsuchenden zufrieden zu stellen. Es muß immer wieder die Initiative des Einzelnen angeregt werden, sich neben der Werksunterstützung selbst um eine Wohnung zu bemühen. Jede Wohnung, die auf diese Weise gewonnen wird, entlastet nicht nur die Arbeit der Wohnungsausschüsse, sondern hilft mit, das Wohnungsproblem für die große Masse der Belegschaftsmitglieder schneller zu lösen.

Bei den gestellten Aufgaben kann sich die Arbeit der Wohnungsausschüsse nicht allein auf Ausschüßsitzungen beschränken. Zahlreiche Wohnungsbesichtigungen sind laufend notwendig, um die Dringlichkeit der Gesuche zu prüfen, um eine gerechte Verteilung sicherzustellen und schließlich auch, um in fertigen Wohnungen für Abstellung etwa aufgetretener Mängel zu sorgen. Die Verteilung selbst geht nach Dringlichkeitsstufen, wobei die Dauer der Werkszugehörigkeit, die Familienverhältnisse und die arbeitsmäßige Wichtigkeit des Bewerbers berücksichtigt werden.

Da immer noch zu wenig Wohnraum zur Verfügung steht, ist die Arbeit der Wohnungsausschüsse äußerst schwierig und verantwortungsvoll. Aber sie ist auch segensreich.

Das Japan der Nachkriegszeit hat scharfe Konkurrenz in jenen Ländern zu erwarten, die als natürlicher Markt für japanische Produkte angesprochen werden könnten, zum Beispiel Süd-Ostasien, Indien, Mittel-Ostasien. Besonders schwerwiegend ist der Umstand, daß China als Absatz- und Einkaufsland fast vollkommen ausfällt.

Die durch den Krieg entstandene Haßwelle gegen Japan ist in Asien noch nicht ganz verebbt. Südkorea legt einstweilen noch keinen besonderen Wert auf gute Beziehungen mit Japan. Mit den Philippinen laufen noch die Verhandlungen über die Reparationszahlung, und auch Indonesien hat noch keinen Friedensvertrag mit Japan geschlossen. Ich selbst konnte beobachten, daß Indonesien nicht die Absicht hat, Japaner in größerer Zahl ins Land zu lassen. Mein Durchreisevisum (Mitte Mai) war in der Indonesischen Botschaft in Tokyo ausgestellt und war erst das fünfte, das für das Gebiet Japan in diesem Jahr herausgegeben war. Es kann aber angenommen werden, daß diese Spannungen mit der Zeit verschwinden. Ein gutes Ergebnis wäre wiederum ein Zeichen für die bekannte Reife der Japaner in der Beurteilung und Lösung schwieriger Situationen.

Kleinstunternehmen haben nicht die Übersicht, wie sie Großfirmen haben. Deshalb auch der Drang nach Handelshäusern, die wiederum von den Großunternehmungen geschaffen sind. Allein in Düsseldorf befinden sich japanische Vertreter von über sechs Großunternehmungen. Der Kleinerzeuger ist gar nicht in der Lage, an den internationalen Bedarf heranzukommen, und diese Arbeiten erledigen für ihn, mit meist großem Erfolg, die bekannten Handelshäuser der Großfirmen.

All diese Schwierigkeiten sind aus sich nicht ohne weiteres zu überwinden. Die erste Voraussetzung ist Bewegungsfreiheit.

Diese Bewegungsfreiheit kann man so ausdrücken, daß Gesellschaften mit großen Kapitalreserven notwendig sind, Landeskredite mit niedrigem Zinsfuß und Erfahrungen auf dem Auslandsmarkt.

Das Ansehen und das Vertrauen zu dem Geschäftsgebaren und der Qualität der Ware sind wichtige Voraussetzungen. Eine solche Reorganisation kann nur von Großunternehmen durchgeführt werden. Wahrscheinlich ist auch den Amerikanern diese Einsicht gekommen, die eine gemäßigte Konzentrierung der Großfirmen neuerdings gestatten.

Die gemäßigte Wiederverschmelzung der Großfirmen wird durch die Banken vorgenommen, an der Spitze Mitsubishi und Mitsui, die durch ihre Besitzansprüche an frühere Konzernfirmen und durch Anleihen allmählich die Verschmelzung vornehmen.

Zum Beispiel hat die Mitsubishi Bank vorzugsweise Anleihen an frühere Firmen des Mitsubishi Konzerns gegeben, und zwar für Schwerindustrie, Stahl und Petroleum. Diese Firmen sind ausgezeichnet geführt und haben erstklassiges Personal. Die Banken haben teilweise bei Kreditgewährungen die Verpflichtung durchgesetzt, daß die betreffenden Firmen gestatten mußten, einen Bankfachmann in den Betrieb aufzunehmen.

Mit Fleiß, Intelligenz und Geduld werden die Japaner sich ihre wirtschaftlichen Probleme meistern. Der deutsche Kaufmann ist gut beraten, wenn er die Beziehungen zu diesem wichtigen Land pflegt, wo auch sonst noch viele Ansatzpunkte für freundschaftliche Beziehungen und gutes Verstehen vorhanden sind.

Unsere Marathon Export berichtet:

Herr Kurt Hamm, der unsere Interessen in Paris wahrnimmt, vollendete am 28. Dezember 1954 sein 50. Lebensjahr.

Unser Mitarbeiter Wolfgang Oertel, der bei unserer Vertretung in Mexiko tätig ist, hat sich dort im Dezember 1954 mit Fräulein Gisela Stoldt verheiratet.

Der Präsident der Republik Finnland hat Herrn Direktor Hans Schlüter, der seit langen Jahren unsere Interessen in Finnland vertritt, den Titel eines Kommerzienrates verliehen.

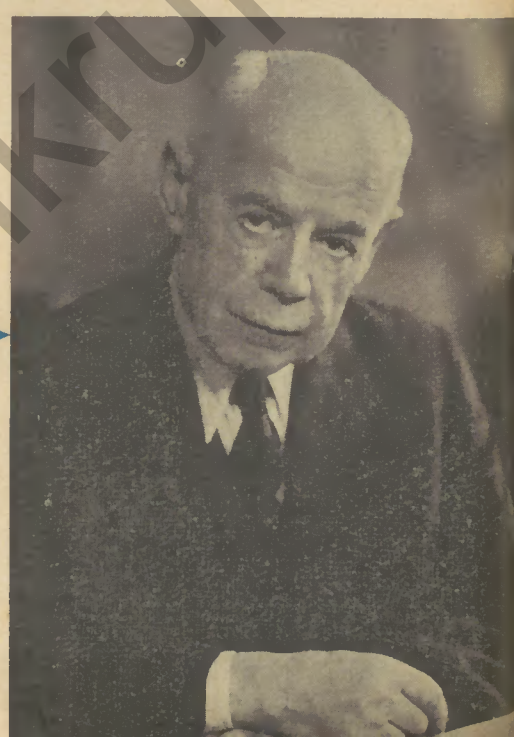
Allen Vorerwähnten möchten wir an dieser Stelle unseren nochmaligen Glückwunsch aussprechen.

Herr Dr. Watanabe von der Firma Mitsubishi Metal Mining in Tokyo, der sich bereits seit etwa einem Jahr in Deutschland aufhält, hat am 20. Dezember 1954 im Rahmen des mit dieser Firma abgeschlossenen Vertrages über die Hartmetallherstellung seine Ausbildungstätigkeit in der Tifa aufgenommen. Seine beiden Kollegen, die Herren Horiguchi und Imanaga, begannen am 24. Januar 1955, direkt von Japan kommend, bei uns ihre Tätigkeit.

Unser Mitarbeiter Ingenieur Swoboda hält sich zur Zeit zur Beratung der Kundschaft in Ägypten auf.

Am 30. November 1954 beging unser langjähriger Generalvertreter in der Türkei, Herr Giras, seinen 60. Geburtstag. Auch an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch.

Herr Direktor Hermann Anhegger, der seit 1927 unsere Interessen in der Schweiz wahrnimmt und auch heute noch im Verwaltungsrat unserer schweizerischen Vertretung — der Marathon Edelstahl Kemag A. G. — ist, beging am 23. Februar 1955 in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Wir beglückwünschen ihn und wünschen ihm noch einen langen und frohen Lebensabend.



Berliner Wirtschaftsjournalisten besichtigen unser Werk Krefeld



Der Vorstandsmitglied, Herr Dir. Georg Lösch, mit den Berliner Wirtschaftsjournalisten vor der Hauptverwaltung. Es nahmen an der Besichtigung teil die Herren: Dr. V. Pflanz „Der Kurier“, Dr. Fr. Sarrow „Telegraf“, E. Timm „Echo der deutschen Industrie“, Dr. F. Taute „Fachzeitschriften“, G. Muellenbach „Der Abend“, Werner Rausch „Textilreport“, G. Weisse „Berliner Morgenpost“, E. Quoo „Vereinigte Wirtschaftsdienste“, H. Buchholz „Berliner Wirtschaft“, H.G. Krutina „Sender Freies Berlin“, KH. Broeche „Tagespiegel“, F. Cesarz „Der Tag“, H. Kanthak „Spandauer Volksblatt“ und Dr. Steinkuhl von der Wirtschaftsvereinigung, Düsseldorf.

Im Rahmen einer vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in Bonn zusammen mit der Presseabteilung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie geplanten und ausgerichteten Informationsreise Berliner Wirtschaftsjournalisten in den niederrheinischen Raum, bei der vom 17. bis 23. Januar d. J. namhafte Unternehmen des Bergbaues, der Eisen- und Stahlindustrie, der Textilindustrie und der Rundfunk- bzw. Fernsehindustrie besichtigt wurden, besuchten die Journalisten am 21. Januar die DEW in Krefeld.

Die Herren wurden morgens im Konferenzzimmer des Verwaltungsgebäudes in Anwesenheit des Gesamtvorstandes von Herrn Direktor Lösch empfangen und begrüßt. In einer Ansprache erläuterte Direktor Lösch die Bedeutung der deutschen Edelstahlindustrie innerhalb der Eisen- und Stahlindustrie und der gesamtdeutschen Wirtschaft. Er schilderte die Entwicklung der DEW, unter Berücksichtigung der Kriegs- und Nachkriegsfolgen, bis heute und erklärte dann die Organisation der DEW, von der er sagte, daß sie sich auf die Erfahrungen von Generationen Mitarbeitern stütze und Können, hohes Verantwortungsbewußtsein und Sorgfalt aller DEW-Mitarbeiter voraussetze. Dann verbreitete er sich über das Fabrikationsprogramm, die Qualitäten, Abnehmerkreise, Export und Exportanteil der DEW, über die Montan-Union, die Erfahrungen, die man bis jetzt mit dem Gemeinsamen Markt gemacht habe, über Investitionen und Investitionsvorhaben sowie über soziale Einrichtungen der DEW und stellte heraus: „Wie wichtig der Edelstahl für die Gesamtheit ist, können Sie, meine Herren, daran erkennen, daß es kaum einen Gegenstand des täglichen Bedarfes gibt, der nicht aus Edelstahl oder mit Edelstahl hergestellt worden ist.“

Nach der Besichtigung fanden sich die Berliner Herren mit den DEW-Betreuern zu einem gemeinsamen Mittagessen im Beringshof zusammen. Wie groß das Interesse war, das die Besichtigung ausgelöst hatte, kennzeichneten eine Reihe von Fragen, die die Herren stellten, und die von Direktor Lösch bereitwillig beantwortet wurden.

Der Sprecher der Journalisten sagte in seinen kurzen Abschlußworten ungefähr folgendes: „Wir sind sehr beeindruckt von dem, was wir gesehen und gehört haben. Wir hatten geglaubt, daß man sich unter einem Edelstahlwerk ein Hüttenwerk im kleinen vorstellen müsse. Jetzt wissen wir, daß dem nicht so ist, sondern daß wegen der großen Erfahrungen, über die die Edelstahlindustrie mit ihren vielen hochwertigen Erzeugnissen verfügen und wegen der besonderen Sorgfalt, mit der überall vorgegangen werden muß, eher der Vergleich angebracht ist: Hüttenwerk = Konfektion, Edelstahlwerk = Maßarbeit. Wir danken für die sehr gute Aufnahme, die wir bei den DEW gefunden haben und wünschen Ihrem, für die Gesamtheit so wichtigen Unternehmen eine günstige Fortentwicklung.“

Zur Betriebsratswahl

Erhaltung der Gesundheit

Nicht nur die Unternehmensleitung ist an der Erhaltung der Gesundheit interessiert, weil dadurch die Arbeitskraft erhalten wird und durch die Arbeitskraft seiner Belegschaft die Schlagkraft des Unternehmens. Für die Betriebsräte gilt die Mitwirkung an der Erhaltung der Gesundheit der Arbeitskollegen ebenfalls zu den vordringlichen Aufgaben. Sie denken dabei mehr an das persönliche Einzelschicksal, an den Menschen, der weitmöglichst vor Leid bewahrt werden soll, an die Familie, die den gesunden Ernährer braucht, aber auch an die Forderung nach einem menschenwürdigen Arbeitsplatz und einer menschenwürdigen Arbeitsumgebung.

Zu den Tätigkeitsgebieten der Betriebsräte gehören Unfallschutz und Förderung des Gesundheitswesens in Zusammenarbeit mit den hierfür eingesetzten Stellen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist es für die Mitglieder der Betriebsräte notwendig, sich über die Gefahrenquellen und Gefahrenursachen innerhalb des eigenen Werkes und seiner Belegschaft zu unterrichten, sich laufend über die möglichen Schutzmaßnahmen zu informieren und von Zeit zu Zeit sich Kenntnisse von den Zuständen auf anderen Werken und dort durchgeführten Verbesserungen zu verschaffen.

Durch die vielen Neueinstellungen hat sich im letzten Jahr bei uns die Unfallgefährdung erhöht. Wir weisen auf die ausführlichen Darstellungen an anderer Stelle dieses Heftes. Daß die Zahl der schweren Unfälle trotzdem klein geblieben ist, darf auch für die Arbeit der Betriebsräte als gutes Zeugnis gewertet werden.

Für die Werke Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl wurde vor zwei Jahren zusätzlich ein Werksarzt eingestellt. Soweit es möglich war, wurden auf diesen Werken die Verbands- und Gesundheitsstellen einrichtungsmäßig verbessert. Im Hauptwerk Krefeld wurde der Bau eines neuen, mit modernsten Geräten ausgestatteten Gesundheitshauses in Angriff genommen, das in wenigen Monaten seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Neben der Betreuung, die den auf den Werken arbeitenden Menschen Schutz und Hilfe gewähren soll, lief die große und überaus erfolgreiche Aktion des DEW-Erholungswerkes, bei der mit Werksunterstützung Mann und Frau Gelegenheit zu wirklicher Erholung und Entspannung geboten wurde. 2208 Teilnehmer, die sich verteilten auf 1225 Werksangehörige und 983 Ehefrauen von Werksangehörigen, haben auf diese Weise ihren Urlaub verbringen können. Das DEW-Erholungswerk wird auch in diesem Jahr mit erweitertem Programm durchgeführt.

Für die Kinderverschickung hat sich die Bereitstellung des Erholungsheimes in Brachenreuth bestens bewährt. In den Ferienwochen im Herbst wurden außerdem Kinder in zusätzlich gemietete Heime verschickt.

Die Mithilfe an allen Aktionen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit, zum vorbeugenden Schutz und zur besten Hilfe bei Unfällen gehört zu den schönsten Aufgaben der Betriebsräte, weil diese Arbeit direkt dem einzelnen Arbeitskollegen zugute kommt und in nahezu allen Fällen eine dankbare Würdigung findet. Es ist das Bemühen unserer Betriebsräte immer gewesen, den Kreis möglichst weit zu spannen, um möglichst vielen Arbeitskollegen bei der Erhaltung der Gesundheit behilflich zu sein.

Muß es je-der 5. sein

Was waren die Voraussetzungen?

Das Jahr 1954 wurde im Hinblick auf die Arbeit in der Unfallverhütung durch drei Faktoren besonders gekennzeichnet und zwar:

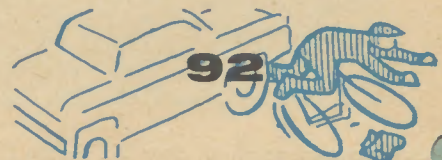
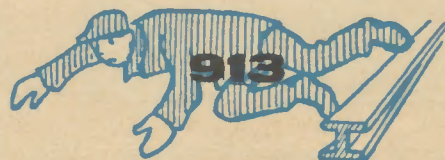
- I. Durch die Einstellung von über 600 neuen Mitarbeitern,
- II. eine erhebliche Steigerung der Produktion und damit verbunden eine erhöhte Arbeitsintensität,
- III. vermehrte Materialbewegung unter teilweise sehr beengten Verhältnissen.

So waren die Aussichten für ein Absinken der Unfallziffer alles andere als gut.

Dies sind die Zahlen:

Im Jahre 1954 erlitten 1005 Mitarbeiter Unfälle
im Betrieb

auf der Straße



Von den 913 Unfällen im Betrieb entfielen **191** auf neu eingestellte Kollegen
(47 verunglückten gleich im 1. Monat)



Von der Alt-Belegschaft verunglückte jeder fünfte Mann



Von den Neueingestellten verunglückte jeder dritte Mann

Nach ihrer Schwere unterschieden zählten wir Unfälle:
leicht **857** mittel **52** schwer **4**

Die einzelnen Körperteile wurden wie folgt betroffen:



Hände **44%**



Füße u. Zehen **20,4%**



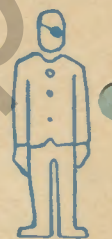
Beine **10,1%**



Arme **6,6%**



Kopf **6,1%**



Augen **3,8%**

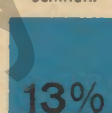
Aus den Betriebsunfällen des Jahres 1954 entstanden:
15 543 Ausfallschichten (Jahresleistung von 52 Arbeitern)
d. h., daß auf jedes Belegschaftsmitglied **4 Ausfalltage** durch Unfall entfallen

Die äußeren Anlässe für Unfälle:

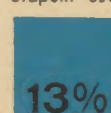
Unfälle beim Transport mit Fahr- und Hebezeugen oder von Hand, An- und Abhängen usw.



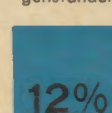
Fehlhandlungen bei der Bedienung von Maschinen.



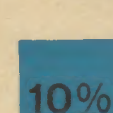
Herabfallen und Umfallen von Gegenständen, Stapeln usw.



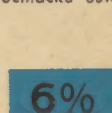
Stößen u. Schneiden an harten u. scharfen Gegenständen



Fallen, Stolpern und Ausgleiten



Abspringende Splitter, Späne, glühende Schlacke usw.



• • • ?

Sind das nun die wahren Ursachen?

Es sind die Ursachen, wie sie sich uns nach außen hin darbieten. Sie sagen noch nichts aus über die verborgenen Gründe, die in der Person und dem Verhalten des Verunglückten liegen. Diese sind für das Zustandekommen des Unfalles meist wichtiger als die äußeren Anlässe.

Wir nennen nur:

Gleichgültigkeit gegenüber der Gefahr

Nachlässigkeit im Umgang mit Werkzeugen und Geräten

Gutgemeinter aber blinder Eifer

Einsatz des Körpers, wo Hilfsmittel am Platze wären

Absichtliches oder fahrlässiges Übertreten von Unfallverhütungsvorschriften

Nichtgebrauch von zur Verfügung gestellten Körperschutzmitteln

Hier einige Beispiele für die Wirksamkeit der Körperschutzmittel:

Im vorigen Jahre wurden als Erfolg intensiver Werbung 1657 Paar Sicherheitsschuhe im Werk verkauft gegen 750 Paar 1953. Als direkte Folge ging der Anteil der Fußverletzungen an den Gesamtunfällen um 16% zurück.

Durch den vermehrten Einsatz verbesserter Schutzbrillen sank der Anteil der Augenunfälle um 22%.

Was wurde sonst für den Arbeitsschutz getan?

In einer Vielzahl von Fällen wurden Mängel an Maschinen und Einrichtungen, welche die Sicherheit gefährdeten, abgestellt.

An besonders der Hitze ausgesetzten Arbeitsplätzen wurde durch die Einführung von Hitzeschutz-Ausrüstungen die Arbeit wesentlich erleichtert.

Die Beleuchtung und der Zustand der Straßen im Werksge- lände sind erheblich verbessert worden.

Desgleichen wurde viel für die Beseitigung von Zugluft getan, wobei wir uns bewußt sind, daß bedingt durch die augenblick- liche Bautätigkeit hier noch manche Wünsche offen bleiben.

Alle Neueingestellten werden in Gruppen zusammengefaßt und über die Gefahren ihrer Arbeitsplätze und Maßnahmen zur Erhaltung ihrer Gesundheit unterrichtet.

Die Anschaffung von Sicherheitsschuhen wurde durch einen Zuschuß des Werkes in Höhe von DM 3,— erleichtert.

An 13 Mitarbeiter konnten für die Rettung eines Kollegen aus Unfallgefahr DM 660,— an Belohnungen ausgezahlt werden.

Was ist noch zu tun?

Anzustreben ist eine noch bessere Betreuung der neuen Mit- arbeiter in den ersten Monaten. Hier wird jeder einzelne Kol- lege angesprochen, seine Solidarität dem Mitmenschen zu be- weisen.

Das Hauptaugenmerk wird auf den Schutz der Hand zu richten sein. Der außerordentlich hohe Anteil der Handverletzungen zwingt dazu, hier auf Mittel und Wege zur Abhilfe zu sinnen.

Dank ist zu sagen allen, die an der Verhütung von Unfällen und am allgemeinen Ar- beitsschutz mitgewirkt haben: der Werksleitung für die Bereitstellung der Mittel und den Betriebsleitern für verständnisvolle Zusammenarbeit bei der Abstellung von Män- geln, der Neubaubteilung für arbeitsschutzgerechte Planung. Besonderer Dank ge- hört den Unfallvertrauensleuten, welche unverdrossen versuchen, in das Gestrüpp von Gleichgültigkeit und Besserwissen das Korn des guten Willens zu säen.

Zum Schluß bleibt immer nur übrig, zu mahnen:
Denkt bei der Arbeit an Eure Gesundheit und das Glück Eurer Familien.

Gebraucht jedes Mittel, welches Eurer Sicherheit dient, und vermeidet alles, was zu Unfällen führen kann.

Zur Betriebsratswahl

Unterstützung der Werksrentner

6

Wir haben auf unseren Werken und Verkaufs- stellen (Stand vom 1. Februar 1955) 460 Werks- rentner (Alters- und Invalidenrentner). Diese Zahl erhöht sich noch durch die Anzahl der Witwen, die eine Werksrente beziehen um 419. Ihnen gilt die besondere Sorge der Betriebsräte. Viele von ihnen haben durch die grausamen Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit alles oder große Teile ihrer materiellen Güter verloren, die sie sich in einem langen arbeitsreichen Leben, häufig unter harten Entbehrungen, erspart hatten. Das Geld, das sie früher einmal beiseite gelegt hatten, um die letzten Lebensjahre in Ruhe und Frieden, ohne allzu große Sorgen verleben zu können, hat die Währungsreform entwertet; die Wohnung, die sie sich mit Liebe und Entsagung eingerichtet hatten, wurde von Bomben zerstört, und die Söhne, die den altgewordenen Eltern einmal eine Stütze werden konnten, hat der Krieg genommen. Das ist mehr oder weniger das Schicksal von vielen. Und auch die wenigen, die von diesen harten Verlusten verschont geblieben sind, müssen fest- stellen, daß die erhöhten Anforderungen, die die Lebenshaltung heute stellt, kaum noch mit den normalen Renten in Einklang zu bringen sind.

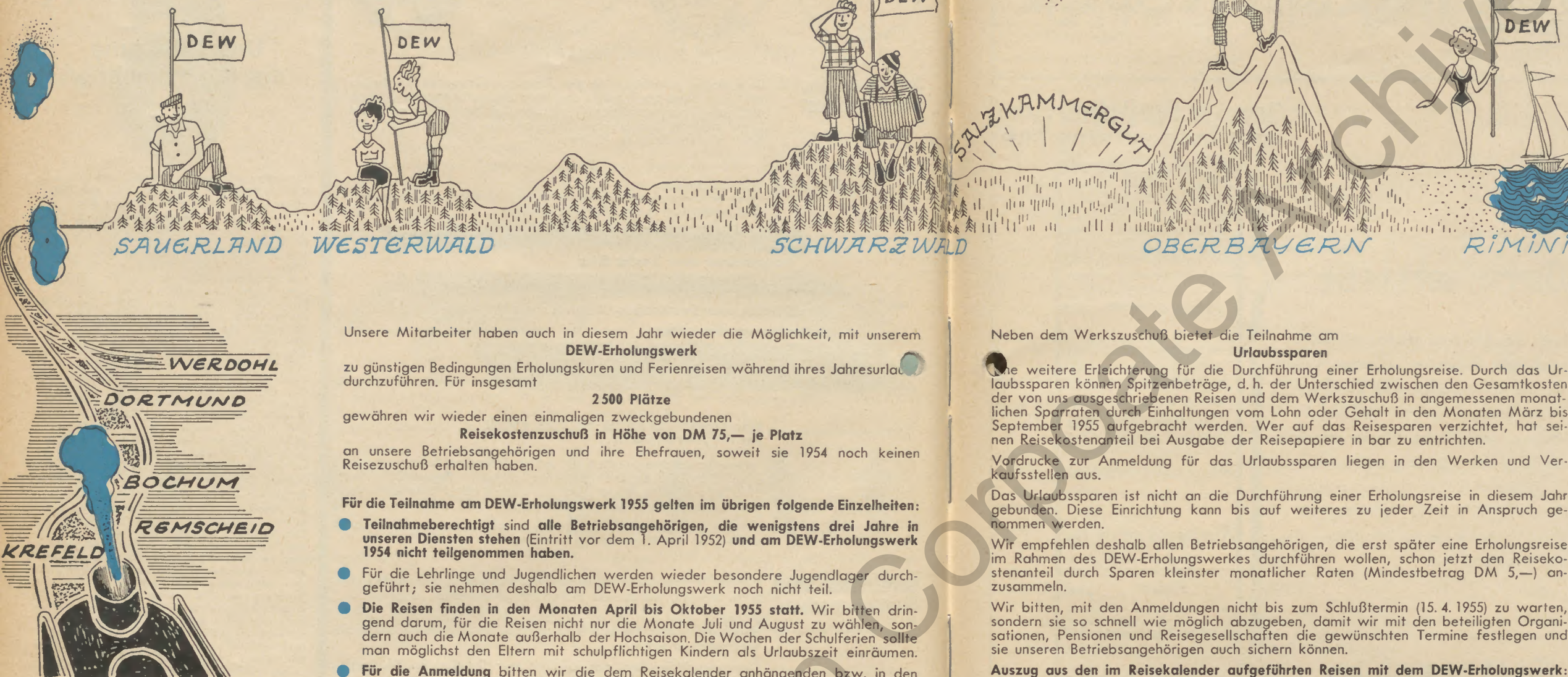
Es ist ein schönes Zeichen für die Achtung vor der Arbeit und für die Achtung vor dem Men- schen, der nach einem Leben jahrzehntelanger Pflichterfüllung, Treue und Hingabe an das Werk sein Päckchen packt und in Pension geht, daß die Verbundenheit mit dem Werk und darüberhinaus mit dem Unternehmen erhalten bleibt. Jeder, der nach wenigstens zehn Dienstjahren im Zuge der Erreichung der Altersgrenze seinen Arbeitsplatz verläßt, weiß, daß er nicht vergessen wird, wenn materielle Hilfen gegeben werden können, daß er einmal im Jahr um die Weihnachtszeit mit den leitenden Herrn der Werke, den Betriebsräten und früheren Kollegen zu einem festlichen Abend zusammenkommt, daß er teilnehmen kann an un- seren Theaterringen, daß er weiterhin die Bü- chereien kostenlos benutzen darf, daß er sich in dringenden Notfällen vertrauensvoll an die Sozialabteilungen wenden kann, daß ihm unser Mitteilungsblatt zugestellt wird, durch das er an der lebendigen Weiterentwicklung des Unterneh- mens, seines Unternehmens, teilnimmt, daß er — um es zusammenfassend zu sagen — die Ge- wißheit hat: Ich gehöre dazu.

Der Einsatz unserer Betriebsräte hat für unsere Werksrentner gerade im vergangenen Jahr zu einem schönen Erfolg geführt, der doppelt erfreu- lich war, weil das Ergebnis für die Rentner völlig überraschend kam. Vom 1. Oktober ab wurden die Werksrenten durchschnittlich um DM 20,— er- höht, indem für die Berechnung der Steigerungs- beträge sämtliche Dienstjahre (bisher erst ab 11. Dienstjahr) zugrundegelegt wurden. Das be- deutet praktisch eine Verdoppelung der Grund- beträge. Die zahlreichen persönlichen und schrift- lichen Danksagungen zeigten, daß hier eine wirk- liche Hilfe aus echter sozialer Verantwortung geleistet wurde.

Es ist auch heute noch nicht so, daß unsere Werksrentner auf Rosen gebettet sind. Dafür sind die Ereignisse der Vergangenheit und die notwen- digen Auseinandersetzungen mit der Gegenwart zu schwerwiegend. Aber der gute kollegiale Geist, der bisher das Verhältnis von Werksrentnern, Be- tribsräten, Werksleitung und Vorstand bestimmt hat, gibt die Gewißheit, daß diejenigen, die we- gen Alter oder Invalidität nicht mehr bei uns sein können, doch zu uns gehören und das bedeutet: daß sie auch weiterhin an den Erfolgen des Un- ternehmens teilhaben werden.

Die verantwortungsbewußte Arbeit der Betriebs- räte auf diesem Sektor trägt ihren Lohn in sich selbst.

DEW-ERHOLUNGSWERK 1955



Unsere Mitarbeiter haben auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, mit unserem **DEW-Erholungswerk**

zu günstigen Bedingungen Erholungskuren und Ferienreisen während ihres Jahresurlaubs durchzuführen. Für insgesamt

2500 Plätze

gewähren wir wieder einen einmaligen zweckgebundenen

Reisekostenzuschuß in Höhe von DM 75,— je Platz

an unsere Betriebsangehörigen und ihre Ehefrauen, soweit sie 1954 noch keinen Reisezuschuß erhalten haben.

Für die Teilnahme am DEW-Erholungswerk 1955 gelten im übrigen folgende Einzelheiten:

- Teilnahmeberechtigt sind alle Betriebsangehörigen, die wenigstens drei Jahre in unseren Diensten stehen (Eintritt vor dem 1. April 1952) und am DEW-Erholungswerk 1954 nicht teilgenommen haben.

- Für die Lehrlinge und Jugendlichen werden wieder besondere Jugendlager durchgeführt; sie nehmen deshalb am DEW-Erholungswerk noch nicht teil.

- Die Reisen finden in den Monaten April bis Oktober 1955 statt. Wir bitten dringend darum, für die Reisen nicht nur die Monate Juli und August zu wählen, sondern auch die Monate außerhalb der Hochsaison. Die Wochen der Schulferien sollte man möglichst den Eltern mit schulpflichtigen Kindern als Urlaubszeit einräumen.

- Für die Anmeldung bitten wir die dem Reisekalender anhängenden bzw. in den Sozialbüros aufliegenden **Anmeldevordrucke zu verwenden**. Im eigenen Interesse empfehlen wir, dabei alle gewünschten Angaben zu machen.

- Vor Anmeldung müssen die gewünschten Reisettermine in den Betrieben und Abteilungen mit dem Urlaubsplan und den Betriebsnotwendigkeiten abgestimmt sein. werden nur Anmeldungen gebucht, deren Urlaubstermine vom Betrieb bestätigt worden sind.

- Nach Anmeldung erhält jeder Betriebsangehörige eine Bestätigung über die Buchung seiner Reise. Erst dann ist für ihn die Teilnahme gesichert.

Bei Abmeldung bereits gebuchter Reisen verfällt eine Bearbeitungsgebühr von DM 10,— (DM 5,— pro Person). Diese Regelung ist im Interesse einer geordneten Abwicklung der organisatorischen Arbeiten und zur Vermeidung von leichtfertigen Anmeldungen erforderlich.

- Die vom Deutschen Reisebüro-Verband e. V. herausgegebenen und empfohlenen Haftungs- und Reisebedingungen finden auf das DEW-Erholungswerk sinngemäß Anwendung.

- Anmeldungen werden ab sofort in den Sozialbüros entgegengenommen.

Schlußtermin für die Anmeldungen: 15. April 1955.

- Sofern die Zahl der Anmeldungen die verfügbaren Plätze übersteigt, würde ggf. die Zuteilung unter Berücksichtigung der Dauer der Werkszugehörigkeit erfolgen müssen.

- Außer den von uns im Reisekalender angebotenen Reisen kann auch jede andere von Reisebüros ausgeschriebene Reise von uns vermittelt und mit dem DEW-Erholungswerk durchgeführt werden. Es bedarf dann entweder nur der vorherigen Anforderung eines Angebots oder besonderer Hinweise auf der Anmeldung.

- Der Werkszuschuß von je DM 75,— für den Betriebsangehörigen und seine Ehefrau ist in erster Linie für die von uns ausgeschriebenen und vermittelten Reisen gedacht. Er kann in Ausnahmefällen aber auch für private Erholungsreisen von wenigstens 12tägiger Dauer gewährt werden, wenn ein entsprechender Nachweis (amtliche Aufenthaltsgenehmigung oder Belege von Reisegesellschaften usw.) über die durchgeführte Erholungsreise geführt wird. Diese Reisen sind ebenfalls auf den erwähnten Vordrucken anzumelden. Über die Zuschußgewährung dafür erhalten unsere Betriebsangehörigen eine schriftliche Bestätigung.

Im DEW-Erholungswerk 1955 sind Erholungsreisen in folgende Gebiete vorgesehen:

Sauerland, Westerwald, Schwarzwald, Bodenseegebiet, Oberbayern, Salzkammergut, Tirol (Österreich), Rimini (Italien)

Der

Reisekalender 1955

enthält die besonderen Merkmale der einzelnen Reisen sowie die speziellen Bedingungen für die Italien- und Auslandsreisen und alle weiteren Einzelheiten. Der Reisekalender 1955 wird auf den Werken und Verkaufsstellen an Interessenten ausgegeben.

August Thyssen-Hütte
Werksarchiv

Zur Betriebsratswahl

Menschliche Beziehungen

In einer Rede unseres Arbeitsdirektors kam die rechte Einordnung der Wichtigkeit der menschlichen Beziehungen innerhalb der Produktionsgemeinschaft unmißverständlich zum Ausdruck. Hier einige Auszüge:

„Unser Unternehmen steht unter dem Gesetz der Arbeit. Um zu arbeiten und damit unser tägliches Brot zu verdienen, sind wir auf den DEW zusammengekommen. Leistung und Produktion sind der Motor, der das Herz und die Lebenskraft des Werkes immer wieder zum Schlagen und Klingen bringt. In diesem Prozeß der Arbeit sind wir alle Räder in einem großen Getriebe, in dem Nerven, Körperkraft, Schweiß und letzter geistiger und körperlicher Einsatz die Antriebsmittel sind. In diesem Bewährungs- und Existenzkampf finden wir nur selten Gelegenheit, uns menschlich auszusprechen, denn das Gesetz, unter dem wir stehen, treibt uns ständig weiter und entläßt uns nur selten aus der Unruhe der Aufgabe. Aber das Wahre und letztlich Wertvolle ist nicht vom Wort abhängig. Es wächst aus der Bewährung, wie aus dem schicksalhaft verbundenen Haufen eine Gemeinschaft wird. Und dann bricht die menschliche Verbundenheit ganz selbstverständlich durch, die menschliche Verbundenheit, die wir brauchen, wie unser Edelstahl jene kostbaren Legierungen braucht, um edler Stahl, um höchste Qualität zu werden.“

Ja, wir brauchen den menschlichen Zusammenhalt nicht nur in Krisenzeiten, in Zeiten der Bewährung, wo er sich, aus der Not geboren, schneller anbietet, sondern als dauernden Halt. Er ist genau so notwendig, wie etwa der Schaffenszusammenhalt in der Kolonne. Unsere Betriebsräte wissen das und handeln danach. Ob es sich dabei um die offiziellen Anlässe handelt, wie Jubiläen, Weihnachtsfeiern und ähnliche größere Veranstaltungen oder um die privaten menschlichen Begegnungen, wie Krankenbesuche und Überbringung von Weihnachtspaketen an erkrankte Kollegen oder auch um die Atmosphäre, in der die Tagungen, Sitzungen und Gespräche stattfinden, um die Hilfsbereitschaft im einzelnen oder um die Kameradschaft, die sich sorgend um das Wohlergehen unserer Werksrentner kümmert, immer sind alle Handlungen, alle Reden, alle Diskussionen und alle Beschlüsse getragen von dem Bewußtsein, daß der Mensch und das Menschliche die Maßstäbe sein müssen, nach denen sich alle Arbeit ausrichtet.

Schon die jungen Kollegen, die zu uns in die Lehre kommen, werden von diesem Geist erfaßt. Ganz besonders auf den Jugendgemeinschaftstagen — und erweitert in den Zeltlagern und für die weiblichen Lehrlinge in den gemeinsamen Freizeitwochen in Brachenreuth — wird ihnen der Wert der menschlichen Bindung innerhalb der Schaffensgemeinschaft DEW zum Bewußtsein gebracht.

Die Betriebsräte stehen auf diesem ideellen Sektor in der vordersten Reihe. Ihr Verhalten wird dabei zum Beispiel. Es ist eine schöne, aber auch unerhört wichtige Aufgabe.

Neben dem Werkszuschuß bietet die Teilnahme am **Urlaubssparen**

die weitere Erleichterung für die Durchführung einer Erholungsreise. Durch das Urlaubssparen können Spitzenbeträge, d. h. der Unterschied zwischen den Gesamtkosten der von uns ausgeschriebenen Reisen und dem Werkszuschuß in angemessenen monatlichen Sparraten durch Einhaltungen vom Lohn oder Gehalt in den Monaten März bis September 1955 aufgebracht werden. Wer auf das Reisesparen verzichtet, hat seinen Reisekostenanteil bei Ausgabe der Reisepapiere in bar zu entrichten.

Vordrucke zur Anmeldung für das Urlaubssparen liegen in den Werken und Verkaufsstellen aus.

Das Urlaubssparen ist nicht an die Durchführung einer Erholungsreise in diesem Jahr gebunden. Diese Einrichtung kann bis auf weiteres zu jeder Zeit in Anspruch genommen werden.

Wir empfehlen deshalb allen Betriebsangehörigen, die erst später eine Erholungsreise im Rahmen des DEW-Erholungswerkes durchführen wollen, schon jetzt den Reisekostenanteil durch Sparen kleinster monatlicher Raten (Mindestbetrag DM 5,—) anzusammeln.

Wir bitten, mit den Anmeldungen nicht bis zum Schlußtermin (15. 4. 1955) zu warten, sondern sie so schnell wie möglich abzugeben, damit wir mit den beteiligten Organisationen, Pensionen und Reisegesellschaften die gewünschten Termine festlegen und sie unseren Betriebsangehörigen auch sichern können.

Auszug aus den im Reisekalender aufgeführten Reisen mit dem DEW-Erholungswerk:

1. Sauerland

Dauer des Aufenthaltes 14 Tage

- a) Olsberg
- b) Willingen

Preis ca. DM 130,— bis DM 140,—
Preis ca. DM 135,— bis DM 145,—

2. Oberbayern

a) 12tägige Scharnow-Freizeitreisen (Beförderung in Spezial-Sitzwagen)

Dauer des Aufenthaltes 10 Tage Preis ca. DM 130,— bis DM 140,—

b) 13tägige Freizeitreisen (Beförderung in Liegewagen)

Dauer des Aufenthaltes 11 Tage Preis ca. DM 130,— bis DM 150,—

c) 16tägige Touropa-Reisen (Beförderung in Liegewagen)

(Preisgruppe A) Dauer des Aufenthaltes 14 Tage Preis ca. DM 170,— bis DM 200,—

3. Schwarzwald und Bodenseegebiet

a) 16tägige Touropa-Reisen (Beförderung in Liegewagen)

Dauer des Aufenthaltes 14 Tage Preis ca. DM 175,— bis DM 200,—

(Preisgruppe A)

b) 16tägige Scharnow-Freizeitreisen (Beförderung in Spezial-Sitzwagen)

Dauer des Aufenthaltes 14 Tage Preis ca. DM 130,— bis DM 140,—

4. Salzkammergut

12tägige Scharnow-Freizeitreisen (Beförderung in Spezial-Sitzwagen)

Dauer des Aufenthaltes 10 Tage Preis ca. DM 140,— bis DM 150,—

5. Italien — Rimini

Diese Italienreisen werden in diesem Jahr erstmalig unter Mitwirkung der Scharnow-Reisen G. m. b. H. in Liegewagen durchgeführt.

Dauer des Aufenthaltes 14 Tage mit Verlängerungsmöglichkeiten von jeweils 7 Tagen! Preis ca. DM 275,— (Verlängerungswoche DM 71,—)

Dies ist nur ein grober Auszug aus der Fülle der im Reisekalender angegebenen Reise-möglichkeiten. Die hier ausgewiesenen Preise verstehen sich ab Krefeld. Aus dem Reisekalender sind die Preise ab jeder anderen für unsere Werke und Verkaufsstellen infrage kommenden Abgangstation ersichtlich. Die ausgewiesenen Preise gelten für eine Person und ermäßigen sich jeweils um den Werkszuschuß.

Die Zieherei liegt an der Spitze

Anzahl der Vorschläge

1	Zieherei
1	Elektro-Stahlwerk II
2	SM-Stahlwerk
2	Elektro-Stahlwerk I
3	Blechwalzwerk
5	Rohrwerk
5	Hammerwerk
11	Walzwerk
1	Blockschere III
1	Bahntrieb
2	Stahlkontrolle II
2	Baubetrieb
3	Wärmestelle
3	Stahlkontrolle I
3	Mech. Werkstatt
3	Energiebetrieb
4	Elektro-Betrieb
6	Werkzeug-Abt.
7	Kaltwalzwerk
8	Tifa
9	Reparatur-B.
17	Zieherei
1	Versuchsanstalt
1	Stahlwerk Labor
1	Hauptreparatur, Registratur
1	Betriebswirtschaft
2	Verkauf u. Tifa
3	Chem. Labor
7	Arbeitswirtsch.

Warmbetriebe

Nach drei Jahren erscheint ein Rückblick angebracht, in dem wir aufzeigen wollen, wie sich die durch unser Vorschlagswesen prämierten Vorschläge und die dafür ausgeschütteten Prämiensummen auf die einzelnen Betriebe und Abteilungen unseres Krefelder Werkes verteilen. Insgesamt wurden 115 Vorschläge mit einer Prämiensumme von DM 8750,— in dieser Zeit prämiert.

Kaltbetriebe

An der Spitze der „erfolgreichen“ Betriebe steht die Zieherei mit 17 prämierten Vorschlägen und DM 2935,— Prämie. Es folgen in der Anzahl der prämierten Vorschläge an zweiter Stelle das Walzwerk und an dritter Stelle der Reparatur-Betrieb.

Nach der Höhe der Prämiensumme liegen an zweiter Stelle das Kaltwalzwerk und an dritter Stelle das Walzwerk.

Sonstige Abteilungen

Beträge für Prämierung und Anerkennung DM

Elektro-Stahlwerk II	100
Elektro-Stahlwerk I	80
Blechwalzwerk	145
Rohrwerk	225
Hammerwerk	325
Walzwerk	655
Blockschere III	15
Bahntrieb	15
Stahlkontrolle II	15
Baubetrieb	15
Wärmestelle	15
Stahlkontrolle I	80
Mech. Werkstatt	200
Energiebetrieb	205
Elektro-Betrieb	160
Werkzeug-Abt.	375
Kaltwalzwerk	680
Tifa	380
Reparatur-Betr.	410
Zieherei	2935
Versuchsanstalt	700
Stahlwerk Labor	700
Chem. Labor	600
Arbeitswirtsch.	490

ABT. DS

Das muß einmal gesagt werden ...!

Es ist allgemein bekannt, daß das Teilzahlungs- oder Ratengeschäft sich in den letzten Jahren sehr stark ausgebreitet hat.

Die Ursache hierzu ist wohl in den bekannten Notständen durch den völligen Zusammenbruch nach dem Kriege, in dem Verlust der Sparkonten, der Vernichtung der Sachwerte und in dem in allen Bevölkerungsschichten vorhandenen Bedarf in Verbindung mit der Geldknappheit zu suchen.

Nach der Währungsreform wurde der Markt plötzlich mit Waren überschwemmt, und man versuchte nun, den jahrelang aufgestauten Bedarf zu befriedigen. Das ist klar und verständlich.

Wir wissen, daß der größte Teil unserer Belegschaft mit dem verdienten Geld haushälterisch umgeht und sich bei Anschaffungen sehr wohl überlegt, wie die Bezahlung erfolgen kann.

Es ist beileibe nicht so, daß wir Käufe auf Raten grundsätzlich ablehnen; sie sind, wie schon erwähnt, eine gute Einrichtung zur Aufholung dringenden Bedarfes, wenn die eingegangenen Verpflichtungen sich in einem vernünftigen Verhältnis zum Einkommen halten, und wenn garantiert ist, daß dem Belegschaftsmitglied die Freude an der Arbeit und die Freude an seinem Verdienst nicht geschmälert wird.

Nun ist aber die Zahl der bei uns eingehenden Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse für von unseren Belegschaftsmitgliedern gemachte Schulden in ständigem Steigen begriffen. Die alarmierende Zunahme dieser Lohn- und Gehaltspfändungen hat uns veranlaßt, in unserem Werk Krefeld eine Erhebung mit dem Stichtag vom 31. Oktober 1954 anzustellen, die zu folgendem Ergebnis führte:

Übersicht

der im Werk Krefeld am 31. 10. 1954 zur Einhaltung vorliegenden Pfändungen usw.

Anzahl	Art der Pfändung	Schuldsumme DM	Pfändungskosten DM	Zinsen DM	Insgesamt DM
79	Unterhalt				
	a) lfd. mtl. Raten	3 494,00			
	b) Rückstände	21 047,03	—	—	24 541,03
187	Ratenschulden	35 923,55	5 375,77	4 586,11	45 885,43
23	Steuerschulden	8 613,07	—	—	8 613,07
26	Abtretungen (Darlehn usw.)				
	a) lfd. mtl. Raten	1 294,05			
	b) Rückstände	6 435,38	—	—	7 729,43
315		76 807,08	5 375,77	4 586,11	86 768,96

Diese Zahlen lassen klar erkennen, wie stark durch Kosten und Zinsen bei den Ratenschulden die eingegangenen Verpflichtungen bei Nichterfüllung anwachsen und damit zu einer erhöhten Belastung des Belegschaftsmitgliedes führen.

An den vorliegenden Pfändungen sind in Prozenten beteiligt:

Unterhalt	79 = 26,96%
allg. Pfändungen	187 = 56,31%
Steuern	23 = 7,86%
Abtretungen	26 = 8,87%

Die Pfändungen verteilen sich auf

Anzahl	Familienstand
1 Pfändung	100 ledig
2 Pfändungen	27 verheiratet
3 Pfändungen	7 verh. / 1 Kind
4 Pfändungen	4 verh. / 2 Kinder
5 Pfändungen	5 verh. / 3 Kinder
6 Pfändungen	5 verh. / 4 Kinder
7 Pfändungen	2 verh. / 5 Kinder
8 Pfändungen	2 verh. / 6 Kinder
9 Pfändungen	2 verh. / 7 Kinder
10 Pfändungen	1
11 Pfändungen	1
	156

Richtig gesehen geben die Ergebnisse aus der vorliegenden Überprüfung doch sehr zu denken, zumal wir in manchen Fällen feststellen mußten, daß das Schuldenmachen verantwortungslose Formen angenommen hat. Dabei vertreten wir den Standpunkt, daß ein Mitarbeiter, dem der größte Teil seines Verdienstes bei der Lohn- bzw. Gehaltszahlung für gemachte Schulden abgezogen wird, sodaß der ausgezahlte Restbetrag kaum zum Leben reicht, auf die Dauer nur selten ein freudiger, zufriedener und guter Mitarbeiter sein kann.

Es ist schon vorgekommen, daß ein Belegschaftsmitglied unter Vorlage des Werksausweises Einkäufe getätigt hat, eine kleine Anzahlung leistete, und dann nichts wieder von sich hören ließ. Eine solche Handlungsweise muß auf das Schärfste verurteilt werden; sie ist dazu angetan, auch das Ansehen unserer Firma in der Öffentlichkeit zu schädigen, und es darf nicht wundernehmen, wenn die Unternehmensleitung hier energisch eingreift.

Zur Betriebsratswahl

Kulturelle Betreuung

Wer hat es nicht schon einmal erlebt, während er an einem schönen Sommernachmittag, an dem der Rundfunk ein bedeutendes Fußballspiel übertrug, durch die Straßen spazierte, daß er der Reportage durchaus folgen konnte. Aus den geöffneten Fenstern fast aller Häuser erklangen die gleichen Worte, wuchs die gleiche Spannung. Wir sind in viel stärkerem Maße als früher Einflüssen ausgesetzt, die unser Einzelleben, unsere persönlichen Interessen, unsere charakteristischen Eigenschaften nivellieren, um aus uns einen Bestandteil „Masse“ zu machen. Durch das Aufgehen in der Masse verlieren wir aber immer mehr von den Kräften, die uns in die Lage versetzen, über Gut und Böse, über Wert und Unwert selbst zu entscheiden. Wir geraten allzuleicht in die Abhängigkeit und dadurch in die Gefahr, geschickten Scharlatanen oder gefährlichen Demagogen zu erliegen.

Auch die Arbeit — gerade in einem so großen Unternehmen wie dem unsrigen — ist leicht geeignet, die Mechanisierung und Vermassung zu fördern, wenn auch in der höchsten Mechanisierung durch die verstärkte Verantwortung über die Maschine, die uns einen Großteil der geistlosen Plackerei abnimmt, wieder eine Qualifizierung entsteht, die wenigstens auf dem Arbeitsplatz der Vermassung entgegenwirkt. Aber an solchen Positionen steht nur der kleinere Prozentsatz von den vielen tausend Belegschaftsangehörigen unseres Unternehmens. Die Mehrzahl, auch viele Angestellte, haben unter den Vermassungstendenzen der mechanisierten Arbeit zu leiden.

In vielen Fällen wird der Einzelne nach Gegenwärtigen suchen. Da, wo er seine Wünsche höhersteckt, wird er aber häufig auf organisatorische und materielle Schwierigkeiten stoßen. Denn, um nur wenige Beispiele zu nennen, wer von uns ist in der Lage, sich käuflich alle die Bücher zu erwerben, die ihn interessieren, wer hat eine gute Leihbibliothek in der Nähe seiner Wohnung, bzw. seines täglichen Weges zum oder vom Arbeitsplatz oder wer kann den finanziellen Anteil aufbringen, den ein Theaterbesuch — etwa mit Familie — voraussetzt?

Da die Betriebsräte verantwortungsvoll die Interessen der Schaffenden vertreten, ist es nur natürlich, daß sie dem Einzelnen bei seinem Streben, sich als Persönlichkeit zu stärken und zu behaupten, soweit es im Rahmen ihrer Möglichkeiten liegt, Hilfe und Anregungen geben.

Besonders in den beiden letzten Jahren sind auf unseren Werken auf Anregung der Betriebsräte bedeutende geistige Hilfen erschlossen und geöffnet worden. Da sind in erster Linie die Werksbibliotheken zu nennen, die ständig erweitert und — wie im Falle Hannover — im vergangenen Jahr neu eingerichtet wurden. Auf unserem Hauptwerk Krefeld wurde innerhalb von 2½ Jahren ein Buchbestand von 5600 Bänden erreicht. Dann die DEW-Theaterringe, die zahlenmäßig in Krefeld und Remscheid eine rapide Aufwärtsentwicklung genommen haben (in Krefeld 3000 ständige Theaterbesucher) und die in Bochum seit Herbst 1954 ebenfalls in erfreulicher Weise angestiegen sind. Es gehört hierher die Pflege des Gesangs in Form von Werkschören, die besonders in Krefeld und Bochum zu schönen Erfolgen geführt hat. In Krefeld wurde außerdem erreicht, daß für die interessierten DEW-Angehörigen der Museumsbesuch und die Teilnahme an kulturellen Vorträgen zum Teil kostenlos, zum Teil mit bedeutenden Preisermäßigungen ermöglicht wurden.

Ohne den tatkräftigen Einsatz der Betriebsräte wären diese Erfolge kaum denkbar. Auch daran sollte man bei den Betriebsratswahlen denken.

„... als Schaffender und ganzer Mann!“

Wir blättern im Lebensbuch unserer Jubilare

Dr.-Ing. Heinz Kiessler, Werk Krefeld 1. 1. 1955

Weit schaut der Blick vom Arbeitszimmer unseres Jubilars Dr. Kiessler im „Bundeshaus“ über das Werksgelände und weit war auch der Weg vom Geburtsland des jetzigen Abteilungsleiters der Abteilung Baustahl und Leiters der Abnahmestelle in unserer Qualitätsstelle zu den DEW; denn Dr. Kiessler wurde in Mexiko geboren, wo sein Vater, ein Remscheider Exportkaufmann, vorübergehend ansässig war. Schon in jungen Jahren machte er die Reise über den „Großen Teich“, um in Remscheid zur Schule zu gehen und nach dem Abitur auf der Technischen Hochschule in Aachen zu studieren. Zu unserem Remscheider Werk kam er 1930 als Ing.-Praktikant, machte seinen Dr.-Ing. und arbeitete als Assistent mit an der Einrichtung der dortigen Versuchsanstalt. 1932 führte ihn dann sein Weg nach Krefeld. Lesen und Musikhören, auch etwas eigene Musik am Klavier, bezeichnet er selbst als seine liebsten Freizeitbeschäftigungen. Er fühlt sich wohl im Kreise seiner Familie, wenn ihn nicht Dienstreisen zu den Kunden führen, die technische Beratung verlangen. Nur eines lockt ihn immer wieder nach draußen: Das Wasser. Dr. Kiessler ist leidenschaftlicher Schwimmer. Er macht uns damit das Wünschen leicht, wir sagen nur: Weiterhin herzlichst „Gut Naß!“

Alois Borge, Werk Krefeld 5. 1. 1955

Wir treffen ihn an seiner Arbeitsstätte, an der Feinstraße in unserem Krefelder Werk. Und während hinter uns die glühenden Stahlschlangen durch die Ziehsteine der Straßen wandern, haben wir wenige Minuten Gelegenheit zu einem kurzen Gespräch mit Meister Borge. Wir erfahren, daß er in Dortmund geboren wurde, daß er 1904 seine Arbeit bei der Dortmunder Union im Walzwerk begann und daß er über die Zwischenstation Remscheid, wo er bei den Glockenstahlwerken 1914 seine Meisterprüfung machte, 1924 nach Krefeld kam und dem Beruf des Walzwerkers immer treu geblieben ist. „Ich bin mit meinem Beruf so recht verwachsen“, meint er, „und der Denkkettel, den ich als 19-jähriger bekam, ist lange vergessen“. Damals erlitt er einen Arbeitsunfall, als ihm ein Stab durch den Unterschenkel ging. Im übrigen ist er verheiratet und Vater von zwei Kindern. Als Kassierer des „Bürgervereins Stahldorf“ gibt es immer viel Arbeit nach Feierabend. Die Zeit, die dann noch zur Verfügung steht, sieht ihn im Garten oder — und das ist seine „große Leidenschaft“ — beim Bücherlesen. So ist es kein Wunder, wenn er zu den eifrigsten Lesern unserer Werksbücherei zählt. Wir wünschen ihm, daß er noch viele Jahre Gelegenheit hat, im reichen Bestand unserer Bücherei Erholung und Entspannung zu finden.

Kurt Holzberger, Verkaufsstelle Berlin 21. 1. 1955

Er hat noch Wilhelm II. vom Glanz der Uniformen umgeben durch das Brandenburger Tor reiten sehen, und so manches Stück Weltgeschichte ist nahe vor seinen Augen abgerollt. Unser Jubilare ist gebürtiger Berliner und hat sich die Liebe zu dieser Stadt auch dann noch erhalten, als seine Wohnung während des Krieges im Bombenhagel unterging. Gelernt hat er die Buchbinderei, aber schon nach dem ersten Weltkrieg hat er die „anrührende“ Welt des Leims mit der „kühlen“ Welt des Stahls vertauscht. Bei den Glockenstahlwerken fing er 1923 an. Zuerst war er Kassenbote, dann Kontorist und ab 1951 Lagerarbeiter. — Mit viel Liebe und Fleiß hat er sich ein kleines Gärtchen geschaffen, das ihm Erholung und Erbauung schenkt. Wenn er sich mit seinen Enkelkindern nach der Arbeit des Tages in dieses selbstgeschaffene Reich zurückzieht, dann sieht das Leben noch einmal so schön aus. Möge es noch viele Jahre so bleiben!

Hermann Keller, Werk Werdohl 23. 1. 1955

Heute ist er interessierter Zuschauer auf den Sportplätzen, unser Jubilare Keller, aber früher

war es anders, da stand er aktiv in den Reihen der Geräteturner und auch dem Fußball hatte er sich mit Erfolg verschrieben. So ändern sich die Zeiten. Aber eines hat sich nicht geändert und wird sich auch nicht ändern, wo er immer geht oder steht, stets führt er sein kleines Mutz-Pfeifchen mit, ohne das Hermann Keller einfach nicht denkbar ist. Schon über seiner Wiege haben die Hammerschläge geklungen. Er wurde in Bielefeld als ältester Sohn des Schmiede- und Schlossermeisters Karl Keller geboren. Damit war sein beruflicher Lebensweg vorgezeichnet. Er wurde selbstverständlich ebenfalls Schmied, kam 1922 zum Hammerwerk Werdohl, wo er nach drei Jahren Schmiedemeister wurde und kehrte nach einem kurzen Zwischenspiel als Stahlvertreter bei anderen Werken wieder — diesmal als Härte- und Lagermeister — zu unserem Hammerwerk zurück. Ein schönes Haus mit Garten und Hofraum ist sein besonderer Stolz, und hier studiert er immer noch manche Stunde in der Freizeit die Fachliteratur, um sein Wissen vom Stahl, seiner Eigenart und seinen Behandlungsmöglichkeiten zu vertiefen. Hoffen und wünschen wir, daß ihm das kleine Mutz-Pfeifchen noch recht lange schmecken möge!

Gustav Reichert, Werk Remscheid 25. 1. 1955

Er war ein Sonntagskind mit einem besondern Schutzengel, als er 1900 in Soest/Westfalen geboren wurde. Hätte er den Schutzengel nicht gehabt, wer weiß, ob er dann auf unserem Remscheider Werk sein 40-jähriges Jubiläum hätte feiern können. Die Geschichte war nämlich so: Als 2-jähriges Kind stürzte er aus dem Fenster der elterlichen Wohnung 10½ Meter tief auf die Straße, wo er wie durch ein Wunder völlig unverletzt landete. Für den Vater stand es damit fest, daß der Junge einen Beruf ergreifen müßte, der ihn keinesfalls wieder in Sturzgefahr bringen konnte. Damit mußte er auf den Wunsch verzichten, seinen Sohn das eigene Handwerk — der Vater war ausgerechnet Dachdecker — erlernen zu lassen. So kam Gustav Reichert in die kaufmännische Lehre zur BSL. Schon in jungen Jahren erhielt er als Assistent die Leitung des Büros für die Betriebe in Osterbusch II und über eine Reihe weiterer, immer verantwortlicher Zwischenstationen wurde er 1943 Leiter der Speditionen-Abteilung. Mit seiner Familie konnte er wenige Wochen vor dem 40-jährigen Jubiläum das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Er ist ein eifriger Sangesbruder und Kegler. Weiterhin herzlichst „Gut Holz!“

Heinz Bünnagel, Werk Dortmund 1. 2. 1955

Als im August vorigen Jahres das Sportheim der DJK in Aplerbeck eingeweiht wurde, da konnte unser Jubilare stolz sein, denn seine Initiative, verbunden mit dem unermüdbaren Einsatz seiner Person, haben entscheidend dazu beigetragen, daß der Bau möglich wurde. Von Haus aus Leichtathlet hat er sich immer für den Sport interessiert und insbesondere bei der Jugendarbeit hervorragende Führeigenschaften gezeigt. Daneben gilt sein außerberufliches Interesse der Musik. Heinz Bünnagel, der in Köln geboren wurde, ist Verkaufsleiter in unserer Dortmunder Magnetfabrik und bei den Magnetverbrauchern als der Magnetverkäufer der DEW bekannt. Eine zahlreiche Gratulantenschar überbrachte am 1. 2. 1955 ihre Glückwünsche. Wir schließen uns herzlichst an. Und wenn wir auch keine Weltrekorde mehr von unserem Jubilare erwarten dürfen, so wollen wir doch wünschen, daß sein Einsatz im Werk und im Sport noch viele Erfolge bringen möge!

Anton Höniger, Werk Krefeld 5. 2. 1955

Früher hat er selbst im Gesangsverein gerne gesungen. Heute hört er sich lieber eine schöne Oper im Stadttheater an. Unser Jubilare Höniger ist ein eifriger Theaterbesucher in unserem Krefelder DEW-Theaterring. Ja, und sonst ist noch ein Garten da, ein Hühnerhof und nicht zuletzt eine Familie, an der er mit besonderer Liebe hängt und in der er seine Erholung und Freude findet. 1927

kam er zu uns als Kranfahrer bei der Adjustage und später zur Stahlkontrolle I. Hier ist er heute noch tätig als Elektrokarrenfahrer. Den ganzen Krieg hat er als Soldat mitgemacht. Schließlich geriet er in russische Gefangenschaft, aus der er 1945 wegen Krankheit entlassen wurde. Als er nach Krefeld zurückkam, mußte er erst versuchen, wieder zu Kräften zu kommen, was unter den damaligen Verhältnissen wirklich nicht leicht war. Zunächst wurde er dann zu Arbeiten bei den Besatzungsmächten im Rheinhafen eingesetzt, bis es ihm 1948 endlich gelang, von dieser Arbeit frei zu kommen. Seitdem gehört er wieder zu uns. Wir wünschen ihm und seiner Familie noch viele glückliche Jahre!

Walter Knox, Werk Dortmund 5. 2. 1955

Daß ihm ein gutes Glas Dortmunder schmeckt ist für ihn als Dortmunder nicht weiter verwunderlich, aber daß er auch Wert auf gute Küche legt, hat er bei der Wahl seiner Frau bewiesen. Für alle Nicht-Dortmunder sei bemerkt, daß die Frau unseres Jubilars Knox als gute Köchin bekannt und geehrt ist. Walter Knox gehört zur jungen Garde der Jubilare. Er ist erst 41 Jahre alt und hofft, auch sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum bei den DEW zu erleben. Trotz 50-jähriger Kriegsbeschädigung und den körperlichen Nachwirkungen der Gefangenschaft versieht er mit absoluter Pünktlichkeit und Verlässlichkeit seinen Dienst als Montierer in unserer Magnet-Montage. Nach der Arbeit liebt er die nette häusliche und kameradschaftliche Geselligkeit, kein Wunder. ... siehe oben Frau Knox! Rufen wir ihm ein herzliches „Prosit“ zu!

Willy Bongartz, Werk Krefeld 11. 2. 1955

1930 kam er als gebürtiger Krefelder zu uns ins Stahlwerk. Unser Jubilare Bongartz hat noch an den Röhling-Ofen gearbeitet, die mit flüssigem Eisen beschickt wurden. 1940 machte er seine Meisterprüfung und ist jetzt Herr über fünf Ofen in unserem E-Werk II, ein verantwortungsvolles Amt, das besondere Berufskennntnisse und Wissen verlangt. Er ist mit ganzer Freude dabei. Das ist gut und notwendig; denn es geht bei jeder Charge schließlich um hohe Werte. In St. Tönis besitzt er ein Haus, das er selbst gebaut hat. Zum Haus gehört ein großer Garten und ein Stall, der immerhin außer einer Hühnerschar auch ein Schwein beherbergt. Überflüssig zu fragen, womit er seine Freizeit verbringt. Früher war er aktiver Fußballspieler, heute hat sich sein Sportinteresse etwas verlagert. Seine sportliche Liebe gehört den Pferden. Er zählt sogar zu den Glücklichen, die schon einmal mit einem größeren Gewinn herausgekommen sind. Aber es geht ihm beim Rennen mehr um das schöne Erlebnis, als um Jagd nach dem Geld. Möge er noch oft in Gesundheit dabei sein können, wenn die „Bänder hochgehen“!

Hans Hauck, Verkaufsstelle Frankfurt 15. 2. 1955

Nicht nur Herrscherhäuser blicken auf eine Tradition zurück. Es gibt auch Dynastien der Arbeit. Aus einer solchen Dynastie, man könnte sie die „Hauck-Dynastie“ nennen, stammt unser Jubilare Hans Hauck. In Remscheid wurde er geboren. Wer die prachtvolle Umgebung dieser Stadt kennt mit ihren ausgedehnten Wäldern, mit ihren Bergen und anmutigen Tälern, der kann verstehen, daß sich schon früh bei dem Knaben eine große Liebe zur Natur zeigte. Diese Liebe hat er sich erhalten. Noch heute ist er passionierter Jäger und besonders unter den Wildschweinen soll es heißen „Rette sich wer kann“, wenn Hans Hauck auch nur von Ferne gewittert wird. Als einer unserer Vertreter kam er über Stuttgart, Mannheim nach Frankfurt, wo er heute noch tätig ist. Mit seiner Familie wohnt er jetzt in Heidelberg, da sein Mannheimer Haus immer noch beschlagnahmt ist. Die Entfernung zur Verkaufsstelle Frankfurt überbrückt das Telefon, das benutzt er gerne und, wie man sich erzählt, ausführlich. Damit ist er sogar in die Dichtung eingegangen, denn anlässlich

Die vorgesehene Betrachtung unseres Krefelder Werksarztes Dr. Siemes über die Krankheitsursachen kann aus Raumgründen erst im nächsten Mitteilungsblatt erscheinen.

eines Betriebsausfluges entstand der klassische Reim:

... und es hat noch niemand ergründet,
warum H. am Telefon kein Ende findet!
Fernrufen wir ihm also zu: „Fasse Dich kurz am Telefon, aber fasse Dein Leben recht lang!“

Adolf Brückmann, Werk Remscheid 17. 2. 1955

Am Feierabend liest er gerne ein gutes Buch: die übrige Freizeit widmet er seiner Familie. Unser Jubilare Brückmann kam 1930 schon als Lehrling zu unserem Remscheider Werk und zählt heute zu den Jünglingen unter den Jubilaren. Da gelernte Schleifer damals gefragt waren, widmete er sich diesem Berufszweig, in dem er auch jetzt noch erfolgreich tätig ist. Gerade als seine Militärzeit zu Ende ging, kam der Krieg, den er zunächst mitmachen mußte. Aber ab 1940 konnte er u-k gestellt werden. Als die Kriegszerstörungen ein volles Arbeitsprogramm in Remscheid nicht mehr zuließen, wurde er zu den Böhler-Werken in der Steiermark abgestellt, die einen Teil unserer Produktion übernommen hatten. Nach dem Krieg kam er an seinen gewohnten Arbeitsplatz nach Remscheid zurück. Ein gerades, klares Leben, das von Arbeit, Können und der Sorge und Liebe für die Familie ausgefüllt ist. Wir wünschen, daß es noch lange so bleiben möge!

Hermann Schroers, Werk Krefeld 27. 2. 1955

Wir treffen ihn bei der Arbeit. Während er eine Zeichnung nach der andern über die Walzen der Lichtpause und anschließend durch das Entwicklerbad gleiten läßt, können wir einige kurze Fragen an unseren Jubilare Schroers richten. Seit 25 Jahren ist er der Tätigkeit in der Lichtpauserei innerhalb der Neubau-Abteilung treu geblieben. Er hat Freude an der Arbeit und fühlt sich wohl mit ihr. Das ist umso erfreulicher, als Hermann Schroers aus dem ersten Weltkrieg schwer verwundet zurückkam und seinen erlernten Beruf — als gebürtiger Krefelder natürlich Weber — nicht mehr ausführen konnte. Er führt mit seiner Frau ein stilles, häusliches Leben in St. Tönis, nachdem er in Krefeld total ausgebombt wurde. Abends greift er am liebsten zur Zeitung oder zu einem Buch, denn das Lesen macht ihm Freude. Einen guten kollegialen Spaß macht er gerne noch mit, aber die Bierchen an der Theke, (immer nur stehend) sind selten geworden. Trotzdem: Hoch soll er leben!

Erwin Passauer, Werk Bochum 1. 3. 1955

Unser Jubilare Passauer hoch über dem Hammerwerk und der Formerei als Kranfahrer seiner Arbeit nachgeht, dann wird von ihm höchste Konzentration verlangt. Kein Wunder, daß er in seiner Freizeit ein guter Schachspieler ist. Aus Memel kam Erwin Passauer 1920 nach Bochum und fand zunächst als Hilfsarbeiter Beschäftigung beim Bochumer Verein, dann wurde er Kranfahrer. Die räumlich enge Verbindung unseres Bochumer Werkes mit dem Bochumer Verein brachte es mit sich, daß Erwin Passauer viel für uns tätig war, da die Krananlage, die von ihm befehligt wurde, von uns für den Blocklagerplatz mitbenutzt wurde. 1948 kam er dann offiziell zu den DEW. Während der Verlagerung der Bochumer Formerei nach Krefeld in den Jahren 1950 bis 1952 hat er auch das Krefelder Stahlwerk kennengelernt und hat in der Stahlwerkshalle gefahren. Wir wünschen ihm, dessen Kinder schon erwachsen und selbst verheiratet sind, einen schönen Lebensabend an der Seite seiner Frau, aber vorher noch viele Jahre glücklichen Schaffens, dem noch lange kein „Matt“ gesetzt sein möge.

Heinrich Schneider, Werk Krefeld 1. 3. 1955

Wenn im Kassenraum keine Uhr vorhanden wäre, machte es garnichts aus, denn unser Kassenbote Heinrich Schneider ist die Pünktlichkeit in Person. Zur Zeit wollen wir allerdings froh sein, daß es dort Uhren gibt, denn als Folge eines

Autounfalles hat sich sein Gesundheitszustand so verschlechtert, daß er seit einigen Wochen erkrankt ist und sein Jubiläum nicht einmal an seiner Arbeitsstätte feiern kann. Das Schicksal hat unsern stillen, immer freundlichen Jubilare Schneider recht hart angepackt. Als gelernter Maler und Anstreicher hatte er es bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges schon zum Malermeister gebracht, als ihn eine schwere Verletzung zwang, den erlernten Beruf aufzugeben. Über verschiedene Berufsstationen kam er 1930 zu den DEW und wurde zunächst als Bote innerhalb des Hauses, dann seit 1945 in der besonders verantwortlichen Tätigkeit als Kassenbote eingesetzt. Bei dem großen Bombenangriff auf Krefeld wurde sein Eigentum im Mittelpunkt der Stadt völlig zerstört und vor wenigen Wochen erlitt er noch den Unfall, der ihn an das Krankenlager bindet. Wir wünschen ihm herzlichst baldige Genesung und Gesundheit für die weiteren Jahre und hoffen, daß er in Kürze wieder als Zuschauer bei den Fußballspielen dabei sein kann!

Wilhelm Weber, Werk Dortmund 2. 3. 1955

Es gibt besonders verantwortliche Arbeiten. Dazu gehört der Magnet-Feinschliff. Einer der Eckleute auf diesem schwierigen Gebiet ist unser Jubilare Weber, der jede Arbeit, die ihm anvertraut wird, zur vollen Zufriedenheit erledigt. Dabei ist er keineswegs ein Streber, der nur seine Arbeit kennt. Sein guter Witz ist bekannt. Seine Kameraden wissen es, wie gut er einen ganzen Kreis lustig und nett unterhalten kann. Wie mancher hat nicht schon in seiner Nähe Tränen gelacht! Früher wanderte er gerne mit der Klampfe durch unsere schöne Heimat, heute hat es ihm der Männergesang angetan, dem er mit seiner Helden-Tenor-Stimme ein froher Diener ist. Ja, und dann ist da noch das Tabakschnupfen! Davon wissen auch manche Kollegen ein Liedchen zu singen, denn viele hat er schon hintergründig — man kann auch in diesem Falle „vorder“gründig sagen — zum „Reißen“ gebracht. Noch viele Jahre so, das ist unser Wunsch!

Willi Krause, Werk Krefeld 5. 3. 1955

Musik, Blumen und sein Spezialfach: das Walzenpolieren sind die drei Punkte, um die unser Gespräch kreiste, als wir unseren Jubilare Krause in der Mech. Werkstatt aufsuchten. In Westpreußen stand seine Wiege, aber sein eigentliches Schaffenleben begann bei Krupp in Essen als Walzenpolierer. Hier entstand auch in enger Zusammenarbeit mit seinem damaligen Meister in mehrjähriger Arbeit eine damals völlig neue technische Lösung der Walzenpolitur in etwa nach dem Verfahren, wie es die Marmorpolierer anwenden. Eine solche Poliermaschine, wie sie in Essen entwickelt und später auf unserem Bochumer Werk erprobt wurde, ist heute noch bei uns in Betrieb. Wir können uns nur schwer ihrem Zauber entziehen, wie sie geräuschlos mit ruhiger Stetigkeit der schweren Kaltwalze unter einem schräggestellten Schleifstein feinste Politur verleiht. Als die Walzenfabrikation von Bochum nach Krefeld verlegt wurde, kam der Spezialist Krause zu unserem Krefelder Werk. Heute ist er technischer Angestellter in der Mech. Werkstatt, da ein Magenleiden ihm die Arbeit an der Maschine nicht mehr gestattet. Man sieht ihm seine 60 Jahre wirklich nicht an. Aber inzwischen spielen schon zwei Enkelkinder in seinem Blumengarten. „Mein Heim ist mein alles“, versichert er uns, und er hat sich dieses Heim nach seinem Geschmack eingerichtet. An die Stelle der Gitarre, zu der er früher selbst gesungen hat, ist heute ein Plattenspieler getreten und an manchen Abenden erklingen die Melodien von Karl Maria von Weber, Strauß (Vater), Dvorak und Tschaykowski, die er besonders schätzt. Wir wünschen ihm noch viele schöne häusliche Abende mit Musik, Bastelarbeiten, Blumenpflege und der beschaulichen Stille vor dem Aquarium, das wir nicht vergessen wollen.

Zur Betriebsratswahl

Gedanken zur Partnerschaft

Einer der wichtigsten Paragraphen des Betriebsverfassungsgesetzes, der den Sinn der Partnerschaft unmißverständlich zum Ausdruck bringt, ist der § 49, in dem die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat gefordert wird. Diese Zusammenarbeit soll zum Wohle des Betriebes und seiner Arbeitnehmer unter Berücksichtigung des Gemeinwohles stattfinden.

Mit dieser Forderung wurde der Weg zu einer gemeinsamen Verantwortung vorgezeigt, den die Betriebsräte, die Werks- und Unternehmensleitungen zusammen gehen müssen. Dieser Weg war ein Weg in Neuland. Es ist nur zu verständlich, wenn er nicht gleich und immer als bequeme Asphaltstraße vor den Beteiligten lag. Es schien hier und dort und manchmal ein sehr schmaler Pfad zu sein, den wucherndes Gestrüpp bedrohte, und wir wissen heute, daß Versuche unternommen wurden, ihn nur als allerschnellsten Pfad zu dulden, der naturgemäß das Vorwärtkommen verlangsamt und es vielleicht einmal ganz zum Erliegen bringen kann. Aber wir wissen auch, daß diese Versuche auf den starken und fast einmütigen Widerstand von Seiten der Arbeitnehmer und auch derjenigen Kräfte von der Arbeitgeberseite gestoßen sind, die den zukunftsweisenden Weg der Neuordnung als einer Kraft, die geeignet ist, einen starken inneren Wall gegen die Extreme zu bilden, erkannt haben.

Wir sind in unserem Unternehmen in der glücklichen Lage, daß die Zusammenarbeit von Unternehmensleitung (einschließlich der Werksleitungen) und Betriebsräten in einer Atmosphäre des Vertrauens stattfindet. In regelmäßigen Abständen sitzen die Herren des Vorstandes und die Werksleiter mit den Betriebsräten und zum Teil auch mit den Vertrauensleuten an einem Tisch und erörtern freimütig die Situation des Unternehmens und der Werke in Bezug auf Fragen der Technik, des Verkaufs und der Kosten. Auf diesen Sitzungen werden die Gründe, die zu dieser oder jener Entscheidung geführt haben und die Pläne, die für die nahe und ferne Zukunft gefaßt wurden, dargelegt und zur Diskussion gestellt. Darüberhinaus werden dem Wirtschaftsausschuß, in dem die Beauftragten der Betriebsräte vertreten sind, detaillierte Berichte und Aufklärungen zur Verfügung und Aussprache gestellt.

Diese Begegnungen und Diskussionen, bei denen weder die Betriebsräte „Ja und Amen“ sagen, noch die Unternehmens- und Werksleitungen über Gegenargumente leichtfertig hinweggehen, führen so zu einer sachlichen Zusammenarbeit, die den Geist der Partnerschaft in die Praxis umsetzt und für alle Belegschaftsmitglieder die Gewißheit gibt, daß aus dem inneren Gefüge der DEW für die Zukunft keine Gefahren drohen, daß Gefahren von außen, die eine Marktwirtschaft immer mit sich bringen kann, in der für Werk und Belegschaft besten Weise entgegengetreten wird.

In der Alltagspraxis ist in der Stellung und Person des Arbeitsdirektors Gewißheit gegeben, daß die erfreuliche Zusammenarbeit der Partner mit dem Ziel eines gesunden Unternehmens und einer glücklichen Belegschaft gewahrt bleibt.

Um bei diesen großen Zusammenkünften in Rede und Gegende bestehen zu können, wird von den Betriebsräten eine erweiterte Kenntnis des Unternehmens, seiner Voraussetzungen, seiner Möglichkeiten und Probleme verlangt. Durchaus keine leichte Aufgabe!

Wichtige Mitteilungen

Beihilfen zur Konfirmation und Erstkommunion

Wie im vergangenen Jahr können unsere Betriebsangehörigen aus Anlaß der **Konfirmation, Erstkommunion und Jugendweihe** ihrer Kinder auf Antrag wieder eine Beihilfe erhalten.

Für die Antragstellung liegen in den Sozialbüros Vordrucke auf.

Aenderung der Beiträge zur Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten und zur Arbeitslosenversicherung

Durch das Gesetz zur Gewährung von Mehrbeträgen in der gesetzlichen Rentenversicherung und zur Neufestsetzung des Beitrags in der Rentenversicherung der Arbeiter, der Rentenversicherung der Angestellten und der Arbeitslosenversicherung (Rentenmehrbetragsgesetz) vom 23. 11. 1954 wird in der Rentenversicherung der Beitrag von 10 v. H. auf 11 v. H. des Arbeitsentgelts erhöht und der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung von 4 v. H. auf 3 v. H. des Arbeitsentgelts gesenkt. Diese Beitragsänderung, die am 1. 4. 1955 in Kraft tritt, wirkt sich im Gesamtsozialversicherungsbeitrag folgendermaßen aus:

Invalidenversicherung:

Der Gesamtsozialversicherungsbeitrag, also Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherungsbeitrag, ändert sich nicht bei einem Arbeitsentgelt bis DM 500,— monatlich, da die Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung durch die Beitragssenkung in der Arbeitslosenversicherung (siehe oben) ausgeglichen wird. Der zusätzliche Beitrag zur Invalidenversicherung für den DM 500,— monatlich übersteigenden Arbeitsentgelt erhöht sich jedoch bis zu DM 750,— monatlich um 1 v. H. des Arbeitsentgelts. Es handelt sich hierbei also um eine echte Erhöhung, da ein Ausgleich mit dem Arbeitslosenversicherung nicht möglich ist.

Eine echte Erhöhung von 1 v. H. des Arbeitsentgelts tritt ebenfalls dann ein, wenn eine Befreiung von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung vorliegt, z. B. bei Lehrlingen, da es auch hier an einem Ausgleich mangelt.

Angestelltenversicherung:

Der Gesamtsozialversicherungsbeitrag, also Kranken-, Angestellten- und Arbeitslosenversicherungsbeitrag, ändert sich nicht bei einem Arbeitsentgelt bis zu DM 500,— monatlich, da die Beitragserhöhung in der Angestelltenversicherung durch die Beitragssenkung in der Arbeitslosenversicherung ausgeglichen wird. Für den Arbeitsentgelt von DM 500,— bis DM 750,— monatlich erhöht sich der Gesamtsozialversicherungsbeitrag um 1 v. H. Bei Personen, die der Arbeitslosenversicherungspflicht nicht unterliegen (Lehrlinge), tritt eine Erhöhung von 1 v. H. des Arbeitsentgelts ein (siehe Invalidenversicherung).

Für die freiwillig Versicherten wurde der Jahresmindestsatz von DM 420,— auf DM 462,— erhöht.

Vereinheitlichung der Richtlinien für die Gewährung von Sozialzulagen

Im Zusammenhang mit der Angleichung der Sätze für Sozialzulagen für Lohnempfänger an die Tarifsätze des Hausstands- und Kindergeldes für Gehaltsempfänger ab 1. Januar 1955, haben wir einheitliche Zahlungsrichtlinien im Rahmen der tariflichen Bestimmungen herausgebracht. Diese neuen Richtlinien haben viele, durch die Praxis überholten alten Bestimmungen, wesentlich vereinfacht und für die Zahlung der Sozialzulagen klare und übersichtliche Regelungen geschaffen.

Die erstmalige Anwendung dieser Bestimmungen für die Abrechnung im Monat Januar hat gezeigt, daß jetzt kaum noch Zweifelsfälle für den Anspruch auf Sozialzulagen bestehen, die bisher häufiger schon mal auftraten. Da auch inzwischen der in den tariflichen Bestimmungen noch enthaltene Begriff „Alleinernährer“ durch die Zeitverhältnisse überholt ist, wurde in Übereinstimmung mit den Betriebsräten festgelegt, daß in der Praxis solche Fälle bei der Gewährung des Hausstandsgeldes wohlwollend berücksichtigt werden sollen, d. h., auf Grund der gesammelten Erfahrungen soll in solchen Fällen die Bestreitung des „überwiegenden Unterhalts“ als Anspruch auf Zahlung von Hausstandsgeld anerkannt werden.

Bei der Verrechnung der Sozialzulagen für Lohnempfänger wird in jedem Kalendermonat die Sozialzulage zunächst in voller Höhe, d. h.

DM 7,50 Hausstandsgeld und

DM 10,— Kindergeld für jedes anspruchsberechtigte Kind

in Ansatz gebracht. Für an Wochenarbeitsdagen eingetretene Fehlschichten erfolgt eine Berichtigung um je $\frac{1}{25}$ der vorstehenden Sozialzulagen. Tarifurlaub zählt nicht zu den Fehlschichten, dafür werden die Sozialzulagen in voller Höhe gezahlt. Bei entschuldigtem Fehlen durch Gründe und Umstände, die der Betriebsangehörige selbst nicht zu vertreten hat, erfolgt ebenfalls keine Kürzung der Sozialzulage. Bei arbeitsunfähiger Erkrankung wird für die Zeit vom 1. bis zum 10. Tag einschließlich (also auch für die drei Karenztage) durch die Krankenkasse im Auftrage des Werkes ein Unterschiedsbetrag an Sozialzulagen als Zuschlag zum Krankengeld gezahlt.

Damit haben wir mit Wirkung vom 1. Januar 1955 bei den Sozialzulagen nicht nur die Sätze für die Lohnempfänger erhöht, sondern auch noch durch die neuen Richtlinien weitere Verbesserungen eingeführt.

Lohnsteuer 1955

Nachdem voraussichtlich im März die Durchführungsverordnungen zur neuen Lohnsteuergesetzgebung erscheinen, werden wir im nächsten Heft unseres DEW-Mitteilungsblattes einen Kommentar bringen.

Inzwischen wurden durch Handzettel die vorläufigen Änderungen bekanntgegeben. Soweit die Geltendmachung von Steuerfreibeträgen nicht durch die Änderungen auf Grund des Steuerreformgesetzes betroffen wird, steht der sofortigen Bearbeitung der Ermäßigungsanträge durch die Finanzämter nichts im Wege.

Sonderurlaub bei Arbeitsjubiläen

Aus Anlaß eines Dienstjubiläums erhalten unsere Arbeitsjubilare im Jubiläumsjahr

bei 25jährigem Arbeitsjubiläum 2 Tage
bei 40jährigem Arbeitsjubiläum 3 Tage
bei 50jährigem Arbeitsjubiläum 3 Tage

bezahlten Sonderurlaub. — Dabei zählt der Jubiläumstag nicht mit.

Altersversorgung

Anrechnung von Dienstjahren in anderen Werken der eisenstoffhaltenden Industrie.

Auf Grund unserer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt vom 29. Oktober 1954 ist eine große Anzahl von Anträgen auf Anrechnung von Dienstjahren, die in anderen Werken der eisenstoffhaltenden Industrie verbracht wurden, eingegangen. Die Fülle der beigebrachten Unterlagen verlangt eine sorgfältige Prüfung und Bearbeitung. Die Unterlagen werden z. Zt. im Pensionsausschuß überprüft. Jedem Antragsteller geht in Kürze ein schriftlicher Bescheid zu.

DEW-Erholungswerk 1955

Im Zusammenhang mit der an anderer Stelle veröffentlichten Ausschreibung zur Teilnahme am DEW-Erholungswerk 1955, möchten wir hier auf hinweisen, daß es bislang noch nicht möglich war, den endgültigen Jahresturnus, innerhalb dessen langjährige Betriebsangehörige den Werkszuschuß in Anspruch nehmen können, festzulegen. Deshalb müssen wir die Teilnahme in diesem Jahr auf Betriebsangehörige beschränken, die 1954 am DEW-Erholungswerk nicht teilgenommen haben.

Terminkalender für DEW-Kinderkuren 1955 im Heim Brachenreuth/Bodensee

Lfd. Nr.	vom	Wochentag	bis	Wochentag	Dauer Tage	Kur für	Ferienzeit
1	19. 1. 1955	Mittwoch	8. 2. 1955	Dienstag	21	Mädchen	
2	11. 2. 1955	Freitag	4. 3. 1955	Freitag	22	Jungen	
3	8. 3. 1955	Dienstag	29. 3. 1955	Dienstag	22	Mädchen	
4	1. 4. 1955	Freitag	19. 4. 1955	Dienstag	19	Jungen	{ Ostern 31. 3.—19. 4.
5	22. 4. 1955	Freitag	24. 5. 1955	Dienstag	33	Mädchen	
6	27. 5. 1955	Freitag	14. 6. 1955	Dienstag	19	Jungen	{ Pfingsten 26. 5.—7. 6.
7	17. 6. 1955	Freitag	19. 7. 1955	Dienstag	33	Mädchen	
8	22. 7. 1955	Freitag	16. 8. 1955	Dienstag	26	Jungen	{ Sommer- ferien 28. 7.—7. 9.
9	19. 8. 1955	Freitag	13. 9. 1955	Dienstag	26	Mädchen	
10	16. 9. 1955	Freitag	14. 10. 1955	Freitag	29	Jungen	
11	18. 10. 1955	Dienstag	15. 11. 1955	Dienstag	29	Mädchen	
12	18. 11. 1955	Freitag	16. 12. 1955	Freitag	29	Jungen	

Endlich ist es soweit!

Am Sonnabend, dem 5. März, wird die Wanderausstellung

„Was wir in der Freizeit schaffen“,

die von allen unseren Werken reichlich beschickt worden ist,
um 11.30 Uhr vormittags im Sporthaus

unter dem Ehrenprotektorat von Dr. Heinz Gehm, Vorsitzter unseres Aufsichtsrates und Ludwig Rosenberg, stellvertretender Vorsitzter, feierlich eröffnet.

Alle Belegschaftsmitglieder sind mit ihren Familien zum Besuch der Ausstellung herzlichst eingeladen.

Über 70 Ölgemälde, etwa 50 Aquarelle und Pastelle, 80 Bleistift-, Tusch- oder Federzeichnungen, 90 Fotoarbeiten und 140 Bastelarbeiten aus verschiedenen Werkstoffen versprechen einen interessanten Einblick in das Schaffen unserer Mitarbeiter während der Freizeit.

Besuchszeiten der Ausstellung:

Sonnabend, den 5. März, von 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Sonntag, den 6. März, von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Betriebsangehörige, die unsere Ausstellung besuchen, nehmen an einer Verlosung teil. Es gelangen mehrere Ferienreisen und andere schöne Gewinne zur Auslosung.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung findet für das Werk Krefeld am Sonnabend, dem 5. März, 19.30 Uhr, in der Königsburg

eine kulturelle Veranstaltung statt,
die ausschließlich von Werksangehörigen gestaltet wird.

„Mit DEWern für DEWern“

Der erste Teil steht unter dem Motto: „Wer die Musik sich erkies“,
der zweite Teil: „Laßt uns singen und fröhlich sein“

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist kostenlos.

Karten für die Abendveranstaltung in der Königsburg werden anteilmäßig auf die Betriebe verteilt.

Nach dem Start in Krefeld

wird die Ausstellung ihre Rundreise zu den anderen DEW-Werken antreten

WERK REMSCHEID

Eröffnung der Ausstellung in Bliedinghausen:
Freitag, 11. März, 14 Uhr

Die Ausstellung bleibt geöffnet: Freitag, den 11. März, von 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr
Sonnabend, den 12. März, von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Sonntag, den 13. März, von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Montag, den 14. März, von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Kulturelle Veranstaltung „Mit DEWern für DEWern“:

Sonnabend, 12. März, 20 Uhr, im neuen Stadttheater

WERK BOCHUM

Eröffnung der Ausstellung im Belegschaftsraum:
Sonnabend, 19. März, 12 Uhr

Die Ausstellung bleibt geöffnet: Sonnabend, den 19. März, von 12.30 Uhr bis 17.00 Uhr
Sonntag, den 20. März, von 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Kulturelle Veranstaltung „Mit DEWern für DEWern“:

Sonntag, 20. März, 11 Uhr, im Parkhaus

WERK DORTMUND

Eröffnung der Ausstellung im Gasthaus Wiedig „Zum Bahnhof“:
Sonnabend, 26. März, 12.30 Uhr

Die Ausstellung bleibt geöffnet: Sonnabend, den 26. März, von 13.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Sonntag, den 27. März, von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Kulturelle Veranstaltung „Mit DEWern für DEWern“:

Sonntag, 27. März, 11 Uhr, im Saale des Kinos Film-Bühne (Postkutsche)

WERK WERDOHL

Eröffnung der Ausstellung im Gasthaus „Zur Linde“:
Sonnabend, 2. April, 9 Uhr

Die Ausstellung bleibt geöffnet: Sonnabend, den 2. April, von 9.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Wie die Ausstellung einen Gesamtüberblick über das Freizeit-schaffen auf allen unseren Werken vermitteln soll, werden auch die kulturellen Veranstaltungen durch die Mitwirkung von Kollegen der anderen Werke eine Ausweitung erfahren.

Alle Einzelheiten werden von den Sozial-Abteilungen der Werke bekanntgegeben.

Zur Betriebsratswahl

10

Nur die Besten in die Verantwortung

Ein Betriebsratsposten bringt weder Vorrechte noch Vorteile, darüber sollten wir uns alle klar sein, aber er bringt Aufgaben, Mühe und Verantwortung — und oftmals auch Angriffe und persönliche Widerwärtigkeiten.

Die zu leistende Arbeit basiert auf dem Betriebsverfassungsgesetz, das am 14. November 1952 in Kraft trat. Dieses Gesetz enthält 92 Paragraphen. Aber diese Paragraphen bilden nur das Gerüst für die Arbeit der Betriebsräte. Sie müssen mit Leben erfüllt werden, sie müssen sinnvoll erkannt und gedeutet werden und in der Praxis aufgeschlossen und kühn ihre Erfüllung finden.

Die Arbeit der Betriebsräte steht im Zeichen der Partnerschaft. Partnerschaft kann aber nur aus einer Haltung erwachsen, die durch Offenheit zum andern hin bestimmt ist. Diese Offenheit muß beiderseitig sein. Sie wird sich dann positiv auswirken können, wenn der eigene Standort nicht durch Unkenntnis des anderen begrenzt ist.

In diesem Zusammenhang darf einmal betont werden, daß bei uns auf den DEW Aufsichtsrat, Vorstand und Werksleitungen immer wieder echte Bereitschaft zu einer verantwortungsvollen Zusammenarbeit bewiesen haben. So konnten die deutlichen Erfolge der Betriebsräte tatsächlich auf dem Boden der Partnerschaft errungen werden.

Es wird immer mehrere Wege geben, die zum gleichen Ziele führen. Und je mehr man über die Gründe und Erfahrungen weiß, die den anderen für seinen Weg plädieren lassen, um so besser wird sich eine gültige und für alle Teile wertvolle gemeinsame Richtung aus der Diskussion, aus der Offenheit der Gegensätze ergeben.

Deshalb muß die Forderung lauten: Nur die Besten in die Verantwortung. „Die Besten“ soll sich dabei sowohl auf die berufliche Arbeit wie auf die Kenntnis von den Erfordernissen des Unternehmens, auf die charakterlichen und menschlichen Qualitäten wie auf den Willen zur Verantwortung, auf die Fertigkeit, Argumente in Rede und Gegenrede vertreten zu können, wie auf die Bereitschaft, sich weiterzubilden, beziehen.

Bei den kommenden Betriebsratswahlen auf allen unseren Werken und Verkaufsstellen wollen wir daran denken:

Die Richtigen wählen,

heißt die Besten wählen!

Denn die Arbeit der Betriebsräte

ist von größter Bedeutung

für das

Wohl der Gesamtbelegschaft!



Am 31. Januar 1955 verunglückte unser Belegschaftsmitglied, der Rangierer

Lorenz Welter

tödlich in Ausübung seines Berufes auf unserem Krefelder Werk.

Eine unglückliche Verkettung von Umständen und der Arbeitseifer des Verstorbenen, der ihn eine tückische Gefahr übersehen ließ, haben ein noch junges Menschenleben vernichtet, das erfüllt war vom Schaffensdrang und getragen von der Liebe zu seinen Angehörigen.

Seine Berufslaufbahn begann als Weber. Kurz vor dem Krieg, der ihm mit allen Konsequenzen, einschließlich Gefangenschaft, nicht erspart geblieben ist, wechselte er seinen Beruf und wurde Rangierer bei der damaligen Reichsbahn. Nach dem Krieg war er als Rangierer bei der Bundesbahn tätig, bis er 1952 zu uns kam, wo ihn jetzt der unerbittliche Tod aus seiner Arbeit riß.

Er war ein guter Mensch, ein stets hilfswilliger Kamerad und ein unermüdlicher Arbeiter. Seine Arbeitskollegen und wir alle als Schaffungsgemeinschaft DEW empfinden mit seinen trauernden Angehörigen schmerzlich den Verlust dieses lauterer Menschen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Erste Hauptversammlung mit Aktionären

Am 30. März findet die erste Hauptversammlung der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft, Krefeld, statt, an der die Aktionäre selbst teilnehmen. Wir werden über die Hauptversammlung, die in Krefeld durchgeführt wird, in unserem nächsten Mitteilungsblatt ausführlich berichten.

Englandreisen unserer Vorstandsmitglieder Direktor Lösch und Prof. Dr. Scherer

Herr Prof. Dr. Scherer hielt sich vom 29. Januar bis 3. Februar zum Besuch verschiedener Werke in England auf.

Gleichzeitig weilten die Herren Direktor Lösch und Dr. Blankenagel von der Edelstahl-Vereinigung e.V., Düsseldorf, zu Verhandlungen in London.

Erste Kindergeldzahlung nach dem neuen Kindergeldgesetz

Zu dem im Gesetz festgelegten Termin, am 31. Januar 1955 konnten wir auf allen unseren Werken und Verkaufsstellen für insgesamt 860 Kinder, die nach dem Gesetz Anspruch besitzen, DM 21.500,— als Kindergeld auszahlen.

Werksgesundheitsdienst rät „Abhärten“

In den letzten Wochen weisen Plakate unseres Werksgesundheitsdienstes auf den Kampf gegen Erkältungskrankheiten hin. Es ist zu wünschen, daß die Mahnung zur Abhärtung nicht ungehört verhallt, da die Gefährdung — insbesondere in unseren Warmbetrieben — groß ist. Deshalb wollen wir den gegebenen Rat auch hier wiederholen: „Abhärten erleichtert man durch Wechselbäder. Abhärten erreicht man durch Waschungen mit entblößtem Oberkörper — auch im Winter! Die beste Methode: erst warm, dann kalt waschen und nachher tüchtig frottieren. Abhärten kann man sich auch durch reichliche Bewegung im Freien. Im Sommer (und nicht nur bei Sonnenschein) im Luft- und Badeanzug, im Winter, ohne sich in zu dicke und enganschließende Kleidung einzumummeln. In jedem Fall ist locker gewebte oder gestrickte Kleidung aus Wolle oder Seide das Beste, weil sie die Körperwärme weniger staut, wodurch Überwärmung und Schweißbildung vermieden werden.“

Unfallhäufigkeit

bei Gesamt-DEW um 15,3% gesunken

Am 8. Februar 1955 tagten in Krefeld die Sicherheitsingenieure und Unfallbleute der DEW. Dabei wurde festgestellt, daß die Unfallhäufigkeit bei Gesamt-DEW 1954 im Mittel um 15,3% gesunken ist. Besonders erfreulich ist, daß diese Verbesserung bei steigender Belegschaft erzielt werden konnte. Im ganzen ein Erfolg verstärkter und gemeinsamer Bemühungen um die Unfallverhütung.

Erfolgreiche Winterkuren in Brachenreuth

Die günstige klimatische Lage unseres Kindererholungsheimes in Brachenreuth brachte gerade bei den Winterkuren beachtliche Erfolge. Unser Heimarzt, der die Kinder betreut, weist dabei auf die klare Luft hin und die intensivere Sonnenbestrahlung, die durch die Höhenlage von 600 Metern sich günstig bemerkbar macht. So hatte die Januarkur der Kinder in Bezug auf Zunahmen und Frische der Kinder ganz beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Erkältungskrankheiten trafen überhaupt nicht auf.

Inanspruchnahme der Kaufmannserholungsheime innerhalb des DEW-Erholungswerkes

Durch unsere Mitgliedschaft bei der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime haben wir in beschränktem Umfang die Möglichkeit, unseren Gehaltsempfängern im Rahmen des DEW-Erholungswerkes Ferienaufenthalte in den Heimen der Gesellschaft anzubieten. Die für das DEW-Erholungswerk allgemein gültigen Bestimmungen finden sinngemäß auch Anwendung auf Aufenthalte in den Kaufmannserholungsheimen. Anmeldungen nehmen die Personalabteilungen entgegen.

WERK KREFELD

Freizeitausstellung: DEW-Sporthaus
Sonabend, den 5. März
12 Uhr bis 18 Uhr
Sonntag, den 6. März
10 Uhr bis 18 Uhr
Kulturelle Veranstaltung: Königsburg
Sonabend, den 5. März, 19.30 Uhr

Dank der Industrie- und Handelskammer Südhannover

Im November besichtigte ein Industriemeister-Ausbildungslehrgang aus Hildesheim mit 60 Teilnehmern unser Krefelder Werk.

Der nachhaltige Eindruck, den diese ausgedehnte Werksführung bei allen Teilnehmern hervorrief, kommt in einem Dankschreiben der Industrie- und Handelskammer Südhannover zum Ausdruck, das wir mit Dank für alle an der Führung beteiligten Mitarbeiter unseres Werkes hier abdrucken:

„Durch Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen hatten Sie es den Teilnehmern und Dozenten unseres Industriemeister-Ausbildungslehrganges ermöglicht, Ihre Krefelder Werke zu besuchen.

Wie unsere Herren Direktor von Ahlborn, Wämer, Dr. Seibert und Dipl.-Ing. Altenburg berieten, gaben Sie unserem Lehrgang dabei Gelegenheit, durch Vorträge und Film das Werden, die Entwicklung und die Organisation Ihrer Werke kennenzulernen, darüber hinaus aber auch durch mit besonderer Sorgfalt vorbereitete, sachkundige und deshalb außerordentlich wertvolle Führungen durch Ihre Werksanlagen die Theorie am Ort der einzelnen Produktionsstätten praktisch verwirklicht zu sehen. Damit haben Sie zur Ausbildung unserer Lehrgangsteilnehmer und zur Vertiefung der Erkenntnisse unserer Dozenten einen Beitrag geleistet, der uns verpflichtet, Ihnen unseren verbindlichen Dank auszusprechen. Wir möchten in diesen unseren Dank auch die Herren Ihres Werkes einbezogen sehen, die sich durch ihre Vorträge und Führungen und durch ihre ebenso dankbar anerkanntenswerten rein menschliche Fürsorge um das Wohl unserer Besucher bemüht haben.

Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß die Werksbesichtigung bei den Teilnehmern des Lehrganges und den Dozenten einen bedeutungsvollen Wiederhall gefunden und bei ihnen zu bedeutsamen und nachhaltigen, man darf wohl sagen, zu unvergesslichen Eindrücken und Erkenntnissen geführt hat.“

Mit vorzüglicher Hochachtung
Industrie- und Handelskammer für Südhannover
(Morsch) (Dr. Mundry)
Präsident Hauptgeschäftsführer

Wieder erhielt ein Belegschaftsmitglied DM 500,— als Prämie

Am 23. Februar wurden in der Ausschußsitzung 10 Vorschläge prämiert und zwei Anerkennungen ausgesprochen. Insgesamt wurden DM 1405,— verteilt. Außer der obengenannten Summe von DM 500,—, die für einen Vorschlag ausbezahlt wurden, erhielten zwei Mitarbeiter je DM 250,—. Wir gratulieren unseren Mitarbeitern: Fritz Dau, Tifa, Wilhelm Edelhoff, Zieherei; Paul Frost, E-Werk; Hans Geldmacher, Zieherei; Erich Hilgers, Chem. Hauptlabor; Johann Jülich, Chem. Hauptlabor; Josef Kammen, Hammerwerk; Eugen Kapler, Stahlkontrolle I; Hubert Köhnen, Stahlkontrolle I; Dieter Krölls, Chem. Hauptlabor; Hans Leufen, Stahlkontrolle I; Karl Medrow, Energiebetrieb.

Jugendgemeinschaftstag befaßt sich mit dem Recht

Einen überaus interessanten Jugendgemeinschaftstag erlebten unsere Krefelder Lehrlinge im Januar. Oberlandesgerichtsrat Dr. Ludwig Jansen sprach zum Thema „Was muß der junge Mensch vom Recht wissen?“ Der Vortragende verstand es, in ausgezeichneter, lebendiger Weise, die Jugendlichen mit den wichtigsten Fragen des Rechts bekanntzumachen. Dadurch, daß er vom konkreten Fall ausging und zunächst eine Schöffengerichtssitzung herbeiführte — jeweils fünf Jungen oder Mädchen wurden zu Schöffen berufen — fanden seine Ausführungen eine besonders aufnahmebereite Zuhörerschaft. Er entwickelte dabei die schönen Gedanken, daß das Recht ohne die Liebe nicht auskommt — Zum Abschluß des Jugendgemeinschaftstages wurde der Tonfilm „Schlagende Wetter“ gezeigt, der ein eindrucksvolles Bild von den sozialen Zuständen der englischen Bergarbeiter vor dem ersten Weltkrieg gibt.

Jugendweihnachtsfeier 1954

Es war für die Lehrlinge unserer Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl ein tiefes und nachhaltiges Erlebnis, als zu den wundervollen Chören unserer Gesangsabteilung und Dichterworten die Kerzen im Saal der Königsburg in Krefeld entzündet wurden und auf der Bühne im Licht der Scheinwerfer eine schlichte, aber formschöne Krippendarstellung sichtbar wurde. Die festliche Ansprache hielt der Vorsitzter unseres Aufsichtsrates, Herr Dr. Heinz Gehm. Wir haben die Ansprache im Wortlaut an anderer Stelle dieses Heftes veröffentlicht. Im zweiten Teil brachte ein Jugendkabarett, das ganz von den Lehrlingen unserer Werke gestaltet wurde, viel Freude. Gesangliche und musikalische Darbietungen wechselten ab mit Tänzen und Kunstradfahren und mittendrin gab es ein kurzes lustiges Spiel. Die Tische waren wieder reich gedeckt und die Buchgeschenke fanden dankbare Würdigung.

Weihnachtsfeier der Pensionäre

Auch bei unseren Pensionären erstrahlte die Königsburg im Glanz der Kerzen. So kam sehr bald die richtige Weihnachtsstimmung auf, die diese Feier für alle Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden ließ. Wie am Vormittag bei den Jungen entwickelte sich das weihnachtliche Krippenbild auf der Bühne aus den Liedern unserer Gesangsabteilung und Dichterworten. Die Festrede des Arbeitsdirektors Bernhard Boine. Zu Beginn gedachte er der ehemaligen Kollegen und Rentnerinnen, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind. An die Teilnehmer der Feierstunde richtete er die Mahnung, das Gebot der Liebe und des Friedens wahr zu machen. Seitens der DEW versprach er, daß die Alten, die ihre Kraft zum Aufbau des Werkes gegeben haben, nicht vergessen werden sollen. „Möge Weihnachten 1954“, so schloß Arbeitsdirektor Boine seine Ansprache, „Ihnen und uns allen wirklich und wahrhaftig die Erfüllung der ergreifend schönen Worte des alten Weihnachtsliedes sein: Heiligste Nacht / Finsternis weicht, es strahlet hinieden / lieblich und freundlich vom Himmel ein Licht / Engel erscheinen, verkünden den Frieden / Friede den Menschen, wer freut sich nicht.“ — Anschließend sprach unser Vorstandsmitglied, Direktor Lösch, von der Arbeit, die gestern, heute und morgen geleistet werden muß, um unser Unternehmen so stark zu machen, daß es sich und seine Belegschaft sicher trägt. Er dankte allen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit und insbesondere den Männern, die auf unseren Außenstellen — ganz besonders im Ausland — ihre Pflicht tun. Das Ziel sei, so führte er aus, unsere Werke so zu erneuern wieder hinzustellen, wie sie früher einmal

gewesen sind und sie so modern zu machen wie die entsprechenden Werke des Auslandes. — Bevor das festliche Kaffeetrinken zum fröhlichen Teil überleitete, gab der Vorsitzende unseres Betriebsrates Wilhelm Krug, die Versicherung, daß im Zeichen der Verbundenheit die vornehmste Aufgabe der Betriebsräte darin bestehe, immer dafür zu sorgen, daß die soziale Frage — ganz besonders auch für die Pensionäre — gut gelöst würde. Er dankte für das Verständnis, das dieser Frage vom Aufsichtsrat und Vorstand entgegengebracht wurde und wünschte zum Schluß, daß das Fest des Friedens eine Mahnung sein möge, wirklichen Frieden in der Zukunft zu halten.

Jubilare

Im Januar fand die Jubilarfeier im Sporthaus statt. Bis auf den letzten Platz war der festlich geschmückte Saal besetzt, als nach einem Prolog unsere Gesangsabteilung mit dem Trinklied von Walter Rein die Feier würdig eröffnete, in der 69 Jubilare des Krefelder Werkes geehrt wurden. Arbeitsdirektor Boine verglich in seiner festlichen Ansprache das Bild dieser Jubilare mit dem Bild der Hauptversammlung der Aktionäre. Hier wie da würden Ergebnisse aufgezeigt, die unerläßliche Voraussetzung für den Abschluß eines erfolgreichen Geschäftsjahres sind. Nur ginge es hier mehr um ideelle Werte, um den Mitarbeiter in den Mitarbeitern, die sich ihrer Verpflichtung in unserem Werksgeschehen immer in besonderer Weise bewußt waren, die mehr gaben, als die buchstabenmäßig festgelegte Arbeitsanweisung es ihnen vorschrieb, die durch Aktivität, durch ihre schöpferischen Impulse die Verhältnisse auf den DEW bestimmten, galt sein besonderer Dank, den stellvertretend für die Gesamtbelegschaft die Jubilare in Empfang nehmen konnten. Aber dieser Dank, so führte er weiter aus, müsse in der Arbeitsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit auch jenen Männern gelten, die die Voraussetzung dafür geschaffen haben und immer wieder aufs neue schaffen, daß es auf den DEW überhaupt die Möglichkeit gibt, ein Arbeitsjubiläum in so würdigem Rahmen zu feiern, den Mitgliedern des Aufsichtsrates, den Herren des Vorstandes, der Werksleitung, den Betriebs- und Abteilungsleitern und dem Betriebsrat mit seinen Vertrauensleuten. „Alle haben Dank und Anerkennung auszuteilen und alle haben Dank und Anerkennung zu empfangen!“ In kurzen Umrissen gab Arbeitsdirektor Boine dann einen Überblick über die augenblickliche Situation unseres Unternehmens und die Pläne für die Zukunft. Er schloß seine Rede mit dem Anruf an die Jubilare: „Bleibt, was ihr immer gewesen seid, die guten Geister in den Betrieben und Abteilungen, das Vorbild für die nachwachsenden neuen Kräfte, die alte Garde der DEW, die aus einem jahrzehntelangen gemeinsamen Schicksal mit dem Werk so verbunden ist, daß sich einer auf den anderen verlassen kann.“

Ein besonderes Erlebnis wurde den Teilnehmern an der Jubilarfeier durch das Auftreten des Altmeisters des Humors, des über siebzigjährigen Joseph Plaut, zuteil. Dreimal lauteten alle gebannt seinen köstlichen Darbietungen, in denen der Humor zur Weisheit und die Weisheit zum Humor wurde. Den ersten Teil der Feierstunde verschönten unsere Mitarbeiter Dr. Briefs (Violine), Paul Treydte (Cello) und Hans Waithe (Klavier) durch klarschöne Wiedergaben von Sätzen aus Sonaten von De Fesch und Händel. — Maria Kandaal, Fred Verhaeven, Udo Kämper und Anja de Heer vom Stadttheater Krefeld und Künstler vom Palladium in Düsseldorf — unterstützt durch die Kapelle Karl Kronen — brachten später ein buntes Programm, das mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Trotz des strengen Winters gingen die Arbeiten am Neubau des Stahlwerkes III weiter. Unser Bild zeigt die Montage eines Pfeilers.

Lob der guten Tat

An der Mittelstraße wurde flachgewalzt. Weil bei der vorigen Walzung ein Stab sich gestaut hatte, wollte Kollege P. den Kasten an der Unterwalze schmieren. Er stand dabei in gebückter Stellung und war von der anderen Seite des Gerätes nicht einzusehen. — In dem Augenblick, da er sich aufrichten wollte, wurde auf der anderen Seite oben eingestochen. Der Kollege



Hermann Nys

hatte die gefährliche Situation erkannt, den Kollegen P. gepackt und weggerissen. Kollege Nys wurde durch Dankschreiben und Belohnungen der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft sowie der Werksleitung geehrt. Auch an dieser Stelle sagen wir Dank und Anerkennung!

Unser 40jähriger Jubilar Andreas Esser dankt

Unser Mitarbeiter Andreas Esser bittet uns um folgende Bekanntgabe:

„Ich möchte Allen für die mir zu meinem 40jährigen Dienstjubiläum so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke meinen herzlichsten Dank aussprechen.“

Andreas Esser
Faktorenabteilung

WERK REMSCHEID

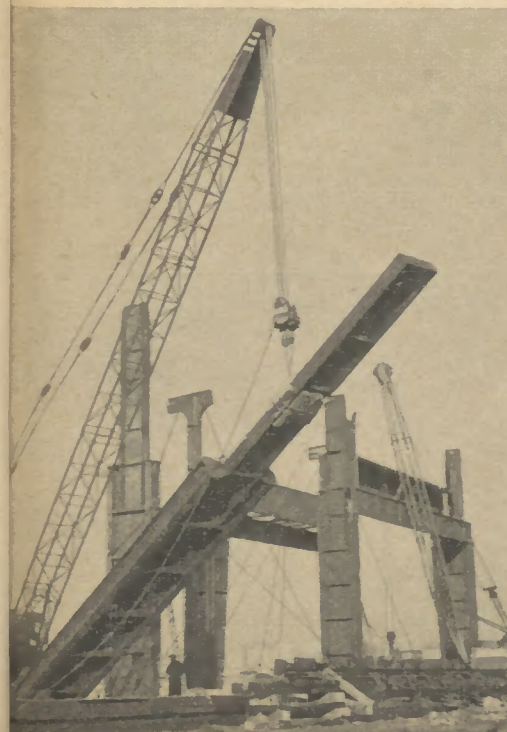
Freizeitausstellung: Bliedinghausen
Werk II, Großer Saal
Freitag, den 11. März
14.30 Uhr bis 18 Uhr
Sonabend, den 12. März
Sonntag, den 13. März
Montag, den 14. März
jeweils 10 Uhr bis 16 Uhr
Kulturelle Veranstaltung: Neues
Stadttheater
Sonabend, den 12. März, 20 Uhr

Werktagung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Werke Remscheid, Remscheid-Hasten und Werdohl

Ähnlich wie in Dortmund für unsere Werke Dortmund und Bochum fand am Sonabend, dem 12. Februar, im Restaurant „Habenichts“ in Wermelskirchen eine Tagung der Betriebsräte und Vertrauensleute der obengenannten Werke statt. Prof. H. Duvernell von der Sozialakademie Dortmund sprach auch hier zu dem Thema „Die Mitbestimmung in der Betriebs- und Unternehmensverfassung“. Im weiteren Verlauf der Tagung gab Arbeitsdirektor Boine einen Bericht über die Gesamtsituation und Mitarbeiteroberingenieur F. Wehrmann einen Bericht über die Lohnentwicklung auf den DEW. Außerdem wurden von den einzelnen Betriebsratsgruppen betriebsinterne Fragen besprochen.

Wir begrüßen unsere neuen Mitarbeiter

Die günstige Auftragslage unseres Werkes ermöglichte in diesem Jahr 60 Neueinstellungen. Wir begrüßen auch an dieser Stelle unsere neuen Mitarbeiter und hoffen, daß sie sich an ihrem Arbeitsplatz auf den DEW wohlfühlen!



Wir gratulieren

zur Geburt eines Sohnes unseren Mitarbeitern Friedrich Dufschak, August Limberg, und Karlheinz Nau; zur Geburt einer Tochter unseren Mitarbeitern Herbert Gärtner und Heinz Steffens.

83% Beteiligung bei der Röntgenreihenuntersuchung

Erfreulicherweise sind einige gefährliche Krankheiten, unter ihnen die so gefürchtete Tb, in ihrer Auswirkung zurückgegangen. Es besteht kein Zweifel, daß die verstärkte gesundheitliche Kontrolle und Überwachung dazu beigetragen haben. Die Belegschaft des Remscheider Werkes nahm am 7. und 8. Februar an den Untersuchungen der Röntgen-Reihen-Bildstelle Düsseldorf mit 83% teil.

Pädagogen ließen sich unterrichten

Um Fragen des Facharbeiternachwuchses zu besprechen, hatten die DEW, Werk Remscheid, die Schulräte von Remscheid und Wermelskirchen mit insgesamt 46 Schulleitern der Volksschulen am 12. Januar zu einer Werksbesichtigung eingeladen. Außerdem waren Herren der Berufsschule, der Industrie- und Handelskammer und des Arbeitsamtes zugegen.

Nach einer Führung durch das Werk setzte man sich am runden Tisch zu einem gemeinsamen Gespräch zusammen.

Dieses ist auf örtlicher Ebene der erste Versuch einer Fühlungnahme von Wirtschaft und Schule. In einem Vortrag eines Vertreters der Werksleitung wurde die ernste Sorge der Wirtschaft über geeigneten Facharbeiternachwuchs zum Ausdruck gebracht. Mit fortschreitender Technik brauchen wir den qualifizierten Facharbeiter an hochwertigen Maschinen. Kümmert sich die Schule überhaupt um den Fortschritt, zu dem die deutsche Wirtschaft aus Konkurrenz- und Existenzgründen auf dem Weltmarkt gezwungen wird? Werden die jungen Menschen nach ihrer Eignung und Berufung an den Beruf herangeführt?

Es wurde die Forderung gestellt, die Jungen im letzten Schuljahr mit den Berufszweigen vertraut zu machen und durch handwerkliches Schaffen ihnen eine Vorstellung von der Tätigkeit in den einzelnen Berufsarten unserer bergischen Industrie zu geben.

In der anschließenden Diskussion wurden die beiden Fragen gegenübergestellt: 1. Was verlangt die Wirtschaft von der Schule und 2. Was verlangt die Schule von der Wirtschaft? Die Antwort hierauf lautet: Die Schule soll bei den Jungen Vorstellung und Beziehung zum Beruf erwecken. Die Wirtschaft aber soll helfen, die Voraussetzungen zu schaffen, die für die Verwirklichung dieser Frage notwendig sind. Dazu gehören: Klassenstärken müssen vermindert werden, Mittel zu handwerklicher Betätigung müssen zur Verfügung gestellt werden, Werksbegehung durch die Abschlußklassen muß ermöglicht werden.

Bei gemeinsamer zwangloser Aussprache wurden zu diesem Problem noch viele Fragen erörtert und es bestand der allgemeine Wunsch, daß Wirtschaft und Schule weiter im Gespräch bleiben müßten.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Von nachstehend aufgeführten Belegschaftsmitgliedern wurden Verbesserungsvorschläge eingereicht und prämiert: Heinrich Briel, Rep.-Betrieb; Paul Zimmermann, Rep.-Betrieb und Richard Bayer, Elektro-Betrieb.

Bilder von der Weihnachtsfeier unserer Werksrentner in Remscheid



Ehefrauen sehen den Arbeitsplatz ihres Mannes

Nach der großen Aktion auf unserem Hauptwerk Krefeld haben nun auch in Remscheid die Werksbesichtigungen der Ehefrauen begonnen. Die Besichtigungen finden jeden Donnerstag statt. Jeweils wird 60 bis 70 Frauen Gelegenheit gegeben, den Arbeitsplatz des Mannes kennenzulernen. Anschließend sitzen die Teilnehmerinnen noch ein Stündchen mit leitenden Herren des Werkes bei einer gemütlichen Kaffeetafel zusammen. Aus Remscheid schrieb uns ein Kollege:

„Mit Beginn dieses Jahres bot sich der Belegschaft ein ganz neues Bild. Gruppen von Frauen gehen durch die Betriebe, sehen die Glut in den Öfen, hören das Schlagen der Hämmer und erkennen dann irgendwo ihren Mann an seinem Arbeitsplatz. Man winkt, ruft sich ein Scherzwort zu und einmal gab es sogar ein Küßchen auf die zarte Wange, auf der dann zur allgemeinen Freude ein dicker schwarzer Fleck zurückblieb.

Die Männer lassen sich in ihrer Arbeit nicht stören. Es muß geschafft werden, und die Frauen sollen sehen, daß es nicht leicht ist, das Geld zu verdienen.

Da wird auch manch ein Gesicht bei den Frauen ernst und nachdenklich. Durch diese Werksbesichtigungen erkennen sie das harte Tagewerk ihrer Männer und es bahnt sich ein besseres Verständnis an für die Mühen, die der Mann im Alltag auf sich nimmt. - Es ist zu hoffen, daß sich diese Erkenntnis darin auswirkt, den Feierabend in einem gemütlichen Heim angenehm und erholend zu gestalten.“

„Ich weiß mich zu benehmen“

Am Sonnabend, dem 19. Februar, wurde auf dem Jugendgemeinschaftstag in Remscheid ebenfalls das Thema „Ich weiß mich zu benehmen“ behandelt, das sowohl in Werdohl wie auch im vergangenen Jahr in Krefeld auf so großes Interesse unserer Jugendlichen stieß.

Junger Mitarbeiter gewinnt 370 000,— DM im Toto

Ein junger, 24-jähriger Mitarbeiter unseres Remscheider Werkes, dessen Namen wir auf seine verständliche Bitte hin nicht veröffentlichen wollen, gewann im Fußballtoto vor einigen Wochen 370 000,— DM. Wir freuen uns, daß er trotz des hohen Gewinnes, den er mit einer sogenannten „sturen“ Reihe erzielte, auf dem Boden der Wirklichkeit geblieben ist und weiterhin in unserem Werk seiner Pflicht nachgeht. Wir wünschen ihm — neben unserer herzlichsten Gratulation — daß er mit seiner Mutter und seinen Schwestern, die jetzt aus der Ostzone herüberkommen werden, ein in jeder Weise schönes und erfolgreiches Leben führen möge.

Ehrlicher Finder

Unser Mitarbeiter Fritz Lasch, Energiebetrieb, fand im Dezember am Tor I DM 20,—, und lieferte das Geld bei der Werksaufsicht ab. Von der Werksaufsicht konnte der Verlierer so das Geld zurückgegeben werden. Auch an dieser Stelle dem ehrlichen Finder Dank und Anerkennung.

Die Kinder machten große Augen

Ein besonderes Erlebnis war für die Kinder unserer Werksangehörigen der Besuch des Märchenspiels von „Schneeweißchen und Rosenrot“. Wohl alle betrat den erstenmal nach dem Aufbau das schöne neue Theater und folgten mit heißem Herzen dem Geschehen auf der Bühne.

Weihnachtsfeier der Rentner

Große Freude bereitete die Weihnachtsfeier unseren ehemaligen Arbeitskollegen, den Rentnern und Witwen, die durch Darbietungen des Remscheider Kinderchores unter der Leitung von H. Volkmann und des Mundharmonika-Orchesters der Lehrwerkstatt ihre künstlerische Note erhielt. Werksleiter Dr. Niederhoff begrüßte die Werksrentner auf das herzlichste und gab einen ausführlichen Bericht über die Lage des Werkes und die geplanten Aufbauarbeiten. An der zünftigen bergischen Kaffeetafel saßen unsere alten Kollegen noch lange in gemütlicher Runde zusammen.

Bildunterschriften verwechselt

Wir bedauern, daß auf unserer Jubilarseite in der Dezembernummer zwei Bildunterschriften verwechselt wurden. Leider haben wir in diesem Heft nicht Raum genug, um die Bilder nochmals zu bringen. Verwechselt wurden die Unterschriften: Paul Windel und Hermann Langenfeld. Wir bitten um Entschuldigung.

Tenor an der Werkbank

Bei unseren kulturellen Veranstaltungen anläßlich der Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“ werden wir in Krefeld, Remscheid und Werdohl Gelegenheit haben, einen Mitarbeiter aus Remscheid zu hören, der seit 1943 auf unserem dortigen Werk tätig ist, nämlich Helmut Ewald. Helmut Ewald wurde 1929 in Remscheid geboren, das mit seiner weiteren Umgebung so viele prächtige Stimmen hervorgebracht hat. 1945 wurde Musikdirektor Damz, Wuppertal, auf ihn aufmerksam und veranlaßte seine stimmliche Ausbildung, die er durch Musikdirektor Beschle, Solingen-Ohligs erhielt. Fünf Jahre dauerte die Ausbildung.

Im vergangenen Jahr hatte er seinen ersten großen Erfolg, anläßlich eines Wagner-Konzertes in der Stadthalle Solingen. Er sang, begleitet von einem 50 Mann starken Orchester, mit einem Chor von 300 Sängern Walthers Preislied aus der Oper „Die Meistersinger“ von Richard Wagner. 1200 Besucher dankten ihm mit stürmischem Applaus. Nach diesem Erfolg sang er auf einem Konzert im Stadttheater Remscheid Lieder von Richard Strauß, Hugo Wolff und Eugen Kinzel.

Wir wünschen ihm weiterhin Hals- und Beinbruch!

Das war ein Spaß oder „Wer ändert eine Grube gräbt!“

Wir haben über diese Geschichte sehr gelacht, wie in Remscheid darüber gelacht wurde, deshalb wollen wir sie allen erzählen.

Da hat der Fahrer Max K. zu Hause einen alten Koffer, der so alt und schwach war, daß er seinen Zweck nicht mehr erfüllen konnte. Was macht man nun mit so einem Ding? — Max K. hatte einen lustigen Einfall. Er praktizierte den Koffer in den Kofferraum eines Kollegenwagens. Der sollte dann sehen, wie er mit dem Problem fertig wurde. — Der Kollege hatte an diesem Tag viele Fahrten zu erledigen, u. a., mußte er Kinder, die nach Brachenreuthen fuhr, an den Zug nach Krefeld bringen. Am Abend entdeckte er den Koffer. „Ach, du kriegst die Motten, da hat doch jemand seinen Koffer vergessen, Mensch, sicher das Kind, das ich zum Zug gefahren habe.“ Große Aufregung und Mitgefühl. Er setzte sich gleich wieder in den Wagen und fuhr nach Bifeldinghausen zum Vater des Kindes. Dort stellte sich heraus, daß die Sorge unbegründet war. Es war nicht der Koffer des Kindes. Unser Fahrer überlegte alle Fahrten des Tages. Er fragte da nach und da, aber niemand wußte etwas von diesem rätselhaften Findling. „Was mache ich nur mit dem Koffer?“ — Schließlich stellte er dieselbe Überlegung an wie der Urheber dieser Verwechslungen. Er schob den Koffer ungesehen in den Wagen eines anderen Kollegen. Bei dem war nun am nächsten Morgen das Erstaunen groß. — Nun, schließlich wurde das Rätsel Lösung gefunden. Man stellte fest, daß der Koffer dem Kollegen Max K. gehöre und kam hinter die ganze Geschichte. Da gab es nur eins. Man mußte Spieß umdrehen. Und das gelang wundervoll. Der Koffer wurde fein sauberlich verpackt und verschmückt und durch die Post — Porto zahlt Empfänger — an Max K. zurückgeschickt. Frau K. freute sich natürlich über das große Paket, zahlte gerne die 80 Pfennig Porto und gab dem Postboten noch eine gute Zigarre. Wir können uns alle das Erstaunen ausmalen, als dann der Inhalt des gewichtigen Paketes zum Vorschein kam: der alte, altersschwache Koffer! — Nun schließlich haben alle gelacht und das ist die Hauptsache. Wo der Koffer jetzt ist? — Wir wissen es nicht. Aber sollte er irgendwo im Kofferraum eines Kollegen auftauchen, sei der hiermit gewarnt!



WERK HASTEN

Wie in jedem Jahr, so waren auch diesmal die Lehrlinge der Mechanischen-Werkstatt in Remscheid-Hasten unter Anleitung ihres Obermeisters Peter eifrigst bemüht, Weihnachtsarbeiten anzufertigen.

Nach eigenen Entwürfen und Skizzen wurde mit viel Liebe geformt, gehämmert, poliert und brü-

nirt. Die Arbeiten zeigten, daß man auch auf diesem Wege mit den Werkstoffen Stahl, Kupfer, Messing, Remanit und auch Holz vertraut werden kann.

Vor allen Dingen wurde von den jungen Lehrlingen unter Beweis gestellt, was sich alles aus diesen Werkstoffen machen läßt und wie man die

Nach eigenen Entwürfen

im Laufe des Jahres erworbenen Fertigkeiten auch einmal in den Dienst des Christkinds stellen kann. Die Abbildungen zeigen den hohen Leistungsstand dieser Lehrlingsarbeiten.

Wir freuen uns, diese schönen Stücke im Bild zeigen zu können, und gratulieren den Jungen herzlichst zu ihren hervorragenden Arbeiten!

WERK DORTMUND

Freizeitausstellung: Gasthaus Wiedig
Sonnabend, den 26. März
13 Uhr bis 18 Uhr
Sonntag, den 27. März
10 Uhr bis 18 Uhr
Kulturelle Veranstaltung: Film-Bühne
(Postkutsche)
Sonntag, den 27. März, 11 Uhr

Wir mußten Abschied nehmen

Im Januar verstarb unser Werksrentner Wilhelm Wischna. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Werktagung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Werke Dortmund und Bochum

Zu einer Werktagung traten am Sonnabend, dem 5. Februar ds. Js., Betriebsräte und Vertrauensleute unserer Werke Dortmund und Bochum zusammen, die sich über den ganzen Tag erstreckte.

Tagungsort war die Sozialakademie in Dortmund. In beiden Werksgruppen tagten vormittags zunächst im Hörsaal der Akademie, während sie nachmittags zu Besprechungen innerbetrieblicher Fragen in getrennten Seminarien zusammenkamen. Nach kurzer Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch den Betriebsratsvorsitzenden Menkowski — Werk Dortmund, gab Arbeitsdirektor Boine einen umfassenden Bericht über die Gesamt-Situation der DEW, der in seiner Grundtendenz als erfreulich und hoffnungsvoll für die weitere, wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens bezeichnet werden darf. Die Notwendigkeit von Investitionen setzte jedoch rationelles Wirtschaften aller Beteiligten und auf allen Gebieten voraus, um die Leistungsfähigkeit des Unternehmens sowohl nach der Produktions- als auch der Qualitäts-Seite zu verbreitern.

Über das Thema „Die Mitbestimmung in der Betriebs- und Unternehmensverwaltung“ sprach anschließend Prof. Duvernell, Dortmund, von der Sozialakademie. Ausgehend vom Betriebsverfassungsgesetz wurden die Begriffe Mitbestimmung, Mitberatung und Mitsprache als Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und Unternehmer, bzw. Unternehmen in klarer Definition herausgestellt und damit, insbesondere auch durch die sich ankündigende Diskussion, eine allgemein verständliche Übersicht über diesen Fragenkomplex geschaffen.

Eine lebhaft Aussprache löste auch der „Bericht über die Lohnentwicklung auf den DEW“ aus, der von Obergeringen Wehrmann, Krefeld, gegeben wurde. Es zeigte sich, daß die um dieses Thema kreisenden Fragen, insbesondere aber die der analytischen Arbeitsplatzbewertung, weitgehendem Interesse begegnen und eine klärende

Aussprache hierüber als immer wieder notwendig empfunden wird. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wunsch laut, solche Aussprachemöglichkeiten auf der Werksebene etwa alle drei Monate vorzusehen.

Ein gutes Klima fanden die Aussprachen über „Betriebsinterne Fragen“, die am Nachmittag der Tagung in getrennten Räumen von den beiden Werksgruppen geführt wurden. Voraus gingen dieser Aussprache Berichte über die im Jahre 1954 geleistete Sozialarbeit in den Werken Dortmund und Bochum, die von den Sozialbeauftragten Granitz und Kühlbörn jeweils für ihre Werke getrennt gegeben wurden.

Die Teilnehmer schieden nach einem kleinen gemeinsamen eingenommenen Imbiß in dem Bewußtsein, sich bei erster Beratungsratsarbeit auch menschlich näher gekommen zu sein.

Wir gratulieren

zur Geburt eines Sohnes unserem Mitarbeiter Gottfried Tengl; zur Geburt einer Tochter unseren Mitarbeitern Günter Baum, Wilhelm Postert, Lothar Weisenborn, Albert Wilhelm und Heinz Wrubbel.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Unsere Mitarbeiter aus der Magnetfertigung Otto Schonhard und Gertrud Kaup und aus der Sinterabteilung Wilhelm Manke, Günter Baum, Paul Kohl, Heinrich Teine, Fritz Becker und Günter Kleff reichten Verbesserungsvorschläge ein, die prämiert werden konnten.

73% der Belegschaft Leser der Werksbücherei

Der Leserkreis unserer Werksbücherei aus der Belegschaft umfaßt z. Zt. 480 Leser, das sind 73% der Gesamtbelegschaft. Die Bücherausleihungen im Jahre 1954 betrugen rund 6000.

Jugendgemeinschaftstag führt nach Iserlohn

Im Januar wurde als Jugendgemeinschaftstag eine Exkursion zur Staatlichen Berufsschule in Iserlohn unternommen, wo eine Unterrichtsüber die dortigen theoretischen und technischen Ausbildungseinrichtungen stattfand. Wir veröffentlichten einen lebendigen, aufschlußreichen Bericht eines der Teilnehmer. Unser junger Dortmunder Kollege Dräger (2. Lehrjahr) schreibt:

„Vorweg sei gesagt, daß es sich für uns um einen Jugendtag ganz besonderer Art handelte. Denn immer, wenn es sich um eine Besichtigung handelt, sind junge Menschen mit größter Anteilnahme dabei.

Vom Marktplatz in Aplerbeck starteten wir um 8 Uhr mit einem Omnibus in Richtung Iserlohn. Unser Besuch galt der dortigen „Metallgewerblichen Berufs- und Fachschule“.

Im Hörsaal der Schule empfing uns Herr Direktor Hembach. Er sprach zu uns über „Geschichte und Aufgaben der Metallfachschule“. Diese Schule wurde 1852 gegründet und hat sich die Aufgabe gestellt, hochqualifizierte Spitzenfachleute für die Industrie heranzubilden. Sie gliedert sich in die stanz- und biegetechnische Abteilung, die Abteilung für Kunstgewerbe und die Abteilung für Oberflächenschutz und -veredelung. Die Ausbildung erfolgt praktisch und theoretisch. Die Schule genießt heute schon wieder Weltruf.

Im Anschluß an den sehr aufschlußreichen Vortrag besichtigten wir in drei Gruppen die Werkstätten. Nachdem unsere Gruppe zuerst einen flüchtigen Blick in den Zeichensaal geworfen hatte, wurden wir über die Aufgaben der kunstgewerblichen Abteilung aufgeklärt. Wenn der Schüler mit Zeichnen und Modellieren vertraut ist, kommt er in die Werkstatt, wo er sich hauptsächlich mit Treibarbeit beschäftigt. Man arbeitet auf Bestellungen, die von Geschäftsleuten oder Museen an die Schule herangetragen werden.

Sehr interessierte uns die Oberflächenverschönerung durch Galvano-Technik. Man kann z. B. eine Arbeit aus Messing im galvanischen Bad so bearbeiten, daß sie aussieht, als wäre sie einige hundert Jahre alt.

Nachdem wir auch noch die z. T. in Bau befindlichen Räume der Ingenieurschule besichtigt hatten, wo uns eine sehr interessante Zerreißprobe vorgeführt wurde, kam für uns der Teil, auf den wir schon lange gewartet hatten: der Werkzeugbau.

Die Schüler beschäftigen sich hier im ersten Lehrjahr nur mit Ausbildungsarbeiten. Diese versetzten uns durch ihre Sauberkeit und Präzision in Erstaunen. Im Stillen stellten wir einen Vergleich mit unseren eigenen Arbeiten an und zogen insgeheim vor unseren Kollegen aus Iserlohn den Hut. Eins wurde uns bei der eingehenden Besichtigung ganz klar: Man muß sehr hart an sich selbst arbeiten, um solche Erfolge zu erringen.

Als ein Meister uns eine Hinterdrehbank erklärte, ging ein Wunsch, den ich schon lange hegte, in Erfüllung. Im Anschluß an die Besichtigung fuhr uns ein Omnibus zu einem Hotel in der Nähe des Seiler-Sees. Hier nahmen wir unser Mittagessen ein und fuhren dann zum aufgeweihten Sportplatz, wo sich unsere frischgebackene DEW-Elf den Schülern der Metallfachschule stellte.

Unsere Kollegen schlugen sich tapfer. Bis zur Halbzeit hielten sie sich mit 1:2 über Wasser, aber dann gingen sie mit 1:5 unter. Viel zu schnell war dieser interessante und äußerst lehrreiche Jugendtag vorbei. Er vermittelte uns in anschaulicher Art eine Menge neues technisches Wissen, und dafür sind wir dankbar.“

WERK BOCHUM

Freizeitausstellung: Belegschaftsraum auf dem Werksgelände
Sonntag, den 19. März
12.30 Uhr bis 17 Uhr
Sonntag, den 20. März
10 Uhr bis 14 Uhr
Kulturelle Veranstaltung: Parkhaus
Sonntag, den 20. März, 11 Uhr

Wir mußten Abschied nehmen

von unserem jungen Kameraden, dem Maschinen-schlosserlehrling Eugen Schorn, jun. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten.

Wir gratulieren

zur Geburt einer Tochter unseren Mitarbeitern Helmut Busch, Friedrich Hoppe, Hans Krapf, Rudi Rusche, Heinrich Sondermann und Peter Wiesen;

zur Eheschließung unseren Mitarbeitern Gerhard Gutfleisch und Horst Günther.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Kurt Bönke: Vorrichtung zur Verhinderung des Zwischenfallens von Werkstücken bei Schleifböcken. Die Vorrichtung vermeidet Steinzertrümmerungen und erhöht die Unfallsicherheit.

Erich Kaiser: Verbesserung der Lagerung für Strahlfunken. Die Verbesserung erhöht die Lebensdauer der Lagerungen und trägt zur Senkung der Betriebskosten bei.

Günter Reid: Neukonstruktion einer Drehvorrichtung mit Fußbedienung zum Schweißen von Rohren und anderen Rundkörpern. Die Verbesserung gestattet eine Arbeitsvereinfachung und Zeitersparnis sowie die Einsparung einer zweiten Hilfskraft.

Eugen Schorn: 1. Einsetzvorrichtung für Stopfensteine bei Schleudergießformen, bzw. Kokillen. 2. Vorrichtung zur Betätigung des Vorschubes bei Radiac-Trennmaschinen. 3. Vereinfachtes Auswechseln von Schleudergießkokillen. 4. Spannvorrichtung für Schleudergießformen, insbesondere für Vertikal-Schleudermaschinen. Die Verbesserungen bedeuten eine erhebliche Zeitersparnis, eine Vereinfachung des Arbeitsablaufes, sowie eine Erhöhung der Unfallsicherheit für unsere Betriebe.

Schöner Erfolg unseres Lehrlings Hans-Wolfgang Langner

Hans-Wolfgang Langner wurde beim 6. Berufswettkampf, den die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft im ganzen Bundesgebiet durchgeführt hat, Ländessieger in der Gruppe Industriell. Er gehörte zu den 61 besten Teilnehmern auf Bundesebene bei einer Beteiligung von 40.000 Lehrlingen. Mit seinen Fragen aus der Staatsbürgerkunde, der Wirtschafts- und Sozialpolitik, seinen Situations- und Fachaufgaben sowie seinen Übungen in Fertigkeitenrechnen und Merkfähigkeit stellt dieser Berufswettkampf kein Examen, sondern eine freiwillige Selbstprüfung des Wissens und Könnens dar. — Hans-Wolfgang Langner erhielt zahlreiche Buchgeschenke. Auch von uns die herzlichsten Glückwünsche zu dem schönen Erfolg! Mögen andere folgen.

Der Artikel über die Übungsfirma unserer Krefelder kaufm. Lehrlinge „Paul Urban, Edelmühle, Krefeld“ erscheint in der nächsten Nummer unseres Mitteilungsblattes.

56 Jubilare wurden geehrt

Eine eindrucksvolle Feierstunde im Parkhaus wurde 56 Jubilaren unseres Werkes mit ihren Frauen zu einem besonderen Erlebnis. Der große Saal erstrahlte festlich im Schimmer zahlreicher Kerzen, als die Gesangsabteilung mit Mozarts „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ den festlichen Abend eröffnete. Direktor Dr. Pölzger, der selbst sein silbernes Jubiläum feiern konnte, begrüßte mit herzlichen Worten die große Schar der Jubilare, ihre Frauen und die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen unsere Vorstandsmitglieder Direktor Lösch und Direktor Boine und Bürgermeister Calderoni.

In seiner festlich-launigen Ansprache, die von einer tiefen persönlichen Anteilnahme an den betrieblichen und menschlichen Begebenheiten des Bochumer Werkes getragen war, gab er zunächst einen Rückblick auf die gemeinsam verlebte Zeit, in der eine gerade durch viele äußere Widerwärtigkeiten fest zusammengeschweißte Gemeinschaft Werte geschaffen hat, die mit Stolz der jüngeren, nachfolgenden Generation übergeben werden können. „Ihr habt den Sinn der Arbeit verstanden“, so sagte er sichtlich bewegt, „daraus ist der Segen der Arbeit nicht ausgeblieben“. Mit dem Dank an die Jubilare für die geleistete Arbeit, fleißig und bescheiden in guten Jahren, treu in schweren Zeiten und selbstsicher und wagemutig in Zeiten der Gefahr, verband Dr. Pölzger den Dank an die Ehefrauen, die — trotz der schweren Zeiten, die hinter uns liegen, — alles getan haben, um die Männer arbeitsfreudig, froh und gesund zu erhalten. Seine Rede klang aus in dem Wunsch, daß noch viele Jahre der Gesundheit allen Jubilaren vergönnt sein möchten zum Wohle des schönen Bochumer Werkes innerhalb der stolzen DEW-Familie. „Gott schütze Euch, Euch unseres Werkes treue Jubilare!“

Arbeitsdirektor Boine betonte in seiner Festansprache, daß ohne die Werk- und Schicksalsgemeinschaft des Betriebes der Niederbruch der vergangenen Jahre nicht hätte überstanden werden können. Wenn das Unternehmen in Deutschland, in Europa und in Übersee seinen Ruf habe, so verdanke es dies nicht zuletzt seinen Jubilaren. Sie seien ein lebendiges Beispiel dafür, daß der arbeitende Mensch heute nicht mehr am Rande der Gesellschaft lebe, sondern ein echter Staatsbürger sei. Letztlich gehe es heute auch in den Betrieben um die Rettung des abendländischen Menschenbildes vor dem Fluch der Vermassung und dem Untergang der Persönlichkeit. Im Namen des Vorstandes dankte auch er den Jubilaren für ihre Hingabe an das Werk. „Arbeit und Treue, Fertigwerden mit dem Schicksal haben den Aufstieg dieses Werkes und unseres Unternehmens ermöglicht“, so sagte er, „in dem im Miteinander der Gedanken der Mitbestimmung zur Tat wird“. Wenn der Werksleiter-Jubilare Dr. Pölzger das planende Herz des Werkes in all den vergangenen Jahren gewesen sei, so führte er weiter aus, dann seien seine Mitarbeiter der Körper gewesen. Beide — aufeinander angewiesen und aufeinander eingespielt — hätten aus der glücklichen wechselseitigen Ergänzung als schicksalverbundene Gemeinschaft alle Nöte und alle Schwierigkeiten tapfer durchgestanden und klug gemeistert. Bürgermeister Calderoni überbrachte in Vertretung des Oberbürgermeisters Heinemann die Glückwünsche der Stadt, Betriebsratsvorsitzender Nitsch die Glückwünsche der gesamten Belegschaft. Dann dankte als ältester Jubilar unser Mitarbeiter Otto Schulz sichtlich bewegt für alle die herzlichen Glückwünsche. Er erinnerte nochmals an den schweren gemeinsamen Weg, der durch so viele Katastrophen gekennzeichnet war. Daß dieser Weg dennoch erfolgreich zurückgelegt werden konnte, sei neben aller gemeinsamen Arbeit der verständnisvollen Hilfe des Werksleiters Dr. Pölzger zu danken.

Der Bochumer Bariton Friedrich Leigemann trug zur musikalischen Auflockerung des offiziellen Teiles bei, der mit einem Liedvortrag der Gesangsabteilung beschlossen wurde. — Bei froher Abendunterhaltung mit Ansager Walther Mosterts, dem Meister der magischen Kunst Reni Hemeri — wir wissen, daß sich hinter diesem Künstlernamen ein Mitarbeiter unserer Hauptverwaltung in Krefeld verbirgt — und der Kapelle Günter Häusler saß man noch lange gemütlich zusammen.

WERK WERDOHL

Freizeitausstellung: Gasthaus „Zur Linde“
Sonntag, den 2. April
9.30 Uhr bis 18 Uhr

In Werdohl Gemeinschaftswahl

Bei der Abstimmung am 17. Februar hat sich die überwältigende Mehrheit für die Gemeinschaftswahl entschieden.

Wir gratulieren

zur Geburt eines Sohnes unseren Mitarbeitern Wilhelm Dochow, Walter Heider und Volmar Schröder; zur Geburt einer Tochter unseren Mitarbeitern Gerhard Dietzen, Gerhard Heinrich und Helmut Schurat.

Wohnungen bezogen

Im Dezember vorigen Jahres konnten wieder 12 Werks-Wohnungen bezogen werden. Wir wünschen den neuen Wohnungsinhabern, daß mit ihnen das Glück in die Wohnungen eingezogen ist und sie sich dort recht wohlfühlen.

Durch Schaden klug

Mehrere Unfälle, die in den vergangenen Wochen im Hammerwerk passierten, waren auf das Nichttragen von Unfallverhütungsbekleidung zurückzuführen. So traurig die Unfälle an sich sind, hatten sie doch zur Folge, daß nach ihrem Bekanntwerden 25 Paar Sicherheitsschuhe gekauft wurden. Durch Schaden wird man klug, aber bei der Gesundheit kann es dann zu spät sein! Daher vorher Sicherheitsmaßnahmen treffen!

Sanitäre Anlagen verbessert

Durch den Umzug der Härterei und Vergüterei konnten jetzt auch die Raumverhältnisse für die sanitären Anlagen, insbesondere für unsere weiblichen Angestellten verbessert werden.

Verkaufsräume vergrößert

Nachdem für Härterei und Vergüterei eine neue großzügige Lösung verwirklicht werden konnte, hat der Verkauf endlich auch bessere Räume erhalten. Die alten Räume wurden dabei durch einen Vorbau vergrößert, umgebaut und renoviert.

Jugendgemeinschaftstag „Ich weiß mich zu benehmen“

Der im vergangenen Jahr in Krefeld mit so großem Interesse aufgenommene Jugendgemeinschaftstag „Ich weiß mich zu benehmen“ wurde am Sonntag, dem 5. Februar 1955, in Werdohl wiederholt. Einige junge weibliche Angestellte nahmen an diesem Jugendgemeinschaftstag teil, der bei allen Teilnehmern auf großes Interesse stieß. Besonders die praktischen Übungen, Vorstellen und Grüßen, hatten es den Jungen angetan.

VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Wir mußten Abschied nehmen
von unseren Werksrentnern Heinrich Hapke und Adolf Scheil. Ehre ihrem Andenken!

VERKAUFSSTELLE REMSCHEID

40jähriges Jubiläum
Am 15. Januar 1955 konnte der Lagermeister August Breidenbach auf eine 40jährige Tätigkeit bei den DEW zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch.

VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG

Herzlichen Glückwunsch
unserem Mitarbeiter Adolf Schnürle zum 60. Geburtstag (28. 3. 1955).

VERKAUFSSTELLE STUTTGART

Wir gratulieren
unserem Mitarbeiter Theo Heinemann zur Geburt eines Sohnes und unserem Mitarbeiter Gerhard Henning zur Geburt einer Tochter.



Das war eine Freude, als in Brachenreuthe der Winter einzog. Die Kinderkuren waren ein voller Erfolg

Es war sehr schön ...!

Anstelle der Zeltlager, die für unsere männlichen Lehrlinge jeweils in den Augustwochen zu einem echten Erlebnis für Körper und Geist werden, wurde für unsere weiblichen Anlernlinge erstmalig in diesem Jahre eine zwölftägige Erholungskur in Brachenreuthe durchgeführt, nachdem im vergangenen Winter ein Aufenthalt in Wahnbeck so großen Erfolg hatte. Begeistert von der schönen Erholungsstätte und der liebevollen und umsichtigen Betreuung durch „Tante Irma“ und ihre Helferinnen kamen unsere Mädels entspannt und gestärkt zurück. Wir haben eine der Teilnehmerinnen gebeten, uns einen kleinen Bericht über die Reiseerlebnisse zu geben und freuen uns, diese anschauliche Schilderung von Edith Wenderlich in unserem Mitteilungsblatt veröffentlichen zu können.



Schon als wir unsere Lehre bei den DEW antraten, hörten wir, daß wir Anfang 1955 zum Bodensee fahren würden. Und endlich war es soweit. Nach einer vor Erregung nur halbdurchschlafenen Nacht standen wir am 2. Januar 1955 morgens um 7 Uhr erwartungsvoll am Hauptbahnhof in Krefeld, wo uns Herr Kerfs begrüßte, seine Schäflein abzählte und uns in einen Autobus verstaute.

Duisburg übernahm unsere Reiseleiterin, Tante Maria, unsere weitere Be-

treuung. Nach einem anfänglich noch mißtrauischen Abtasten stellten wir bald mit Freude fest, daß sich unsere „Tante“ als eine liebe, schnell unsere Herzen gewinnende, sympathisch lustige Kameradin entpuppte. Ein gutes Omen für die nächste Zukunft!

Nach dem erfreulichen Reiseanfang stellten wir in Karlsruhe mit großem Schrecken fest, daß unser Waggon abgehängt, verschoben und an den Konstanzer Zug angehängt wurde, während noch einige

Kameradinnen nichtsahnend, sorglos und behaglich im Speisewagen des Baseler Zuges saßen. Buchstäblich in letzter Sekunde gelang es uns, sie zu retten. Das erste Mal im Speisewagen und gleich so eine Pleite!

Von Radolfzell, der Endstation unserer Bahnfahrt, fuhren wir mit einem Omnibus in einer einstündigen „Mondscheinfahrt“ ein Stück entlang dem Bodensee, diesem herrlichen, zwischen Alpen und Schwarzwald eingebetteten deutschen Kleinod.



Soviel lachende Gesichter das macht nicht nur die Sonne und der schöne Blick auf den Bodensee, das macht die Gesamtatmosphäre, in der unsere Mädels in Brachenreuthe 12 glückliche Tage verleben durften oder ist es die Vorfreude auf die Schreibmaschinen, die in Krefeld warten ?



Der neue Speiseraum in Betrieb genommen

Am 1. Februar konnte der neuerrichtete Speiseraum im Erdgeschoß des an das Verwaltungsgebäude anschließenden Neubaus in Betrieb genommen werden. Wir bringen ein Bild von der vorbildlich eingerichteten Küchenanlage.

In Brachenreuthe verließen wir fröhlich mit dem Lied: „Wir haben Hunger, Hunger, Hunger...“ den Autobus und wurden von Fr. Potthof mütterlich-freundlich in Empfang genommen. Nachdem wir durch lautes (dafür weniger schönes) Singen unserer „Raumleere“ Ausdruck gegeben hatten, wurden wir prompt in den Eßraum geführt, wo Tee, Kartoffelsalat und Würstchen bereits auf uns warteten. Schon nach dem ersten Eindruck, den wir vom Heim und seinen Tanten erhielten, wußten wir, daß wir uns hier wohlfühlen konnten. Todmüde von der Fahrt und dem vielen, was wir sehen durften — und glücklich über den herzlichen Empfang im DEW-Heim — schiefen wir bald einen tiefen Schlaf.

Am nächsten Morgen wurden wir mit einem fröhlichen „Guten Morgen! — Aufstehen!“ geweckt. Frisch wie ein Fisch im Wasser sprangen wir erholt aus den Federn und begrüßten erwartungsvoll gespannt unseren ersten Ferientag in Brachenreuthe. Nach der üblichen Morgentoilette, die bei jungen Damen ja bekanntlich sehr wenig Zeit in Anspruch nimmt (!), ertönte der Gong und nach einem freundlichen „Guten Morgen! Alle da?“ wurden wir mit der Hausordnung vertraut gemacht. Vor dem Frühstück gab es einen kleinen Dauerlauf, während Vor- und Nachmittage meistens mit ausgedehnten Spaziergängen oder schönen Fahrten (z. B. zur Klosterkirche Birnau, nach Meersburg, Dampferfahrt nach Konstanz usw.) ausgefüllt waren. Nach dem reichlichen und sehr schmackhaften Mittagessen ging es immer für zwei

Stunden ins Bett. Dies war uns zuerst etwas ungewöhnlich, doch nach einigen Tagen tauchte schon die Frage auf, wie wir es wohl später im Büro in Krefeld mit dem so angenehmen und gesundheitsfördernden Mittagsschlafchen machen würden! Nach dem Abendessen wurde meistens nach Schallplatten getanzt oder ferngesehen, wobei wir anfangs mit dem Fernsehapparat gar nicht umzugehen wußten und zusehen mußten, wie die Bilder in D-Zug-Tempo über den Schirm dahinsauften.

Nachdem die Schatten der ersten Nacht durch den anbrechenden Tag verdrängt waren, genossen wir das überwältigende Bild der mächtigen Alpen mit ihren himmelhoch ragenden, stolzen, schneebedeckten Bergspitzen, die abends manchmal glühend rot als letzter Gruß des sterbenden Tages herüberleuchteten.

Der Höhepunkt all der herrlichen Ausflüge war eine Tagesfahrt in die benachbarte Schweiz. Schon morgens um 6 Uhr ging es los. Bald überschritten wir die Staatsgrenze und landeten nach einigen Unterbrechungen in Zürich. Wir besichtigten die Stadt und den gleichnamigen See und fuhren nach einstündigem Aufenthalt weiter nach Luzern, in dessen Nähe Richard Wagner wesentliche Jahre seines Lebens verbrachte. Dort machten wir für drei Stunden halt, um einerseits die Stadt und den malerischen Vierwaldstätter See zu besichtigen und andererseits dem dicken Portemonnaie wieder zu der gewohnten schlanken Linie zu verhelfen. Versunken in die Schönheit der

Landschaft fuhren wir am See entlang und — immer wieder neue Bilder genießend — auf der Axenstrasse weiter nach Flüelen. Von hier aus traten wir die Heimfahrt an. Über hohe Berge und durch tiefe Täler, manchmal über reißende Bäche ging es zurück zu unserem Heim, wo wir gegen neun Uhr abends, hungrig und müde von dem vielen Gesehenen ankamen.

So war jeder Tag ein unvergeßliches Erlebnis. Wir dünkten uns wunschlos glücklich und glaubten im Märchenland zu leben. Die schöne Zeit verging wie im Fluge. Bald war es soweit, daß wir unsere Sieben-Sachen zusammenpacken mußten. Wir alle hatten uns vor Antritt der Reise bestimmte Hoffnungen gemacht, wußten aber auch, daß große Hoffnungen sich nur selten erfüllen. Am Ende dieser leider nur allzu schnell vergangenen, glücklichen Ferienzeit waren wir uns einig, daß unsere kühnen Erwartungen weit übertroffen wurden. Wir hatten sehr gutes und sehr reichliches Essen, haben hübsch gewohnt und hatten eine mütterlich-freundliche Betreuung. Wir haben viel gesehen, schöne Landschaften und altehrwürdige Gedenkstätten. Diese frohen Tage werden deshalb für uns ein großes, unvergeßliches Erlebnis bleiben, aber auch gleichzeitig Verpflichtung sein, durch Arbeitseifer und größten Lernerfolg unseren Dank an die DEW abzustatten, deren vorbildliche soziale Betreuung es uns ermöglichte, 12 sorglos frohe Tage im DEW-Heim in Brachenreuthe am schönen Bodensee zu verbringen.

Rückblick der Dortmunder DEW-Jungen auf das Jahr 1954

Zum Beginn eines neuen Jahres pflegt man einen Rückblick zu tun auf das vergangene. Auch wir möchten diesmal Rückschau halten und die besonderen Ereignisse in unserem Lehrjahr 1954 hervorheben.

Am 30. Januar fand ein Jugendgemeinschaftstag der DEW-Werke Bochum und Dortmund statt. — Als Leitwort über unsere Jugendtage stand: Wissen ist Macht! Wer mehr weiß als andere, hat Führungsanspruch. — Wir wollten einmal einen Blick hinter die Kulissen einer Zeitungsverlagsdruckerei werfen. Zu diesem Zweck besichtigten wir die Verlagsdruckerei der Zeitung „Ruhrnachrichten“. Der Redakteur, Herr Königsberger, sprach zunächst über die Bedeutung der Presse. Dann besichtigten wir unter fachlicher Führung die Druckerei. Wohl kaum einer hatte sich vorher Gedanken darüber gemacht, wieviele Hände sich regen müssen und wieviel Arbeit nötig ist, daß unsere Zeitung zum Frühstück auf dem Tisch liegt. Unser Wissen wurde wieder einmal wesentlich bereichert.

Zur traditionellen DEW-Lehrabschlußfeier trafen sich am 8. April unsere älteren Kameraden, die ihre Lehre beendet hatten, auf Schloß Burg, um ihren Lehrabschluß im geselligen Beisammensein zu feiern. Herzlich wurden die Jungen und Mädchen von dem Leiter des Remscheider Werkes, Herrn Dr. Niederhoff, willkommen geheißen. Nach dem Kaffeetrinken fand im Rittersaal der Burg die feierliche Freisprechung vom Lehrlingsstand statt. Herr Arbeitsdirektor Boine sprach dabei von den Lebensabschnitten, die als Marksteine in unserem Leben vorwärts, aber auch in die Vergangenheit weisen. Im Anschluß daran wurden von den Werksleitern die Lehrabschlußbriefe überreicht. Hier bestätigte sich unser obiges Leitwort. Die Lehrlinge, welche mit Auszeichnungen bestanden hatten, erhielten durch Herrn

Direktor Lösch ein Geschenk zur Erinnerung an diesen Tag. Die neugebackenen Gesellen kamen nach dem Abendessen zum gemeinsamen Spiel zusammen. Zu schnell für alle verging dieser schöne Tag, der für sie ein bedeutendes Ereignis war.

Der 8. Mai brachte uns wieder mit den Bochumer Kameraden zusammen. Diesmal in Bochum. Der Werksleiter, Herr Dr. Pölzger, gab uns einen Einblick in die Geschichte und Aufgaben des Bochumer DEW-Werkes. Anschließend wurde uns der Original-Farbfilm über Feinstguß-Herstellung der Austenal Betriebe in USA vorgeführt. Dann folgte die Besichtigung der Bochumer DEW-Werkanlagen. Wir bekamen eine Vorstellung von der Größe des Werkes, das mit modernen Maschinen und Vorrichtungen ausgestattet ist. Die größte Überraschung des Tages war für uns das neue Wachsmoßverfahren, bei dem sich Abgüsse herstellen lassen, welche sich ohne Nacharbeit durch höchste Genauigkeit auszeichnen. In der Überzeugung, wieder etwas dazu gelernt zu haben, verließen wir das Werk, denn eine Werksbesichtigung hat für uns einen besonderen Inhalt, der uns in beruflicher Hinsicht das meiste bieten kann.

Unser Jugendtag am 24. Juli im Schulraum der Lehrwerkstatt war auf unsere Jugendzeltfahrt ausgerichtet. Werner Haak, der Jugendreferent im DGB Bezirk Dortmund, machte uns mit den Schönheiten und Gefahren der Berge vertraut. Die Filme „Sinfonie der Berge“ und „Mit Seil und Pickel“ versetzten uns in die Bergwelt, der wir bald einen Besuch abstatten wollten.

Das schönste und größte Erlebnis wurde dann die Zeltlagerfahrt im August. Am Ufer des Plansees, in dessen klaren Wasser sich die Berge spiegeln, lag unser Zeltcamp, in dem wir viele

schöne Tage verlebten, die mit Besichtigungen und Fahrten, wie zum Beispiel zu den Königsschlössern, gekrönt wurden. Diese Tage werden für uns eine bleibende Erinnerung sein.

Den Höhepunkt des Jahres bildete die am 18. Dezember in der festlich geschmückten Königsburg in Krefeld stattfindende DEW-Jugendweihnachtsfeier. Die Feierstunde stand unter dem Motto: „Nun werde hell du dunkle Welt“. Herr Arbeitsdirektor Boine eröffnete die Feier und begrüßte uns aufs herzlichste. Dann wurden die vielen Kerzen entzündet. Kerzenlichter wie in einem schmückten Krönungssoal. — Wieviel mögen es wohl gewesen sein? Wie die Kerzen, so strahlten unsere Gesichter in echter Freude. Mit Liedern, Dichterworten und Flötenmusik wurde die Feierstunde eingeleitet. Dann hörten wir eine Begebenheit aus dem 30jährigen Krieg. — Durch unsere Jugendvertreter gaben wir das Versprechen: „Wir Jungen wollen mit unserem Schaffen dem Frieden dienen“. Nun folgte die weihnachtliche Ansprache des Herrn Aufsichtsratsvorsitzers Dr. Gehm. Durch schöne alte Weihnachtslieder wurde die Feierstunde beschlossen. Viel Freude bereitete uns die „Reise in die Freude“. Es war tatsächlich eine Reise in die Freude. Lehrlinge und Jungarbeiter unserer DEW-Werke brachten uns mit humorvollen Darbietungen in Stimmung und bald erfüllte lautes Lachen die ganze Königsburg. Es scheint wahr zu sein, daß nur der Freude erwarten kann, der Freude gibt und Freude wollen wir bereiten.

Allen, denen wir unsere Jugendtage, Zeltlagerfahrt und Weihnachtsfeier verdanken, möchte ich an dieser Stelle im Namen meiner Kameraden unseren herzlichen Dank aussprechen.

Paul Hellinghausen, II. Lehrjahr
Werk Dortmund

Blick in das festlich geschmückte Sporthaus anläßlich der Jubilärfest in Krefeld. ➔



